Heute auf Seite 3: Umdenken beim Welthandel

Das Ostpreußenblatt




UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 – Folge 45 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 9. November 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Sicherheit:

Kein Niemandsland östlich der Oder

Ex-US-Außenminister Kissinger gegen unbeschränkte NATO-Erweiterung

Sein scharfes politisches Urteil ist noch immer in der Welt gefragt, obwohl er die Hebel der Macht schon vor zwei Jahrzehnten aus der Hand gegeben hat. Henry A. Kissinger, ehemaliger amerikanischer Außenminister, referierte jetzt in Hamburg über die sicherheitspolitische Weltlage.

Eindringlich beschwor der Träger des Friedensnobelpreises die amerikanisch-europäische Freundschaft, die er als Garant für internationale Stabilität ansieht. Insbesondere unterstrich er das enge Verhältnis seines Landes zu Deutschland: „Deutschland wird für die USA immer ein Schlüsselland sein". Die amerikanische Absicht, die vor mehr als 40 Jahren von Konrad Adenauer festgeschriebene Westintegration Deutschlands auch unter veränderten sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen zu zementieren, kommt damit auch bei Kissinger zum Ausdruck. Die Bundesrepublik ist Amerikas stärkster und engster Partner in der Alten Welt und wird dies auch im zukünftigen institutionalisierten Europa sein, und es ist der einzige Staat, der selbst nach Ende des Kalten Krieges noch eine starke militärische Präsenz der USA im Lande duldet. Eine Orientierung Deutschlands nach Osten und insbesondere eine Annäherung an Rußland würde den Einfluß der USA auf die europäische Politik reduzieren und kann aus diesem Grunde nicht im amerikanischen Interesse sein.

Auch in der Frage der Fortentwicklung der transatlantischen Beziehungen wird Kissingers Sorge um einen Verlust der amerikanischen Dominanz deutlich, wenngleich er bestrebt ist, diesbezügliche Bedenken aus dem Weg zu räumen. Hier sieht er die Gefahr, daß nach dem Ende früherer Bedrohungsszenarien beiderseits des Atlantik eine Generation heranwächst, die nicht mehr an gemeinsamen Projekten arbeite. Kritisch merkte der Ex-Außenminister weiter an, daß immer noch keine klare Linie für ein internationales Auftreten des vereinigten Europa gefunden sei. Für die USA sei es aber wichtig, ob Europa, gemeint war die Europäische Union, zukünftig wie „ein vergrößerter Nationalstaat aus dem vergangenen Jahrhundert" agieren oder ein spezielles Verhältnis zu den USA entwikkeln werde.

Als wichtigsten Aspekt für die Beurteilung der Sicherheitslage in den GUS-Staaten nannte Kissinger ausdrücklich nicht die machtpolitischen Diadochenkämpfe in Moskau, sondern die Bereitschaft Rußlands, die in dieser Region verbindlich festgeschriebenen und international anerkannten Grenzen zu respektieren. Von den Mitgliedsstaaten des nordatlantischen Bündnisses verlangte er, Rußland eine realistische Perspektive für die Einbindung in das europäische Staatensystem und dessen Sicherheitsarchitektur zu geben. Er betonte aber zugleich, daß die NATO nicht die geeignete Institution für diese Aufgabe sein könne.

Kissinger zeigte großes Verständnis für russische Sicherheitsbedenken und Moskaus Ablehnung einer Ost-Erweiterung der NATO. Im Gegensatz zu den Verteidigungsministern des Bündnisses, für die die Aufnahme weiterer Mitglieder schon beschlossene Sache zu sein scheint, tritt er für eine sehr behutsame und die Interessen Rußlands berücksichtigende Öffnung des Bündnisses nach Osten und eine Aufnahme Polens ein, wobei er sicherlich die Westbindung eines kontrollierbaren Pufferstaates zwischen Deutschland und Rußland im Auge gehabt haben dürfte. Kissinger zur NATO-Mitgliedschaft weiterer ehemaliger Warschauer-Pakt-Staaten: „Osteuropa kann nicht als Niemandsland zwischen Mitteleuropa und Rußland liegengelassen werden."

Gleichzeitig erteilte er aber einer unbeschränkten Erweiterung der NATO eine deutliche Absage, da das nordatlantische Bündnis eine Allianz von Staaten mit gemeinsamen sicherheitspolitischen Zielen bleiben müsse und keinesfalls zu einem bloßen kollektiven Sicherheitssystem mutieren dürfe. In dieser Frage drängt er auf eine schnelle Entscheidung und ein Abkommen über einen besonderen Status Rußlands. Einen NATO-Beitritt des Landes hält er dagegen auf lange Sicht für „sinnlos und gefährlich".

Jan Heitmann



Nimmt kein Blatt vor den Mund: *Henry Kissinger*

Tragödie / Von HORST STEIN

Über Jahrzehnte hin hat Zaires Mobutu die 350 Stämme und Völkerschaften seines Riesenreiches mit der Drohung in Schach zu halten gewußt: „Ich oder das Chaos" und dafür Entwicklungshilfe kassiert. Mit zwölf Milliarden Mark Privatvermögen ist der „große Leopard", wie er sich nennen ließ, zum viertreichsten Mann der Welt geworden und wird damit als einer der großen Raffkes in die Geschichte des Schwarzen Kontinents eingehen. Was er nicht selbst in die Schweiz schaffen konnte, ging an den vielköpfigen Mobutu-Clan oder blieb bei Zaires parasitärer Bürokratie hängen. Selbst die 100 000-Mann-Armee bekam nicht viel vom westlichen Segen ab. Das 40-Millionen-Land versank in Arbeitslosigkeit, Analphabetismus und Elend. Jetzt, da der krebskranke Diktator dem Tode entgegensiecht, jetzt verabschiedet er sich mit dem zynischen Satz: „Vor mir war die Anarchie und nach mir kommt die Sintflut."

Doch im Herzen Afrikas triumphiert längst das Chaos. Der blutige Konflikt zwischen Hutus und Tutsis in Ruanda, 1994 schon mit Hilfe der UNO mühsam unter Kontrolle gebracht, ist erneut aufgeflammt. Das Gemetzel, dem damals mehr als eine halbe Million Menschen zum Opfer fielen und das zwei Millionen in die Flucht trieb, droht mittlerweile die ganze Region rund um die großen afrikanischen Seen mit einem Flächenbrand zu überziehen. Tutsi-Söldner, unterstützt wohl von der ruandischen Armee und aus Burundi, sind tief auf zairisches Territorium vorgedrungen. Ihr erklärtes Ziel: die Macht Mobutus zu brechen. Was die Weltöffentlichkeit indes aufschreckt und die Gemüter bewegt: Zwischen den Fronten hausen mehr als eine Million Flüchtlinge, mittlerweile ohne jegliche Nahrung und ausreichende medizinische Versorgung, die, nach Augenzeugenberichten mit Buschmessern und Knüppeln um die letzten Vorräte kämpfen.

Eine afrikanische Tragödie von unvorstellbarem Ausmaß, an der freilich die Weltgemeinschaft der internationalen Hilfsorganisationen keineswegs unschuldig ist. Sie nämlich haben mit ihrem Liebeswerk, die gewaltigen Menschenmassen in den provisorischen Lagern zu versorgen, den Druck in Richtung auf eine politische Lösung des Problems abgeschwächt. Der Versuch, so konstatiert die „Neue Züricher Zeitung", Außenpolitik durch humanitäre Hilfe zu ersetzen, ist gescheitert. Wieder einmal, wie in Bosnien, müssen Metzeleien ausbrechen, ehe die Diplomatie einzusetzen beginnt. Die Vereinten Nationen, die Organisation Afrikanischer Staaten (OAU) und die Entwicklungsgemeinschaft für das Südliche Afrika (SADC) haben einige überfällige Aufgaben anzugehen: Wie läßt sich das Verhältnis zwischen Tutsis und Hutus normalisieren und wie, mit welchem Zeitplan und welchem Aufwand an Mitteln kann das Millionenheer der Entwurzelten in seine traditionellen Siedlungsgebiete zurückgebracht werden?

Hehlerware wird Chefsache

Der Fall „Sachsen-Meiningen" und eine geplante Gesetzesvorlage

Die Auseinandersetzung der Bürger mit dem Staat über deren kommunistisch vereinnahmtes Eigentum wird schärfer und nimmt neue Formen an. Immer unverblümter wird das Recht zugunsten des Fiskus beschädigt. Entschlossener und vielfältiger als je zuvor formiert indes auch der Widerstand.

Da ist zunächst der „Fall Sachsen-Meiningen". Er steht für die Weigerung der Waigel-kontrollierten Vermögensbürokratie, dem russischerseits rehabilitierten Haus Sachsen-Meiningen die Rechtsfolge, nämlich die Herausgabe des in Staatshand befindlichen Eigentums, folgen zu lassen. Als Chefsache liegt dies auf dem Tisch des eben aus Moskau heimgekehrten Bundeskanzlers. Daß eine völlig klare Rechtsfrage einer politischen Absegnung bedarf, bezeugt den Zustand der Demokratie, bei der Macht nie vor Recht gehen soll. Jedoch wird so erstmals deutlich werden, welche Haltung Kohl selbst zur Frage der SBZ-Enteignungen einnimmt.

Die Frage, ob der Kanzler den Daumen heben oder senken wird, kann auch die neue Bewegung an der CDU-Basis, welche Teile der CSU erfaßt hat („Programm Peters"), beeinflussen. Sie stellt sich gegen die diesbezügliche Unduldsamkeit Kohls und fordert eine Rückbesinnung auf Normen des gängigen Anstands.

Der Widerstand seitens der Finanzbürokratie, hier dem russischen Willen zu folgen, führte übers Wochenende zur Formierung einer „Gesellschaft für deutsch-russische Verständigung" in Sachsen-Anhalt, welche sich zunächst besonders dem gegenseitigen Mißverständnis, in wessen angeblichen Zuständigkeit nun die Beseitigung des Kommunistenunrechts falle, annehmen soll. Hier spielen nicht nur Defizite im sprachlichen Verständnis eine Rolle, sondern insbesondere solche im Bereich der gegenseitigen Rechtskenntnisse. Nachdem sich die deutsche Regierung und die Obergerichte seit Jahren hinter der angeblichen Zuständigkeit der Sowjetunion und nun der Russischen Föderation verstecken, bricht dieser gegen die eigenen Bürger errichtete Schutzschild jetzt Stück für Stück zusammen. Es besteht auch ein Defizit bei der russischen Öffentlichkeit über die Rolle, welche der Russischen Föderation bei der Wiederherstellung demokratischer Normen in Deutschland beigemessen wird.

Zu den Perfidien auf Staatsseite gehört eine Gesetzesvorlage, welche Privateigentum in nachhinein in Volkseigentum in den Fällen überführen soll, in denen zu DDR-Zeiten fehlerhafte und daher nicht rechtswirksam gewordene Enteignungen dem Fiskus bislang vorenthalten blieben. Dieses Vorhaben, welches klammheimlich im November durch den Bundestag soll, ist eine Antwort der Regierung auf ein in diesem Sommer ergangenes Urteil des Bundesgerichtshofs, in welchem solche Mängel genauer aufgezeigt werden. Diese eröffnen Enteigneten neue Perspektiven, das Weggenommene doch noch zurückzuerlangen. Nichts zeigt deutlicher, daß der Staat mittlerweile die Maßgaben Ulbrichts und Honeckers offenbar zur Maxime des eigenen Handelns zu machen trachtet.

H.-D. v. H.

DIESE WOCHE

Größte Dringlichkeit aber hat zunächst die Versorgung der Flüchtlinge selbst, noch weiß kein Mensch, wer für die Kosten eines Expeditionskorps zur Schaffung von militärisch gesicherten Versorgungskorridoren aufkommen soll. Frankreich, das am nachdrücklichsten auf eine Intervention des Westens drängt, brauchte dazu ein Mandat der UNO und klopft gewiß auch bei den EU-Nachbarn wegen einer Kostenbeteiligung an. Bonn freilich könnte in diesem Fall darauf verweisen, daß es schon die Hauptlast für die Versorgung der Bürgerkriegsflüchtlinge aus Bosnien zu tragen habe.

Ohnehin sind seit der Erfahrung in Somalia Zweifel angebracht, ob sich die Rivalitäten verfeindeter Ethnien, wie blutig sie auch immer sind, von außen lösen lassen. Der Rückzug des Westens aus Somalia war schmählich genug. Eine Eingreiftruppe afrikanischer Staaten ginge es kaum besser, sie wäre frühestens in vier Monaten einsatzfähig. Auch der Afrikanische Gipfel in Nairobi kam um diese Feststellung nicht herum. Mehr als der UNO-Sicherheitsrat weiß vorläufig niemand anzubieten: daß nämlich eine umfassende und koordinierte Antwort der Internationalen Gemeinschaft zur Verhinderung einer weiteren Eskalation der Krise dringend erforderlich sei. Eine Binsenweisheit.

Die fortwährenden Meldungen über Bürgerkriege, Hungerkatastrophen und Epidemien vom afrikanischen Kontinent scheinen die oft schon prophezeite Implosion des Schwarzen Erdteils zu belegen; den Zusammenbruch aller Infrastrukturen infolge Überbevölkerung und der damit einhergehenden Verknappung der natürlichen Ressourcen, der fruchtbaren Böden, des Wassers. Die sogenannte Entwicklungshilfe des Westens trägt ohne Frage zu diesem Niedergang bei. Anstatt auf die Entwicklung der Wirtschaft der kleinen Kreisläufe zu setzen, gibt man dem Verlangen der unterentwickelten Länder nach Prestigeobjekten nach. Anstatt die Weltmarktpreise für deren Produkte heraufzuschleusen, drückt man sie in die Rolle billiger Rohstofflieferanten. Die von den Kolonialmächten ehedem durch Afrika gezogenen Staatsgrenzen ignorierten die traditionellen Siedlungsgebiete und Wanderungszonen der Stämme. Die Demokratie schließlich ist den Afrikanern im Zuge der Entkolonisierung nach dem Zweiten Weltkrieg auf amerikanischen Druck förmlich übergestülpt worden. Hauptsache eine Verfassung; wer sich Demokrat nannte, durfte mit westlichem Dollarsegen rechnen. Jetzt sind die Grenzen der Machbarkeit aufgezeigt.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter), Markus Zehme; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.



Telefon (0 40) 41 40 08-0

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Netzwerk:

„Feinde von Einheit und Souveränität"

Die noch wirkenden Aktionslinien der Stasi sind keineswegs schon aufgedeckt

Aus Anlaß des 80. Geburtstags von Dr. Erich Mende, langjähriger Vizepräsident und derzeit Ehrenpräsident des verdienstvollen Würzburger Instituts für Demokratieforschung (IfD), ehrte Professor Lothar Bossle, Direktor des Instituts, den verdienstvollen Politiker. Zugleich zog er aus diesem Anlaß auch Bilanz und versuchte, die Frage zu beantworten, warum das IfD im letzten Jahrzehnt sich unablässigen Verleumdungskampagnen des „Pressselinkskartells" ausgesetzt sah. Bossle verwies insbesondere dabei auf die Kooperation von Stasi-Journaille und dem SPD-Landtagsabgeordneten Kaiser in München: Danach hatte sich in einem sogenannten „Sonder-Operativ-Vorgang ‚Tal'" entwickelt, eine Aktion, die sich gegen den Berliner Professor von Berg gerichtet hatte. Hermann von Berg war einer der führenden Köpfe bei der Abfassung des „Spiegel-Manifests" von 1977/78, bei dem erstmalig Vorschläge zur Herstellung der deutschen Einheit fixiert worden waren. Hermann von Berg, der wegen seiner Hauptautorenschaft zunächst „lebenslänglich Bautzen" erhalten hatte, kurz darauf aber entlassen wurde und später nach Westdeutschland übersiedelte, hatte nämlich von da an für das IfD gearbeitet und dort das Buch „Marxismus-Leninismus / Das Elend der halb deutschen, halb russischen Ideologie" verfaßt. Das 1986 erschienene Buch enthielt neben einem massiven Angriff auf die Theorien von Marx zugleich den Vorschlag einer Zoll-, Wirtschafts- und Währungsunion zur Herstellung der Einheit Deutschlands. Die Machthaber der SED sahen sich durch dieses Buch aufs höchste gefährdet und ließen durch ihre MfS-Mitarbeiter Maßnahmen gegen das Institut nach der sogenannten „Liquidierungs-Richtlinie GVSMFS 46-9/81/L" einleiten. Diese Maßnahmen sahen u. a. vor: „Liquidierung oder Beibringung von Verrätern, Verunsicherung von führenden Personen der Zentren der politisch-ideologischen Diversion durch Störung bzw. Behinderung ihres Arbeitsablaufs sowie Beschädigung oder Lahmlegung von Einrichtungen, Technik und Akten bzw. Unterlagen dieser Zentren". Geschockt mußten die Zuhörer zur Kenntnis nehmen, daß nach der rechtlern gerettet worden sei. Er bezeichnete diese Gruppe als „Feinde der Einheit, der Freiheit, der Souveränität, Erhalter des Besatzungsstatuts, Feinde von Rechtsstaat und sozialer Marktwirtschaft", die offenbar weiterhin unter Führung der vormaligen KGB-Sondergruppe „Luch" stehe. Zu den Handlangern der SED und des MfS zählte von Berg auch den



Zeichnung aus „Die Welt"

Wende Professor von Berg trotz formaler Rehabilitierung weder seinen Lehrstuhl noch sein enteignetes Einfamilienhaus zurückerhalten hatte.

Der anwesende von Berg konnte in eigener Sache noch ergänzen, daß bis jetzt die Gauck-Behörde Material zur Verteidigung einer Schrift von Lothar Bossle vorenthalte, obwohl sie die „Westverbindungen" der NVA zum Inhalt hätten. Er verwies auch darauf, daß bisher niemand gegen die Dokumentation geklagt habe, die ein Journalist namens A. Förster in der BZ (Berliner Zeitung) veröffentlicht habe und aus denen hervorgehe, daß die „HVA-West" (Hauptverwaltung Aufklärung der Volksarmee) von einigen selbsternannten Bürger-

Justizminister Brandenburgs, Dr. Bräutigam, ehemals Chef der Ständigen Vertretung Bonns bei der DDR.

Aufschlußreich auch die Ausführungen von Professor Prokop, Humboldt-Universität, der Hintergründe über die Verhaftung des seinerzeitigen SED-Kritikers Wolfgang Harich offenbarte, der 1956 ein geheimes Memorandum an den damaligen Sowjetbotschafter Puschkin übersandt hatte, in dem Harich ein Konzept zur Überwindung der deutschen Teilung unter Einschluß der Rückgabe der ostdeutschen Provinzen entwickelt hatte. Seine nationalpolitischen Thesen waren so brisant, daß sie selbst die Stasi aus dem Prozeßgeschehen herausnahm. **Martin Bär**

Herbstgutachten:

Regiert nur noch der Dilettantismus?

Die Bonner Oppositionsparteien bekommen in diesen Tagen die Munition frei Haus geliefert: Erst stolpert Finanzminister Theo Waigel von einem Haushaltsloch in das andere, dann kommt ein Koalitionskrach ohnegleichen um Steuererhöhungen, und schließlich stellen die führenden wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute der Bundesregierung ein ganz erbärmliches Zeugnis aus. Daher urteilte Kanzleramtschef Friedrich Bohl vorschnell: Eine „Schauveranstaltung" war die Sondersitzung des Deutschen Bundestags kurz vor Allerheiligen nicht. Selten trat das Dilemma der Bonner Koalition so klar und deutlich zutage: Union und FDP hält nur noch der Wille zur Macht zusammen. Die Treueschwüre wirken trotzig. Mit ihrem Latein scheinen die Regierenden am Ende zu sein.

Das Urteil der Sachverständigen läßt sich mit einem Satz zusammenfassen: In Bonn regieren Dilettantismus und Chaos. Trotz eines für 1997 erwarteten Wirtschaftswachstums von 2,5 Prozent soll die durchschnittliche Zahl der Arbeitslosen von 3,95 auf vier Millionen steigen. Damit bleiben die Gutachter bei einem alten Erfahrungssatz der Wirtschaftspolitik: Selbst bei Wirtschaftswachstum gehen die Arbeitslosenzahlen nicht mehr zurück.

Folglich mußte Waigel schon während der Sondersitzung des Bundestags einräumen, daß es 1997 ohne einen Bonner Milliardenzuschuß an die Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit nicht gehen wird. Und wieder fehlen mehrere Milliarden Mark in der Bundeskasse, weil kein Zuschuß für 1997 eingeplant war. Drastisch fällt das Urteil der Gutachter zur Bonner Haushaltspolitik aus: „Die Vorschläge zum Stopfen der immer wieder zu Tage tretenden Haushaltslöcher sind zumeist von hektischem Aktionismus geprägt; darüber drohen mittelfristige Konzepte aus dem Blick zu geraten." Da die Bonner Kürzungspolitik unter der Haupt-melodie „Sparen für Maastricht" stattfindet, warnen die Gutachter davor, „daß damit Ressentiments

> **„Die Stunde, wo das Aussitzen zu Ende geht, naht"**

gegen die Europäische Währungsunion verstärkt werden".

Überhaupt, aber das war keine Überraschung, steht es nicht gut um den Maastricht-Kandidaten Deutschland. Die Wirtschaftsinstitute rechnen nicht mehr damit, daß die Bundesregierung im entscheidenden nächsten Jahr die im Vertrag festgelegten Kriterien für stabiles Eurogeld erfüllen wird. Dann nämlich dürfte die staatliche Neuverschuldung 1997 nur drei Prozent der Jahresleistung der Volkswirtschaft (Bruttoinlandsprodukt) betragen. 3,5 Prozent mehr Schulden würden es aber werden, so die Gutachter. Bereits vor Monaten hatte Waigel selbst zugegeben, daß ein anderes Kriterium, der Staatsschuldenstand, von Bonn 1997 nicht erreicht wird. Danach darf ein Teilnehmer am Eurogeld höchstens 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts an bestehenden Staatsschulden haben. Deutschland dürfte im nächsten Jahr knapp darüber liegen.

Daher erhalten Gerüchte neue Nahrung, Kanzler Helmut Kohl wolle Maastricht nachverhandeln und die Kriterien „entschärfen". In anderen Ländern (Frankreich, Belgien) werden die Staatsbilanzen manipuliert, um mitmachen zu können. Allerdings gibt es selbst aus der Bundesbank erste Stimmen, eine Verschiebung der Währungsunion wäre so schlimm nicht. Die Opposition bietet ein gespaltenes Bild: SPD-Chef Oskar Lafontaine ist für den Euro-Zeitplan (3. Stufe ab 1999), Wirtschaftsexperte Gerhard Schröder dagegen. Aufsehen hat in SPD-Kreisen aber eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung des Deutschen Gewerkschaftsbundes ausgelöst, in der vor massiven Arbeitsplatzverlusten durch den Euro gewarnt wird.

In der Union herrscht auch nicht nur eitel Freude über die Eurovisionen des „ewigen Kanzlers" Helmut Kohl: Während Waigel versichert, er werde die Kriterien 1997 schaffen, wäre anderen ein Mißerfolg lieber. Zu den anderen wird Bayerns Regierungschef Edmund Stoiber gezählt, dem „Der Spiegel" kürzlich nachsagte, er wolle erst Waigel stürzen und dann in Bonn selbst das Ruder übernehmen.

Der Grüne Joschka Fischer sagte in der Sondersitzung: „Die Stunde, wo das Aussitzen zu Ende geht, naht." Angesichts der instabilen Lage des christlich-liberalen Bündnisses könnte es sein, daß Waigel über das nächste Milliardenloch, verfehlte Maastricht-Kriterien oder einen CSU-internen Aufstand im kommenden Jahr stürzt und Kohl mitreißt. Der Einheitskanzler regiert zwar länger als Adenauer (14 Jahre), aber das ist keine Garantie für die Zukunft. **HL**

Kommentar

Unsicherheit

In der Bevölkerung wächst die Angst. Angst vor der immer noch wachsenden Kriminalität, die von Woche zu Woche brutaler wird; Angst vor der Wirtschaftsentwicklung in Deutschland, und damit einhergehend Sorge um den eigenen Arbeitsplatz. Angst auch vor dem Euro, der zukünftigen europäischen Einheitswährung, von dessen Stärke die Deutschen keinesfalls so überzeugt sind wie der Kanzler und sein Bundeswirtschaftsminister. Diese Ängste in der Bevölkerung sind nicht neu. Wurden sie bisher aber nur im eigenen Kopf hin- und hergewälzt, so werden sie neuerdings offen diskutiert. An den Stammtischen geht es nicht mehr nur um die kommunalen Probleme, Bewertungen der Parteien und Abgeordneten; jetzt wird von Sorgen gesprochen, die erkennen lassen, daß das Vertrauen unserer Bürger in unseren Staat verloren geht. Wenn der Rechtsstaat Bundesrepublik Deutschland in Frage gestellt wird – und er wird es offensichtlich bereits, wie die Veranstaltung der Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum am 1. und 2. November in Berlin erkennen ließ –, dann ist eine Grundsatzdebatte über sämtliche Belange unseres Volkes gefordert.

Helmut Kamphausen

Kontakte

Am 28. Oktober 1996 traf der Vorsitzende der CSU, Bundesfinanzminister Theo Waigel, mit den Mitgliedern des Ständigen Rats der Ostdeutschen Landsmannschaften (Odo Ratza, Günter Friedrich, Dr. Böttcher und dem Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg) unter Vorsitz des Sprechers der Schlesier, Dr. Herbert Hupka, zu einem zweieinhalbstündigen Meinungsaustausch zusammen.

Schwerpunkte des Gesprächs bildeten die Situation der deutschen Volksgruppe in Polen sowie eine Diskussion über den polnischen Wunsch nach Aufnahme in die Europäische Union. Beide Seiten stimmten darin überein, daß der Wegfall der trennenden Grenzen, verbunden mit einem stärkeren wirtschaftlichen und politischen Zusammenwachsen Mitteleuropas, den aus Ostdeutschland Vertriebenen Chancen eröffnet, die Bindungen zur Heimat zu erneuern und zu vertiefen.

Die Vertreter der Ostdeutschen Landsmannschaften würdigten das Engagement der CSU und ihres Vorsitzenden zugunsten der Heimatvertriebenen. Dieser Dank wurde von der Bitte begleitet, auch zukünftig die Anstrengungen zur Bewahrung des kulturellen Erbes der Ostdeutschen tatkräftig zu fördern.

Waigel äußerte sich anerkennend über die Rolle der Heimatvertriebenen und sprach die Überzeugung aus, daß die Vertriebenen „auch in Zukunft eine aktive und konstruktive Rolle bei der Gestaltung der Beziehungen zu den mitteleuropäischen Reformstaaten spielen. Es läge im eigenen Interesse dieser Länder, das Gespräch mit den Vertriebenen zu suchen. Nur ein ehrlicher Umgang miteinander, die aufrichtige Beschäftigung mit der gemeinsamen Geschichte und das gegenseitige Kennenlernen können alte Ressentiments und gegenseitige Vorurteile abbauen". **OB**

Kanzler Kohl beharrt auf dem Grundsatz des freien Welthandels. Dies unterstrich er erst jüngst wieder beim Staatsbesuch auf den Philippinen. Doch ist dieses Prinzip angesichts wachsender Gegensätze in Sozial- und Wirtschaftssystemen noch haltbar – oder benötigen wir, um den Wohlstand von „Hochlohnländern“ dauerhaft zu sichern, ein neues Konzept für den globalen Warenaustausch?

Ein Diskussionsbeitrag



Bedroht der asiatische Koloß den europäischen Wohlstand?

Umdenken beim Welthandel

Weder Protektionismus noch ungebremste Konkurrenz ungleicher Partner

Von MANFRED RITTER

Eine Epoche des Wohlstands scheint in Europa zu Ende zu gehen. Sie begann mit der Industrialisierung und führte vor allem in den vergangenen Jahrzehnten in den westlichen Industrieländern zu einem bis dahin nie erlebten Massenwohlstand. Dieser beruhte allerdings zu einem nicht unerheblichen Teil darauf, daß der Westen bei der Produktion hochwertiger und auf dem Weltmarkt teuer verkaufbarer Produkte eine Monopolstellung besaß, die ihm nur von Japan streitig gemacht wurde. Deshalb konnte man mit der Produktionsleistung eines Europäers die Produktion von 30 und mehr Arbeitskräften aus Billiglohnländern bezahlen.

Monopole dieser Art lassen sich allerdings nicht dauerhaft halten. Es war daher nur eine Frage der Zeit, wann die anderen asiatischen Staaten dem japanischen Vorbild folgen und mit der Produktion hochwertiger Industriegüter beginnen würden. Diese Entwicklung hat sich seit dem Zusammenbruch des Kommunismus sprunghaft beschleunigt. Nachdem die Destabilisierungsgefahr durch kommunistische Revolutionäre in den meisten asiatischen Staaten entfallen ist und sogar China dem westlichen Kapitalismus seine Tore weit öffnet, geraten die international tätigen Konzerne in eine wahre Goldgräberstimmung und liefern Maschinen und Know how, um von den Niedrigstlöhnen zu profitieren.

Fehlende Sozialnormen verzerren den Wettbewerb

Die aufstrebenden asiatischen Staaten unterstützen sie dabei kräftig und nehmen den damit verbundenen knallharten Kapitalismus in Kauf. Viele wehren sich sogar gegen die Einführung elementarer sozialer Schutzvorschriften für ihre Arbeitnehmer (wie etwa das Verbot der Kinderarbeit) und lehnen die entsprechenden, von westlichen Staaten auf internationalen Konferenzen erhobenen Forderungen ab. Man unterstellt letzteren sogar, mit solchen Forderungen nur den Konkurrenzvorteil der extremen Niedriglöhne unterhöhlen zu wollen.

Die Ausbeutung durch nationale und internationale Unternehmer erkennen betroffene asiatische Arbeiter allerdings oft nicht einmal, weil sie vorher auch nicht mehr oder sogar weniger verdient haben. Die wirklich großen Gewinne der Produzenten entstehen in der Regel auch erst durch den Export ihrer Waren in die Hochlohnländer. Dort ist man an die relativ hohen Preise der eigenen Produkte gewöhnt und empfindet die asiatischen Waren – trotz gewaltiger Gewinnspannen – noch als sehr preisgünstig.

Sobald Billiglohnländer ein bestimmtes Produkt unter Einsatz moderner Maschinen mit konkurrenzfähiger Qualität herstellen können, haben deshalb vergleichbare westeuropäische Produzenten kaum noch Absatzchancen. So werden bei uns zunehmend Arbeitsplätze zerstört. Dieser Verlust könnte wenigstens zum Teil wieder ausgeglichen werden, wenn die in der EU erzielten Gewinne aus dem Verkauf der Billigprodukte hier wieder investiert würden. Da Investitionen in den Billiglohnländern aber wesentlich höhere Profite versprechen, werden die in Europa abgeschöpften Geldmengen vorrangig in Asien angelegt.

Neben der Billigkonkurrenz wirkt sich auch dieser finanzielle „Blutverlust“ sehr negativ auf die europäischen Arbeitsmärkte aus. Deshalb boomt die Wirtschaft in vielen asiatischen Ländern (mit jährlichen Wachstumsraten bis zu 20 Prozent), während in Europa die Arbeitslosigkeit ständig zunimmt.

Es besteht keine Aussicht auf eine Besserung der Verhältnisse. Wir stehen heute vielmehr erst am Anfang einer Entwicklung, die bei offenen Märkten (ohne Zollschranken) auf Dauer vielen westeuropäischen Produzenten kaum noch Überlebenschancen läßt. Wegen der besonders hohen Lohn- und Lohnnebenkosten in Deutschland bekommen wir die Folgen nur früher und heftiger zu spüren als unsere billiger produzierenden Nachbarländer.

Nach den gängigen Theorien der Volkswirtschaftler müßten sich die derzeit schwer gestörten Wirtschaftskreisläufe auch ohne staatliche Eingriffe nach einer gewissen Zeit wieder einpendeln. Mit welchen Opfern die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts auf „natürlichem Wege“ bezahlt werden müßte, wird hierbei allerdings nicht diskutiert. Natürlich wäre die deutsche Industrie sehr schnell wieder konkurrenzfähig, wenn wir unsere mehr als hundertjährige sozialpolitische Entwicklung vergessen und uns dem Armutsniveau der Billiglohnländer anpassen. Solche Lösungen wird indes niemand ernsthaft anstreben.

Schließlich steht dabei auch unsere demokratische Gesellschaftsordnung auf dem Spiel. Wer sie erhalten will, muß staatliche Eingriffe zum Schutz vor den negativen Auswirkungen einer zügellosen Globalisierung der Wirtschaft ernsthaft ins Auge fassen.

Vor allem muß die Chancengleichheit der europäischen Produzenten durch angemessene Schutzzölle wieder hergestellt werden. In den USA werden solche Schutzforderungen zugunsten der einheimischen Wirtschaft bereits von vielen Politikern und den Gewerkschaften erhoben. In Europa will man über dieses Thema offenbar nicht einmal diskutieren. Hier spielt sicher der Einfluß jener Teile der Wirtschaft eine Rolle, die vom möglichst ungebremst freien Welthandel profitieren. Daß Letztere eine Diskussion über Schutzzölle am liebsten bereits im Keim ersticken würden, ist verständlich. So hat der Generaldirektor der Welthandelsorganisation WTO, Renato Ruggiero, als Interessenvertreter der internationalen Konzerne bereits vor protektionistischen und ausländerfeindlichen „Quaksalberlösungen“ gewarnt. Das Stichwort „ausländerfeindlich“ in diesem Zusammenhang beweist, daß Ruggiero für massive Interessenvertretung auch deftige Polemik nicht scheut. In gewisser Weise scheint er aber den Überlebenswillen der Hochlohnländer doch richtig einzuschätzen, wenn er „befürchtet“, daß sich der Welthandel in 20 bis 25 Jahren in zwei oder drei riesige internationale Präferenzgebiete spalten könnte, wobei jedes Gebiet seine eigenen Spielregeln nach außen entwickeln würde.

„Präferenzgebiete“ statt totaler Globalisierung

Es spricht indes einiges dafür, daß die Hochlohnländer nur durch eine solche großräumige Regionalisierung der Wirtschaft extreme Wohlstandseinbrüche oder gar die Rückkehr zu frühkapitalistischen Zuständen vermeiden können. Deshalb wollen viele die Globalisierung der Wirtschaft nicht als unvermeidbares Schicksal ansehen, sondern stellen Forderungen nach einer globalen Regionalisierung auf.

Ähnlich wie beim „Subsidiaritätsprinzip“ in der öffentlichen Verwaltung, wo immer die kleineren Einheiten alle Aufgaben wahrnehmen, die eine höhere (großräumigere) Organisationseinheit nicht besser erledigen kann, sollte demnach auch in der Wirtschaft verfahren werden. Jede Region sollte in diesem Sinne versuchen, die von ihr benötigten Güter des täglichen Bedarfs möglichst selbst herzustellen, soweit dies ohne größere Probleme möglich ist. Dieser Grundsatz, der sinnlos lange Gütertransporte vermeidet, wäre nicht nur ein Gebot wirtschaftlicher Vernunft, sondern auch ein Gebot des Umweltschutzes. Er sollte freiwillig auch im kleineren regionalen Rahmen verwirklicht werden.

Soweit allerdings die Regionalisierung durch staatliche Eingriffe (Zölle) erzwungen wird, muß sie möglichst großräumig erfolgen (etwa die EU unter Einschluß anderer Hochlohnländer).

Daß man das Schutzzollinstrumentarium maßvoll anwenden sollte, versteht sich von selbst, da überzogene staatliche Eingriffe nicht selten das Gegenteil des erstrebten Ziels erreichen, wie der Ausgang aller sozialistischen Experimente belegt. Man könnte in angemessenem Rahmen auch eine gewisse Arbeitsteilung durch Spezialisierung unter den Industriestaaten auf globaler Ebene akzeptieren, wenn das Gleichgewicht der Güterströme einigermaßen sichergestellt werden kann. Auch bei Luxusgütern könnte das Regionalisierungsprinzip ohne große Probleme durchbrochen werden. Daß Schutzmaßnahmen nur gegenüber konkurrierenden industriellen Billiglohnländern, nicht jedoch gegenüber Rohstofflieferanten nötig sind, ergibt sich ohnehin aus der Natur der Sache.

Befürchtungen, daß wir als Exportland durch „Vergeltungszölle“ der Billigkonkurrenten mehr Schaden als Nutzen von den Zollschranken hätten, sind unberechtigt. Auf den Märkten der Billiglohnländer haben wir mit unseren, durch hohes Lohnniveau verteuerten Massenprodukten ohnehin nur sehr geringe Chancen.

Die Höhe der Schutzzölle sollten in der Regel so festgesetzt werden, daß die Chancengleichheit der Produzenten auf den Märkten ihrer Region gegenüber den Billigimporteuren sichergestellt wird. Sie darf jedoch nicht als völlige Abschirmung vor auswärtiger Konkurrenz mißbraucht werden. Die Arbeitslosenzahlen könnten ein Indiz für die richtige Höhe der Zölle liefern. Wenn man mit diesen Instrumenten vernünftig umgeht, können stabile Verhältnisse auf den Arbeitsmärkten geschaffen und trotzdem die von den Gegnern solcher Politik befürchteten protektionistischen Verkrustungen vermieden werden. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß selbst, wenn auf EU-Ebene eine solche Schutzpolitik durchgesetzt würde, die hausgemachten deutschen Probleme damit keineswegs gelöst sind, die durch extrem hohe Steuer-, Sozial- und Umweltschutzkosten sowie durch eine maßlos überzogene Bürokratie für unsere Produzenten entstehen und sogar deren Chancengleichheit innerhalb der EU behindern. Die deutsche Produktion wandert deshalb nicht nur in asiatische und osteuropäische Billiglohnländer, sondern auch in die EU-Nachbarländer ab.

Mit einem Herumkurieren an den Symptomen lassen sich diese Nachteile des Standorts nicht beseitigen. Vielmehr ist ein elementares Umdenken in der deutschen Politik erforderlich. Die Zeiten, in denen man ungestraft Geschenke in alle Welt verteilen konnte, sind endgültig vorbei. Die historische Entwicklung erfordert nun zwingend die Wahrnehmung unserer jahrzehntelang vernachlässigten nationalen Interessen, wie dies in anderen Ländern selbstverständlich ist. Außerdem können wir uns nicht mehr länger den finanziellen Luxus einer Ideologisierung der Politik, sei es aufgrund einer Neigung zum übertriebenen Perfektionismus – wie beim Umweltschutz –, oder lebensfremder überzogener Pseudohumanität – wie beim Asylthema – leisten.

In Kürze

Auszeichnung für Hupka

Herbert Hupka, Publizist und langjähriger Funktionär des Bundes der Vertriebenen und anderer Vertriebenen- und Kultureinrichtungen, ist für seine Verdienste mit der Verleihung des Großen Verdienstkreuzes mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt worden. Die Verleihung fand am 6. November im Bundesinnenministerium statt.

Junge Freiheit

Eine inhaltliche Entscheidung in der Sache ist noch nicht ergangen, doch mit der Verneinung der Eilbedürftigkeit der Entscheidung hat die Wochenzeitung JUNGE FREIHEIT im Verfahren gegen das nordrhein-westfälische Innenministerium vorerst eine Niederlage hinnehmen müssen. Die Zeitung hatte kürzlich Klage gegen das Ministerium erhoben, um die Verbreitung der Verfassungsschutzberichte von 1994 und 1995 zu unterbinden, in denen die konservative Zeitung als „rechtsextremistisch" diffamiert wird.

Braunes Radio

Von Königsberg aus sendet Ernst Zündel, in Kanada lebender und weltweit aktiver Neonazi, seine Propaganda jetzt per Radio. Nachdem es ihm gelungen ist, einen Vertrag mit dem russischen Sender „Stimme Rußlands" zu schließen, kann er sein Programm wöchentlich für eine Stunde über den Königsberger Sender auf der Mittelwelle verbreiten. Juristische Versuche der Gebietsregierung, das ungeliebte deutschsprachige Programm zu unterbinden, sind bisher gescheitert.

ARE-Termin in Augsburg

Am 9. November findet von 11 bis 16 Uhr die Gründungsveranstaltung der ARE-Aktionsgruppe München in Augsburg-Firnhaberau, Hubertusplatz 9, im Gasthaus „Der neue Hubertushof" unter Leitung von Manfred Graf von Schwerin und Dr. Werner Kuchs statt.

An unsere Leser im Norden

„Kunstraub im Zweiten Weltkrieg" ist das Thema, über das der Autor und Publizist Hans-Joachim von Leesen am 28. November 1996 im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft und des *Ostpreußenblatts* in Hamburg referieren wird. Der Vortrag beginnt um 19.30 Uhr und findet im Haus der „Provinzialloge Niedersachsen", Moorweidenstraße 36, 20146 Hamburg, statt. Der Eintritt ist frei.

Vermögenskongreß:

Juristische Zwickmühle für Bonn

SBZ-Enteignungen von 1945 bis 1949 im Dreieck von Macht, Geld und Recht

Daß Bundeskanzler Kohl Deutschlands Einheit wollte, kennen derzeit alle Buchläden. Daß er sie mit „dem Verkauf der einstigen ‚volkseigenen Betriebe' durch die Treuhand" finanzieren wollte, hat er erst jetzt zugegeben. Man habe den Wert des volkseigenen Vermögens der DDR allerdings mit 1200 Milliarden D-Mark überschätzt. Nachzulesen in „Helmut Kohl: Ich wollte Deutschlands Einheit" (siehe *OB* 41/96).

Mit diesem ans Obszöne grenzenden Bekenntnis Kohls wird bestätigt, was alle ahnten: Die drei staatlichen Gewalten Regierung, Parlament und Verfassungsgericht wurden seinerzeit von oben konditioniert, um die völlig verkehrt eingeschätzte Kommunistenbeute, welche das „volkseigene Vermögen" überwiegend war, in die Scheuern des Fiskus einzufahren. Ein Fuhrwerk an Unwahrheiten mußte aufgefahren werden, kleinen wie großen in Gesetze gegossenen, um zu diesem Ende zu gelangen. Dies heute offen zugegeben zu haben, ist zweifellos ein Verdienst der diktierten Kohl-Memoiren, Kapitel Teilvereinigung.

Für die Kommunistenopfer der ideologischen Beutejäger von 1945 bis dato ist die späte Offenheit ein schwacher Trost. Für sie galt bisher die offizielle Mär, die Bundesregierung sei durch die Sowjetunion und die DDR in die Rolle des Kommunistenerbens gedrängt worden, leichter wäre die Vereinigung sonst nicht zu haben gewesen. Nachdem das Bundesverfassungsgericht dieses Vorbringen auch zur Grundlage seines Beschlusses vom 18. April 1996 gemacht hatte, schien es Kohl wohl entbehrlich, der Öffentlichkeit die Wahrheit weiter vorzuenthalten. Indessen dürfte das kalt vorgebrachte Eingeständnis, unter anderem den Handel mit deutscher Heimaterde von Anbeginn beabsichtigt zu haben, zur Kategorie der vorschnellen Übermütigkeit gehören.

Der im Oktober stattgefundene Kongreß zur Regelung offener Vermögensfragen (Berliner Fachseminare, Tel. 0 30/4 11 57 47) zeugte von der Kluft, welche der Gesetzgeber zwischen Recht und Gerechtigkeit mittlerweile errichtet hat. Dort, wo diese Kluft am weitesten ist, hatte er entweder die einstigen Träger und Nutznießer des SED-Regimes oder den selbsternannten Erben der SBZ-Kommunistenbeute, die Nachwende-BRD, teils in geradezu groteskfrivoler Weise begünstigt.

Da stehen Beispiele zu lesen, bei denen der Fiskus eine Million Mark abkassiert, der Enteignete aber mit nur 4000 DM entschädigt wird. Man erkennt Repliken der nazistischen Tollheiten bezüglich jüdischen Eigentums, welche zusammengefaßt werden. Weitere Beiträge nehmen sich der Endlösung der Junkerfrage an, hier unter dem Aspekt der neuen Möglichkeiten, die sich den SBZ-Entrechteten via Moskau eröffnen.

In diesem Bereich deutet sich allerdings ein selbst gewirkter Fallstrick der deutschen Justiz an. Denn die hatte sich in Sachen SBZ-Enteignungen dem Willen und Wollen der einstigen Sowjetunion unterworfen, dabei jedoch übersehen, daß diese sich auf den Weg von Recht und Ordnung begeben könnte. Wie dem Vortrag zu entnehmen war, läuft alles auf eine juristische Zwickmühle für Bonn hinaus. Es kann nämlich dazu kommen, daß die Justizorgane Rußlands die Verantwortung für diejenigen Vermögensverschiebungen ablehnen, welche ihnen Deutschland heute unterschiebt. Passiert das, entfällt genau jene besatzungshoheitliche Grundlage, welche den Zugang zur Restitution bislang verstellte.

Bekennt sich hingegen Rußland im Einzelfall zu seiner Verantwortung, kann dieser unter die russischen Rehabilitierungsgesetze (seit 1989 fortentwickelt bis 1993) fallen. Entweder das eine oder das andere, ausgenommen Träger und Nutznießer des Nazi-Regimes.

Nachdem in diesen Tagen das Haus Sachsen-Meiningen rehabilitiert wurde, wehrt sich der Fiskus zum Schaden des Rechtsstaats, die Konsequenzen zu ziehen und das Selbstverständliche zu tun. Was das Recht jetzt nicht hergibt, soll politisch aufgepropft werden zugunsten der Fähigkeit, das dem Haus Sachsen-Meiningen kommunistisch geraubte Vermögen erstens vorzuenthalten und es zweitens zu verhökern. Es ist zu hoffen, daß der Bundeskanzler von weiterem Machtmißbrauch abrät. **H.-D. v. H.**

Die Pensionslast

Ausgaben der Gebietskörperschaften für Pensionen und andere Versorgungsausgaben der Beamten und die Zusatzversorgung für den öffentlichen Dienst, nur alte Bundesländer in Mrd. DM

Jahr	Mrd. DM
1970	9
1980	25
1990	37
1996	48
2000	56
2010	95
2020	150
2030	175
2040	203

Mrd. DM	1996	2040
Bund	9	23
Zusatzversorgung	10	42
Gemeinden	5	20
Länder	24	118

(ab 1996 geschätzt, ab 2010 Modellrechnung) © Globus 3738

Schier unlösbare Probleme für die Länder: *die Pensionslast*

Bundesrechnungshof:

Keine Stelle für Eishockeyspieler

Im Jahr 2000 über 100 Mrd. Mark für Kreditzinsen

Neue Haushaltslöcher machen den Bonnern inzwischen schwerer als bisher zu schaffen. Nicht nur die FDP hat die Nase voll, daß es keine verläßlichen Planungen mehr gibt und Finanzrahmendaten druckfrisch schon wieder in den Papierkorb geworfen werden müssen, der Verdruß erfaßt inzwischen alle politischen Kräfte. Wenn sich die Bonner Akteure mit den wirklichen Ursachen leerer Staatskassen beschäftigen wollten, könnten sie im Jahresbericht des Bundesrechnungshofes darauf stoßen. Öffentlicher Schlendrian, mangelnde Kontrollen und staatliche Pannen lassen die Inhalte der Staatskasse zusammenschmelzen wie Sonne den Schnee. Es geht um Milliardensummen, nach Angabe des Bundes der Steuerzahler sogar um 60 bis 70 Milliarden Mark im Jahr.

Würden nur die Ergebnisse und Empfehlungen des Frankfurter Bundesrechnungshofes in Bonn beachtet, alle Diskussionen über die Etatlöcher der letzten Wochen wären überflüssig. 167 deutsche Profi-Eishockeyspieler haben während ihrer viermonatigen Saisonpause Arbeitslosengeld von 3200 Mark monatlich kassiert, obwohl ihre Jahresgehälter ca. 160 000 Mark (20 000 DM im Monat) betragen. Die Eishockey-Spieler handelten nach den Buchstaben des Gesetzes: Sie hatten Verträge als Saisonarbeiter und in der freien Zeit Anspruch auf Arbeitslosengeld. Viele Profispieler, denen kräftige Arbeit zum Beispiel bei einer Möbelspedition durchaus „zumutbar" gewesen wäre, standen nicht einmal dem Arbeitsamt zur Verfügung: Sie waren im Urlaub. Das Arbeitsamt begründete seine Tatenlosigkeit „mit fehlenden offenen Stellen für Eishockeyspieler".

In der Rentenversicherung wurden jahrelang Renten doppelt gezahlt – insgesamt vermutlich 26 000 Fälle. In Einzelfällen erhielten Senioren bis zu 100 000 Mark zuviel. Bei den bisher 600 entdeckten Doppelrenten-Fällen macht der Schaden zehn Millionen Mark aus. Wenn die 26 000 Fälle ebenfalls in diesem Bereich liegen, dürfte sich der Schaden auf 433 Millionen Mark belaufen. Die überzahlten Renten „können voraussichtlich nicht zurückgefordert werden", so der Bundesrechnungshof.

Bei den „Fremdrenten" an Aussiedler kam es zu ganz merkwürdigen Erscheinungen: Von 709 geprüften Renten ehemaliger Bergleute stellte sich heraus, daß nur 350 Bergleute gewesen waren. Es bestand kein Anspruch auf die hohe Knappschaftsrente, die zum Beispiel für einen Mann aus Schlesien 3345,63 DM beträgt (zusätzlich: 32 963,93 DM Nachzahlung). Russen und Polen erhielten Fremdrenten, obwohl sie ihnen nicht zustanden (zwei Millionen Mark Schaden).

Um eine verkehrsberuhigte Straße bei Düsseldorf an die Autobahn anzuschließen, gibt Bonn 25 Millionen Mark aus. Die Schiffahrtsverwaltung baute bei Bremen zwei Schleusen, die nicht benötigt werden (21 Millionen).

Auch bei der Bundesanstalt für Arbeit entdeckten die Prüfer Großzügigkeiten: Fünf Millionen Mark stehen im Nürnberger Haushalt (zusätzlich 3,5 Mio. DM für die Zukunft), um 25 Kindergartenplätze für Kinder eigener Beschäftigter zu finanzieren. 750 000 Mark sind bereits genehmigt – nach Ansicht des Rechnungshofes illegal.

Insgesamt kommen die Prüfer zu einem für Regierung und Bundesbehörden vernichtenden Urteil: Trotz leerer Kassen fehle „das notwendige Bewußtsein und die Sensibilität im Umgang mit knappen Mitteln". Durch die Schuldenpolitik müßten im Jahre 2000 erstmals über 100 Milliarden DM für Kreditzinsen gezahlt werden. Von jeder Steuermark gehen bereits heute 25 Pfennig für Zinsen drauf. **HL**

„ARTE":

Positionen verschenkt

Chef wird wieder der Franzose Jérome Clément

Am 9. Oktober 1996 wurde der bereits schon einmal wiedergewählte Jérôme Clément erneut zum Präsidenten des deutsch-französischen Fernsehsenders ARTE gekürt. Das geschah bei der letzten Mitgliederversammlung des Senders, obwohl in den Statuten der ARTE G. E. I. E. ausdrücklich festgeschrieben worden ist, daß die Präsidentschaft jeweils im Wechsel zwischen Frankreich und Deutschland besetzt werden sollte. Die Position von Clément ist in Frankreich außerordentlich stark. Er ist gleichzeitig Präsident des französischen Kultursenders La Sept, der in nächster Zeit mit dem Bildungskanal La Cinquieme zusammengelegt werden soll. Der so entstehende neue Sender wird auch unter Leitung von Jérôme Clément stehen.

Der Baden-Württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel (CDU) hatte, in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter für die deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit, im Vorfeld der Mitgliederversammlung von ARTE die Vertreter von ARD und ZDF in diesem Gremium aufgefordert, nach den Statuten zu wählen. Das hätte bedeutet, daß Clément von einem Deutschen abgelöst worden wäre. Warum sich die deutschen Vertreter in der Mitgliederversammlung anders verhalten haben, ist nicht klar. Es heißt, daß sich die Mitglieder von ARD und ZDF über die Qualifikation des deutschen Vizepräsidenten Jörg Rüggeberg nicht einigen konnten.

Die Reaktion des Staatsministers im Bundeskanzleramt, Anton Pfeifer (CDU), der aus dieser Entscheidung der Mitgliederversammlung von ARTE nach mehr Kontrolle über den öffentlich-rechtlichen Rundfunk verlangte, erscheint allerdings überzogen. Natürlich entspricht die zweite Wiederwahl des Franzosen nicht den Statuten von ARTE G. E. I. E.; aber daraus eine stärkere Kontrolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems zu fordern, bedeutet eine Einmischung in die allein zuständigen Entscheidungsgremien von ARTE. Der ZDF-Intendant Dieter Stolte und der Intendant des Norddeutschen Rundfunks (NDR), Jobst Plog, nannten die Äußerungen des CDU-Politikers eine „ebenso unverhohlene wie unnötige Drohung". Mit der Verlängerung des Mandats von Jérôme Clément sei auch eine Aufwertung der Position des deutschen Vizepräsidenten einhergegangen, erklärten Stolte und Plog. Außerdem sei die Wahl eines deutschen Präsidenten von den deutsch-französischen Mitgliedern des Entscheidungsgremiums für 1998 verbindlich vereinbart worden.

Die Entscheidung der ARTE-Mitgliederversammlung vom 9. Oktober 1996 reiht sich ohne Zweifel in eine Summe von „Schönheitsfehlern" ein, die das deutsch-französische Verhältnis nach der Wiedervereinigung bestimmen. Es sei daran erinnert, daß Frankreich – trotz bestehendem Konsultativabkommen mit Deutschland – die allgemeine Wehrpflicht abgeschafft hat, ohne Bonn vorher zu unterrichten. Auch der Abzug französischer Truppen aus Deutschland kam für Bonn durchaus überraschend. **Helmut Kamphausen**

Presseschau

Flüchtlingsdrama

Die spanische Tageszeitung „La Vanguardia" kommentiert die Lage in Zaire:

Ein Grauen, wie es der Exodus herumirrender Massen von Flüchtlingen im Herzen Afrikas mit sich bringt, kann den Rest der Welt nicht unberührt lassen ... Sicherlich ist der unmittelbare Anlaß für das, was zur größten Katastrophe werden könnte, ein Konflikt zwischen ethnischen Gruppen. Niemand hat das Feuer von außen geschürt. Es sind die politischen Führer und Militärs in Zentralafrika, denen es wegen Unvermögen, Schwäche und Handlungsunfähigkeit nicht gelang, ein verworrenes Grenz- und Siedlungsproblem zu lösen.

Ladenschluß

Die „Stuttgarter Zeitung" kritisiert die neue Ladenschlußregelung und fordert flexiblere Ladenschlußzeiten, mit denen die Händler besser auf die aktuelle Marktsituation reagieren können:

Was aber, wenn der Kunde nicht mitspielt und sein Portemonnaie nicht weiter öffnet? Der Händler wird seine Türen dann wohl wieder früher schließen, aber nicht aus Zwang, sondern aus guten kaufmännischen Gründen. Einzelne werden länger, andere kürzer offen haben, so wie der Markt es verlangt. Für die Politik darf es aber kein Zurück mehr geben, im Gegenteil. Erst wenn die Geschäfte selbst bestimmen können, wann sie offen haben, wenn auch Behörden nicht mehr selbstherrlich und um ihre Monopolstellung wissend die Rathaustüren am Nachmittag schließen, wird der Ärger der Verbraucher über die Öffnungszeiten vorbei sein.

Bosnien erpreßt

Die österreichische Tageszeitung „Die Presse" wirft der amerikanischen Regierung vor, die Entlassung des stellvertretenden bosnischen Verteidigungsministers mit der Drohung, sonst keine Waffen mehr zu liefern, durchgesetzt zu haben:

Da hat Washington alles in Bewegung gesetzt, um sein Eingreifen im Bosnien-Krieg mit demokratischen Wahlen absegnen zu können. Und dann greift es ohne Bedenken in den in Dayton geschaffenen souveränen Staat ein, indem es einen unliebsamen Politiker hinausreklamiert. Mit Waffengewalt, im übertragenen Sinn. Ein interessantes Verständnis von Demokratie und Souveränität.

Kuba-Handel:

Menschenrechte nur vorgeschoben

Selten gerieten die EU-Staaten und die USA so heftig aneinander wie in der Frage der Handelsbeziehungen mit Kuba, Libyen und dem Iran. Mittels eigener Gesetze wollen die USA Firmen bestrafen, die mit diesen drei Staaten Geschäfte machen – und zwar nicht nur amerikanische, sondern auch ausländische. Mit dem „Helms-Burton-Gesetz" hinsichtlich Kubas und dem „D'Amato-Gesetz" über Iran und Libyen werden solche Unternehmen direkt mit Sanktionen bedroht.

Gegen beide Gesetze haben die EU-Regierungen jetzt einhellig Stellung bezogen. Sie lehnen es ab, daß die Großmacht USA in herrischer Manier ihre Regelungen einfach zu „Weltgesetzen" erhebt, an die sich jeder zu halten habe.

Die Argumentation Washingtons erscheint der EU vor allem im Hinblick auf Kuba als selbstgerecht: Die Amerikaner verweisen auf die Menschenrechtslage und die Tatsache, daß 1959 von den neuen kommunistischen Machthabern geraubtes US-Eigentum auf der Zuckerinsel noch immer nicht zurückgegeben worden sei.

Dabei wird natürlich unterschlagen, daß die USA ohne Skrupel mit anderen Menschenrechtsverletzern Handel trieben und treiben, wenn es ihnen vorteilhaft erscheint. Und was wird das Weiße Haus antworten, wenn es von Bonn aufgefordert würde, mit osteuropäischen Ländern solange keinen Handel zu treiben, bis diese geraubte deutsche Immobilien zurückgegeben hätten? Oder Rußland solange zu boykottieren, bis wenigstens die gestohlenen deutschen Kulturschätze wieder im Lande der Eigentümer sind?

Der Grund für Washingtons harte Kuba-Politik liegt denn auch mehr im großen Einfluß der Exilkubaner in den USA. Mit ihnen will es sich niemand verscherzen, und sie wünschen diese unnachgiebige Haltung. Vermutlich aus reinem materiellen Konkurrenzdenken wollen die USA nur verhindern, daß die Europäer jetzt einen Markt erobern, der den Amerikanern aus innenpolitischen Gründen versperrt ist. **Hans Heckel**

Währungsunion:

Mit Tricks und Kniffen zum Euro

„Stabilität" für nur ein Jahr: Wie EU-Staaten die Eintrittskriterien erfüllen

Jetzt, wo es ernst mit der Währungsunion zu werden scheint, überbieten sich die Mitglieder der Europäischen Union im Sparen. Fast alle wollen 1999 in der ersten Runde dabei sein. Dafür müssen sie schon im nächsten Jahr einen Haushalt vorweisen, dessen Defizit drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) nicht mehr überschreiten darf. Für die Eintrittskarte in den Euro-Klub nehmen einige gewaltige und unpopuläre Kraftakte in Kauf. Wenn tatsächlich alle ihre angepeilten Haushaltsziele erreichen, könnten ein Dutzend Länder reif sein, wenn die Staats- und Regierungschefs Anfang 1998 auf der Basis der Ist-Daten von 1997 die Mitglieder der Währungsunion auswählen werden. Aber hinter einigen Kandidaten wie der Südgruppe Italien, Spanien und Portugal steht trotz aller Absichtserklärungen ein großes Fragezeichen. Bisher erfüllen nur der Musterschüler Luxemburg (einziges Land mit einem Etat-Überschuß, der nicht unwesentlich darauf zurückzuführen ist, daß das reiche Ländchen über die EU-Kasse massiv mit deutschen Steuergeldern gepäppelt wird) sowie Irland und Dänemark die Haushaltsbedingungen. Im September haben die beiden voraussichtlichen Kernländer der Geldunion, Deutschland und Frankreich, mit erheblichen Einschnitten ins soziale Netz ihre Haushaltsentwürfe vorgelegt, die sie für den Start 1999 qualifizieren sollen. Ohne Frankreich, so ist allen klar, würde das Projekt scheitern.

Paris kann die Schuldenreduzierung nur durch einen umstrittenen Griff in die Kassen der vor der Privatisierung stehenden „France Telecom" gelingen. Auch Italien, jahrelang als notorischer Defizitsünder verschrien, griff zu dem unorthodoxen Mittel einer „Sondersteuer für Europa", um gegen alle Erwartungen doch noch die Ziellinie zu überschreiten. Belgien will sogar einen Teil seiner Goldreserven veräußern, um seine Haushaltslücke für ein Jahr zu schließen. Spanien gab seine Versuche auf, die Währungsunion zu verschieben oder die Stabilitätskriterien aufzuweichen, und zog Italien mit. Regierungschef Jose Maria Aznar will das Defizit im kommenden Jahr um ein Drittel senken. Wie in Deutschland, Belgien und Italien ist eine Rentenreform geplant. Wie viele andere rechnet auch Spanien mit größeren Einnahmen aus Privatisierungen. Mit Hängen und Würgen wollen auch Finnland und Portugal das Klassenziel erreichen. Wien spart auf Kosten der Beamten, des Gesundheits- und Sozialwesens, um sein bei 4,6 Prozent liegendes Defizit unter Kontrolle zu bringen.

Die Niederlande indes benötigen keine Roßkur. Wegen eines außergewöhnlichen Wirtschaftswachstums können sie 1997 ohne Schwierigkeiten auf 2,2 Prozent des BIP kommen. Auch in Irland boomt es. Seit 1990 konnte der, von der EU hoch subventionierte Inselstaat jährlich durchschnittlich fünf Prozent zulegen. So kann Dublin glaubhaft verkünden, daß es sein Defizit im kommenden Jahr auf ideale 1,6 Prozent reduzieren wird.

Schweden hat ebenso keine besonderen Probleme und visiert 2,6 Prozent Haushaltsdefizit an. Aber immer noch ist offen, ob Schweden die Mitgliedschaft in der Währungsunion überhaupt will. Dänemark und Großbritannien haben sich im Vertrag von Maastricht das Recht gesichert, erst später über ihre eventuelle Beteiligung an der Euro-Gruppe zu entscheiden. Kopenhagen erfüllt aber schon jetzt die Konditionen. Die euroskeptische Londoner Regierung hat dagegen keine Eile. Finanzminister Kenneth Clarke will das Defizit im kommenden Jahr vorerst nur auf 3,7 Prozent zurückschrauben.

Griechenland, das Dauerschlußlicht der EU, wird nach eigener Einschätzung 1997 seine öffentlichen Finanzen noch nicht ganz in Ordnung haben. Aber bereits ein Jahr später will der neue Regierungschef Kostas Simitis bei 2,4 Prozent sein. Simitis hat die jüngsten Wahlen gewonnen, obwohl er seinen Landsleuten nur in Aussicht stellen konnte, in den nächsten Jahren den Gürtel noch enger schnallen zu müssen.

Bedenklich erscheint, daß etliche Teilnahmekandidaten, wie etwa Belgien oder Frankreich, ihr Budget für 1997 wesentlich mit Maßnahmen aufschönen, die keineswegs auf eine langfristige Sanierung hinauslaufen. Goldreserven zu veräußern oder an Rücklagen einer Pensionskasse zu gehen – damit kann man die Haushaltszahlen schon mal für ein Jahr retouchieren. Danach indes steigt die Verschuldung mit hoher Wahrscheinlichkeit wieder auf altes Niveau. Womöglich eine effektive Art, die Eintrittskriterien zu unterlaufen. Vertrauen erweckend ist sie nicht!

Alfred v. Arneth



Bluten für den Euro? *Protest gegen Sozialabbau in Paris*

Zitate · Zitate

„Ich sitze im Knast, weil ich die ungeschriebenen Gesetze und Regeln meiner Branche konsequent befolgt habe."
Michael Born
Fernseh-Fälscher

*

„Der Vorschlag der Oder-Neiße-Grenze – der den Grundsätzen der Atlantic-Charta, deren Verfasser Roosevelt und Churchill selber waren, glatt ins Gesicht schlug – kam, ich bedauere, es sagen zu müssen, zuerst von westlichen Staatsmännern, nicht von Stalin."
George F. Kennan
US-Botschafter

*

„Die Deutschen sind eine erbärmliche Nation. Zum ersten Mal seit Karl V. (1500 bis 1556) ist ihnen die Gelegenheit geboten, sich zu einigen, aber, statt zuzugreifen, sagen sie nein! ... Die Leute sollten doch bedenken, wenn Preußen fällt, dann ist es vorbei mit der deutschen Nation. Deutsche kann es dann noch geben, aber keine deutsche Nation; nur deutsche Vasallenstaaten ..."
Helmut von Moltke
Generalfeldmarschall

Zeitspiegel

Die „Heimkehr der Saar" wurde vom bundesdeutschen Außenminister Heinrich von Brentano und seinem französischen Amtskollegen Christian Pineau vor vierzig Jahren am 27. Oktober 1956 besiegelt. Das Ostpreußenblatt *bemerkte in seiner ersten Oktoberausgabe 1956 zu dieser „ersten Wiedervereinigung":*

Es ist für den Deutschen, vor allem für den heimatvertriebenen Ostdeutschen, Anlaß, einmal mitten in der Alltagsarbeit innezuhalten und sich eines bedeutsamen politischen Ereignisses bewußt zu werden. Es steht nach den abschließenden Besprechungen zwischen dem Bundeskanzler und den französischen Staatsmännern nunmehr fest, daß zum ersten Mal nach 1945 mit dem Saarland ein wichtiges Teilgebiet des alten Deutschen Reiches am 1. Januar 1957 – also in drei Monaten – in das Vaterland zurückkehren kann. Wir wissen alle, daß es vor allem der deutlich bekundete Wille der Deutschen an der Saar gewesen ist, der diese Heimkehr ermöglicht hat. Allen, die bei der Volksabstimmung an der Saar so unmißverständlich den wahren Willen des Volkes ausgedrückt haben, muß der herzliche Dank der ganzen Nation ausgesprochen werden. Die lange hinausgezögerte Zustimmung Frankreichs war nicht ohne einen hohen finanziellen Preis zu erreichen. Wir werden mehrere hundert Millionen Mark zu zahlen haben, und wir müssen auch unsere Zustimmung zu dem umstrittenen Plan der Moselkanalisierung geben. Die Franzosen waren von Anfang an entschlossen, sich ihr sogenanntes „Saarpfand" teuer abkaufen zu lassen. Das Vertragswerk, das die einzelnen Probleme der Rückkehr des Saargebietes regelt und das in diesen Tagen unterzeichnet wird, umfaßt volle dreihundert Seiten. Es enthält gewiß eine Fülle von Bestimmungen, die wir als eine ernste Belastung empfinden müssen. Gewisse französische Einrichtungen, wie die der Währungsbank, werden voraussichtlich noch bis 1960 im Saargebiet verbleiben.

Es hat noch vor nicht wenigen Jahren viele Deutsche gegeben – unter ihnen sogar maßgebende Politiker –, die an eine völlige Rückgliederung des Saargebietes ebensowenig glaubten, wie an echte Fortschritte in der Frage der gesamtdeutschen Wiedervereinigung nach dem Osten hin. Daß die Probleme an der Saar gemeistert wurden, verdanken wir dem festen Willen und der Unbeirrbarkeit deutscher Menschen. Ihr Mut, ihre Entschlossenheit müssen uns Leitstern und Ansporn sein auf unserem weiteren Wege. Dann wird dieser kleinen die große Wiedervereinigung folgen!

Sind die Spanier kinderfeindlich?

Die Geburtenraten der europäischen Mittelmeer-Anrainer stürzen ins Bodenlose

Deutschland ist das kinderfeindlichste Land der Welt. Mit dieser bösartigen Unterstellung, im eigenen Lande besonders eifrig warmgehalten, mußte sich die Bundesrepublik über gut zwei Jahrzehnte herumschlagen. Anlaß der Pauschalbezichtigung: In keinem Land war die Geburtenrate so niedrig, wie in dem der Dichter und Denker. Und daß so viele Deutsche keine Kinder mehr bekommen, kann ja nur daran liegen, daß sie keine mögen, so die simple Schlußfolgerung.

Als leuchtendes Beispiel der Kinderliebe hielten Eiferer die Mittelmeerländer den kruden Teutonen entgegen. Da trifft die Ernüchterung doppelt hart, denn gerade die haben den Deutschen jetzt in kürzester Zeit den Rang abgelaufen.

„Ein Kind und nicht mehr!" – An diese Devise halten sich immer mehr Ehepaare in Spanien. In nicht einmal 20 Jahren ist die Geburtenziffer so rapide gesunken, daß Spanien heute – zusammen mit Italien – die niedrigste Rate in der Welt aufweist. Eine Frau bringt im Durchschnitt weniger als 1,2 Kinder zur Welt. Je nach Jahr und Statistik liegt einmal Italien, einmal Spanien am untersten Ende der Skala. Die Zeiten, in denen die Familien in Südeuropa vier und mehr Kinder hatten, sind vorbei.

Spanien hat ebenso wie Italien eine Entwicklung nachvollzogen, die Nord- und Westeuropa zehn oder 20 Jahre früher durchgemacht hatten – mit dem Unterschied, daß die Südeuropäer ihre Kinderzahl in viel kürzerer Zeit und mit radikalerer Konsequenz senkten als die Deutschen oder die Skandinavier. In Deutschland beträgt die Geburtenrate knapp 1,4, in Dänemark 1,8 Kinder pro Frau. In China, wo der Staat mit rigoroser Politik die „Ein-Kind-Familie" durchzusetzen versucht, liegt der Wert gar bei 1,9.

In Madrid sind heute 70 Prozent der zur Welt kommenden Säuglinge Erstgeborene. „Spanien wird ein Land von Einzelkindern", schreibt „El Pais". Wenn dieser Trend anhält, können Wörter wie „Bruder" oder „Schwester" eines Tages aus dem spanischen Wortschatz gestrichen werden, weil niemand mehr Geschwister hat. Nicht einmal die Katholische Kirche, die in Spanien über so viel Einfluß verfügt, konnte diesen Trend mit ihrem Widerstand gegen Methoden der Empfängnisverhütung aufhalten. Die wirtschaftlichen Zwänge erwiesen sich als stärker.

Die junge Spanierin ist heute normalerweise berufstätig. Die Entscheidung für ein Kind schieben die Ehepaare immer weiter hinaus. Zuerst wollen sie wirtschaftlich abgesichert sein. „Bevor ich schwanger wurde, mußten die Raten für die Wohnung zur Hälfte abgezahlt und meine Arbeit in eine feste Stellung umgewandelt sein", sagt die Verkäuferin Amelia Peidro (32). Jose Antonio Usandizaga, Chef einer Madrider Frauenklinik, berichtet: „Wenn wir früher eine über 30jährige von ihrem ersten Kind entbinden mußten, hatten wir aus Angst vor möglichen Komplikationen gezittert. Heute ist das unser Alltagsgeschäft."

Es ist aber nicht so, daß spanische Ehepaare keine Kinder wollten. Nach einer Umfrage wünschen die Spanierinnen sich im Durchschnitt zwei Kinder. „Die Leute wollen Familien gründen, aber es fehlen ihnen die Mittel", sagt die Bevölkerungsexpertin Ana Cabre von der Universität Barcelona. „Wenn es mehr Arbeitsplätze für Frauen gäbe, stiege die Geburtenrate wieder." Hinzu kommt, daß Spanien mit 0,7 Prozent des Staatshaushalts weniger Geld für den Schutz der Familien ausgibt als jeder andere Staat der Europäischen Union.

Daß Spaniens Regierungen die Familienpolitik so stiefmütterlich behandeln, ist wahrscheinlich eine Gegenreaktion auf die Franco-Diktatur (1939 bis 1975). Franco hatte – wie fast alle rechten Diktatoren – den Kinderreichtum propagiert und mit staatlichen Geldern gefördert. Nach der Wiedereinführung der Demokratie stand die Familienpolitik im Verruf, eine „Politik der Rechten" zu sein. Weder die Regierung noch die Gewerkschaften wollten sich dem Vorwurf aussetzen, „Franco-Politik" zu machen.

Der Kindermangel hat aber auch eine andere Ursache. Die jungen Spanier sind dabei, eine Generation von „Stubenhockern" zu werden. Sie denken nicht daran, das Elternhaus zu verlassen. Drei Viertel der Spanier im Alter von 15 bis 30 Jahren wohnen bei den Eltern, teils, weil sie noch keine Arbeit haben, teils aber auch, weil es sich dort billiger und bequemer lebt. **V. A.**



Lewe Landslied,

nun ist es schon zur Gewohnheit geworden, jedesmal zu Beginn einige Zeilen aus einem Leserbrief zu bringen. Diesmal sollen es die einer unserer treuesten Leserin, Erna Krause aus Wotersen, sein. Sie schreibt: „Immer ist es eine Freude, in jeder Woche die Ostpreußische Familie zu lesen. Und immer diese Erfolge! – es ist ja schon fast kriminell, was die Sonne an den Tag bringt!" Sagen wir lieber: sensationell – denn bei uns gibt es weder Täter noch Opfer, falls man nicht zu letzterem jenen nichtostpreußischen Ehemann zählt, der immer auf sein Essen warten muß, wenn das Ostpreußenblatt gekommen ist. „Dann lasse ich alles stehen und liegen und lese die Ostpreußische Familie", schreibt eine Leserin, deren Namen ich lieber verschweigen will, um den Ehefrieden nicht noch zusätzlich zu belasten.

*

Erna Krause legt auch gleich drei Rezepte der „Herrentorte" bei. Süße Torten: Eine mit Bitterschokolade und Rumrosinen, die zweite mit Johannisbeergelee und Nr. 3 mit Preiselbeerkonfitüre. Ich war richtig erleichtert über diese Rezepte, denn ich hatte ja was von „schmengern" geschrieben, aber eine andere Leserin, Lieselotte Arndt, hatte mir das von einer pikanten Herrentorte zugesandt, die gerne zu Silvester gegessen wird. „Sie sättigt unheimlich", schreibt Frau Arndt, und nach den Zutaten, die von Butter und Schinken bis zu verschiedenen Käsesorten reichen, kann man das auch verstehen. Ähnlich auch das Rezept von Brunhilde Appel. Ob süß oder pikant: Ich sende dem Herrn, der die Herrentorte sucht, einfach alle Rezepte zu.

*

Die Weihnachtszeit naht, und da erwachen wieder die Gelüste nach ostpreußischen Pfeffernüssen und Katharinchen. Gerade nach den letzteren wird immer wieder gesucht, aber viele Bezugsquellen sind versiegt. Darum meine Bitte: Wenn jemand weiß, wo Katharinchen oder gar Backformen zu bekommen sind, bitte mitteilen. Eine von den Leserinnen, die schon seit Jahren keine Katharinchen auftreiben konnte, ist Christel Krause. Ihre selbstgebackenen waren in Geschmack, Aroma und Form hervorragend – aber steinhart. Bei den echten Katharinchen handelt es sich ja um einen sehr festen Teig, ich habe das Originalrezept auch in unserm neuen Familienbuch veröffentlicht. Trotzdem reiche ich gerne den Wunsch von Frau Krause weiter: „Vielleicht gibt es in der ostpreußischen Familie Könner auf dem Gebiet der Katharinchenbäckerei und kann mit Tips helfen!" (Christel Krause, Meißener Hof 12 in 30179 Hannover)

*

Auch Helga Kollberg hat einen Wunsch für die Weihnachtsbäckerei: Sie sucht das Rezept von den „Petersburger Schnittchen". Sie werden auf einem Fladenblech gebacken, dann in mundgerechte rechteckige Stücke geschnitten (Helga Kollberg, Stettiner Straße 8 in 49324 Melle). – Ach ja, gerade unsere ostpreußischen Spezialitäten erwecken Sehnsüchte und Erinnerungen. So wie die Zwerche, die kleinen Glumskäschen, die durch das Gedicht vom „Max Raudat aus Neiheiser" heraufbeschworen wurden. Frieda Lukner, die heute in Amerika lebt, fielen die Zwerche wieder ein, die ihre Mutter aus Glumse und mit frischen Kräutern, Salz und süßem Schmand herstellte und die zu Klein-Mittag mit Butterbrot gegessen wurden. Liebe Frau Lukner im fernen Florida, ich danke Ihnen für die Überlassung des uralten Gedichtbüchleins – wieder mal eine kleine Fundgrube. Und schließen will ich mit Ihren Worten: „Leider ist es mir nicht vergönnt, die alte Heimat – Labiau und Umgebung, das Samland und Königsberg –, die wir im September 1948 in verplombten Viehwagen verließen, wiederzusehen. Dafür erlebe ich sie heute durch das Ostpreußenblatt und bin sehr dankbar dafür!"

Eure

Ruth Geede

Einfach wundervoll!

Ruth Geede gibt ein Buch über die Ostpreußische Familie heraus

Selbst in seinen kühnsten Träumen wird der „Vater des Gedankens" nicht geahnt haben, wie sehr seine Idee einschlagen würde. Als der damalige Chefredakteur des *Ostpreußenblatts*, Hugo Wellems, mit seiner Mannschaft 1972 die Aktion „Du sollst nicht mehr allein sein!" ins Leben rief, dachte man zunächst an ältere, bedürftige Landsleute, die fern der Heimat ein menschenunwürdiges Dasein fristeten. Ihnen sollte geholfen werden, sie sollten über *Das Ostpreußenblatt* Menschen kennenlernen, die ihnen über ihre Einsamkeit hinweghelfen wollten. So schrieb eine 80jährige Ostpreußin aus Rauschen: „Wie fein wäre es, wenn mich 80jährige einmal eine junge Ostpreußin besuchte. Wegen meines Alters und der verschiedenen Leiden kann ich seit Jahren keine Veranstaltung mehr besuchen, die abends stattfindet." – „Einen treuen Menschen finden, mit dem man sich versteht und Freud und Leid teilen kann", so lauteten die Wünsche der ersten Stunde. Eine Oma bot sich einer jungen Familie an, andere wieder boten eine kleine Wohnung mietfrei gegen gelegentliche Hilfe im Haushalt an – alles ohne kommerziellen Hintergrund, versteht sich.

Aus der Ostpreußischen Familie wurde bald eine beliebte Institution. Derart viele Fragen und Antworten mußten bewältigt werden, daß man zunächst Kennziffern einführte, die jedoch bald durch die Nennung von Namen und Anschriften abgelöst wurden. Schließlich sollte es in einer Familie ja persönlich zugehen.



Ruth Geede: Beantwortet seit Jahren Fragen unserer Leser Foto privat

Der erste „Familienvater" war Friedrich Ehrhardt, der unter dem Namen „Christian" zeichnete. Nach dessen Tod übernahm Ruth Maria Wagner als Familienmutter die beliebte Kolumne. Ihr folgte schließlich Ruth Geede, die seit vielen Jahren die Ostpreußische Familie betreut und sie zu einem wahren „Renner" gemacht hat. Kaum ein anderes Ressort erhält soviel Post wie die „Familie". Fragen nach Büchern, Gedichten, Liedern, aber auch nach Fotos oder heimatlichen Rezepten sind es vor allem, die unsere Leser beantwortet haben wollen. Für unser Ruthchen meist ein Klacks, sie zu beantworten, verfügt sie doch mittlerweile über ein umfangreiches Archiv.

Schwieriger wird's dann schon, werden Angehörige und Freunde gesucht. Vergeblich hat man über das DRK oder über Heimatauskunftstellen versucht, Verbindungen zu knüpfen. Der Ostpreußischen Familie aber gelingt oft, wo andere längst aufgegeben haben. „Einfach wundervoll" heißt es dann in den Dankesbriefen, die Ruth Geede erreichen, wenn es ein Wiedersehen – oft nach mehr als einem halben Jahrhundert! – gegeben hat. **„Einfach wundervoll"** lautet auch der Titel, den Ruth Geede für ein Buch ausgewählt hat, das etwas ganz Besonderes ist. Dort nämlich hat sie all die Erfolgsmeldungen zusammengestellt, die sie mit der Ostpreußischen Familie und ihren fleißigen Helfern in den letzten Jahren verbuchen konnte (Ein Buch der Ostpreußischen Familie. Unvergessen und Wiedergefunden. Hrsg. Ruth Geede, Postfach 61 01 43, 22421 Hamburg. 112 Seiten, Linolschnitte von Günter Szonell, DM 19,80). Lange gesuchte Gedichte, gern gesungene Lieder, Erinnerungen an Brauchtum, köstliche heimatliche Rezepte, ole Riemels und Vertellkes, vor allem aber erschütternde Berichte über die erfolgreiche Suche nach nahen Angehörigen, Freunden und Bekannten sind in dem Buch in bunter Mischung zusammengestellt. Ein Buch, das zu Herzen geht, das aber auch stolz macht auf die vielen treuen Helfer der Ostpreußischen Familie – sie sind „einfach wundervoll".

Silke Osman

Aus Großmutters Küche

Martini-Spieße

Wer am Martinstag keine ganze Gans für die Küche braucht, sollte sich oder seinen Gästen einen leckeren Spieß gönnen.

Man nehme: 1 Gänsekeule, Kalbfleisch nach Belieben, 1 säuerlichen Apfel und etwas Olivenöl.

Und so wird es zubereitet: Das Fleisch in gleichgroße und gleichdicke Scheiben schneiden. Den Apfel in dicke Ringe aufteilen. Abwechselnd auf einen Spieß das Fleisch von der Gans, dem Kalb und die Äpfel aufreihen, einölen und auf den Rost legen. Etwa 7 Minuten grillen, wenn nicht noch länger.

Christel Looks-Theile

Schmerzhafte Einsamkeit

VON KURT MELZER

Zum Gedenken an einen verstorbenen Landsmann schrieb ich diese Zeilen, gewidmet seiner Witwe, deren wehmütige Gedanken ich nachstehend aufzuzeigen versuche. –

Auf ostpreußischem Boden erlebten wir glückerfüllte Höhen und schmerzvolle Tiefen in unseren jungen Jahren geborgener Zweisamkeit. Nun bist du unvermittelt schweigend von mir gegangen und ließest mich traurig zurück in dieser lieblosen Welt. Jetzt suche ich dich fern der unvergessenen Heimat auf erinnerungsreichen Wegen, auf denen wir miteinander in den letzten Jahren wanderten und die mir später zu stummen Freunden wurden.

Manchmal glaube ich sogar, dein Gesicht verschwommen neben mir zu sehen. Unser ostpreußischer Dialekt blieb ein ständiger Begleiter, der für uns eine gern gehörte und zur Heimat bekennenden Melodie geworden war. Es sind die bleibenden Erlebnisse, die in mir wieder wachgerufen werden.

Illusionen? Gewiß – oder sollte deine Seele für einen Augenblick bei mir zu Gast sein? Das wäre wohltuend und würde mir Trost und Stärkung vermitteln in schweren Stunden schmerzhafter Einsamkeit.

Laß mich bitte weiterhin glauben, daß du mir nahe seist und mir Hilfe bringen möchtest. Ich entbehre das vertraute und aufrichtige Gespräch mit dir, deine stete Hilfsbereitschaft und deine vielen Eigenarten. Dein geistiger Beistand fehlt mir. Er würde mich aufrichten und mir die Kräfte verleihen, die ich benötige, um den Weg zurückzulegen, der mich eines Tages für immer in das unbekannte Reich zu dir führen wird.

Köstliche Rezepte

Zu Gast bei Herzogs

Von Aal, gebraten, bis Zwetschgenknödel reicht die bunte Reihe bürgerlicher Rezepte – allerdings vom feinsten –, die nun in Buchform vorliegen, zusammengestellt und selbst ausprobiert von der ersten Dame unseres Landes. Christiane Herzog, gelernte Hauswirtschaftslehrerin, weiß, worauf es ankommt, will man seine Lieben zu Hause oder seine Gäste verwöhnen – auf perfekte Zeiteinteilung, erstklassige Zutaten und auf ein Händchen für gute Gerichte. **„Zu Gast bei Christiane Herzog"** (Verlag Zabert Sandmann GmbH, München. Mit Fotos von Christian von Alvensleben und Zeichnungen von Dieter Hanitzsch, 160 Seiten, Pappband, DM 39,80) ist ein Kochbuch ganz feiner Art. Die als bürgerliche Rezepte bezeichneten Koch- und Backanleitungen wirken exquisit und lassen bereits beim Lesen das Wasser im Mund zusammenlaufen. Die Köchin aus Leidenschaft hat sie meist von ihren Großmüttern, ihrer Urgroßmutter und anderen Familienmitgliedern übernommen, allerdings in den Mengen auf heutigen Standard und Appetit zugeschnitten. Es sind meist süddeutsche Rezepte, die jedoch auch in anderen Landesteilen munden dürften. Und daß es nicht immer Braten sein muß, das zeigt ein Blick in dieses Kochbuch, dessen Erlös der Christiane-Herzog-Stiftung zugute kommt und in Deutschland lebende, an Mukoviszidose (einer häufig bei Kindern vorkommenden Stoffwechselkrankheit) Erkrankte unterstützen soll. Je nach Können und Geschmack ist der Leser eingeladen, Spinatpudding mit Buttersoße, Endivien- oder auch Kürbissuppe, marinierte Sardinen oder auch selbstgemachte Nudeln in Gorgonzolasoße nachzukochen. Na denn, guten Appetit! **o-n**

Ein Leben für die Natur

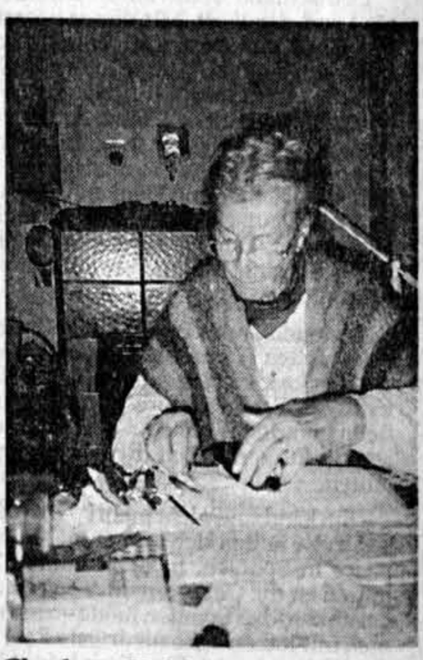
Charlotte Kuhlemann aus Königsberg

Besucht man naturkundliche Ausstellungen oder Museen, wundert sich so mancher gewiß über die oft besonders lebensnahen Darstellungen von Tieren. Einige dieser sogenannten Dermoplastiken in schleswig-holsteinischen Ausstellungen stammen von Charlotte Kuhlemann, geborene Liedtke. Sie wurde am 20. Oktober 1913 in Königsberg geboren und besuchte dort die Rauschningsche Höhere Mädchenschule (die spätere Helene-Lange-Schule), die sie mit der Mittleren Reife verließ. Nach einer Lehrzeit in einem Rechtsanwaltsbüro arbeitete sie bei der Landesbank der Provinz Ostpreußen.

Als sie schließlich den aus dem mitteldeutschen Nordhausen stammenden Peter Kuhlemann kennenlernte, der in Pillau bei der Marine stationiert war, änderte sich ihr Leben. 1942 heirateten die beiden (der Ehe entstammen zwei Söhne und drei Töchter). Durch Peter Kuhlemann kam Charlotte in engen Kontakt mit der Kunst und auch mit dem Naturschutz. Vor allem in Schleswig-Holstein wurden die beiden aktiv. Dorthin hatte das Kriegsende die Familie verschlagen. Charlotte war mit zwei Kindern über See geflüchtet; Peter erst nach fünf Jahren aus sowjetischer Gefangenschaft entlassen worden.

Im Kreis Eckernförde konnte sie eine neue Existenz aufbauen. Peter Kuhlemann, Maler, Schriftsteller, Naturschützer und einer der ersten Tierfilmer des deutschen Fernsehens, führte seine Frau in die Geheimnisse der Dermoplastik ein. „Sie mußte das nicht lernen; das kann sie einfach!" betont er stolz.

Doch die Königsbergerin schuf auch freie Kunstwerke. So fertigte sie aus Kaolinton aus dem nahen Wattenmeer ein Fliesenmosaik der alten sandverschütteten Rantumer Kirche auf Sylt. Darüber hinaus entstanden Aquarelle, Federzeichnungen und Tonplastiken, die Charlotte Kuhlemann auch auf Ausstellungen gezeigt hat. Die Königsbergerin lebt seit vielen Jahren in der „Moorkate" bei Mühlbrook/Bordesholm am Einfelder See. **os**



Charlotte Kuhlemann: Lebensnahe Darstellung von Tieren Foto privat



Und es begab sich ...

Eine Weihnachtsgeschichte um Haff und Nehrung

von KLAUS REUTER

2. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Josef Goerke wird zu der jungen Marinke gerufen, die ihr Kind nicht bekommen kann. Goerke zögert mit der Hilfe, hat er doch seinen Beruf als Arzt längst an den Nagel gehängt, zuviel ist ihm mißlungen. Aber Marinke? Wer soll ihr helfen, wenn nicht er?*

Er trat leicht gebückt aus der niedrigen Tür in die schlecht erleuchtete Küche. Die alte Peleikis saß am Herd und murmelte Gebete. Szameitat stand da, als ob er selbst Vater werden sollte, und drehte die Pelzmütze zwischen den roten Händen. Er schoß auf Goerke zu und fragte: „Was is, Doktor –?!"

„Da ist nicht zu helfen; Querlage, wenn du weißt, was das ist."

„Gibt's denn da kein Mittel? Mensch, Doktor – da muß es doch

„Es gibt nur ein Mittel"

was geben! Das passiert der Marinke doch nicht allein in der weiten Welt!"

„Nein, es passiert ihr nicht allein in der Welt, aber es gibt nur ein Mittel, Kaiserschnitt, wenn du weißt, was das ist?!"

„Ja, aber –." Man sah Szameitat an, daß er an den Blinddarm des alten Pietsch dachte.

„Ich nicht", zerstörte Goerke alle seine Hoffnungen. „Ich hab dir gesagt, selbst wenn ich's wollte – und ich will jetzt – ich könnt es nicht. Ich habe keine Instrumente."

„Aber wir müssen doch was tun! Du kannst sie doch nicht einfach so dahinsterben lassen! Mensch, Doktor – irgendwas muß dir doch einfallen!"

„Ja, irgendetwas muß uns einfallen", sagte Goerke und begann in der engen Küche auf und ab zu gehen – drei Schritte rauf, drei Schritte runter. Und immer wanderten die Augen des Szameitat angstvoll mit. Er unterbrach schließlich seine Wanderung und blieb vor Szameitat stehen: „Wie weit ist es bis zum Festland, Windenburger Ecke und so?"

„Na, wie weit wird sein", überlegte der Polizist, „zehn, zwölf Kilometer, denk ich. – Wieso?!"

„Und wie weit ist es bis Heydekrug?"

„Das werden glatt dreißig Kilometer sein. Aber warum fragst du so komisch?!"

„Ich überleg, ob wir es mit der Marinke noch schaffen können."

„Was schaffen?" fragte Szameitat und verstand nicht.

„Mit ihr übers Haff und dann nach Heydekrug. Dort ist das nächste brauchbare Krankenhaus."

„Übers Haff?! – Bist du von Gott verlassen, Doktor?!! – Mensch, Goerke, das Eis bricht seit heute Mittag! Der Staguhn ist bis Tageslicht gefahren und zweimal eingebrochen. Das ist fünf Stunden her, und jetzt kommt noch Nebel auf. Willst dich und die Marjell und die Pferde umbringen?!"

„Dreißig Kilometer", Goerke hatte überhaupt nicht zugehört. „Wenn nichts passiert, könnte man es bei diesem Wetter in vier bis fünf Stunden schaffen. Das wäre kurz nach Mitternacht. Ja, das ist die einzige Möglichkeit."

„Bist du verrückt", begehrte der Polizist auf. „Du fährst nach Heydekrug?! – Und womit fährst du?!!"

„Mit deinem Schlitten, womit sonst", sagte Goerke und ging auf die Kammertür zu.

*

Zehn Minuten später trug Goerke die in Decken und einen langen Gehpelz gehüllte Marinke hinaus und bettete sie auf dem Schlitten. Er tat das so, daß sie mit dem Kopf neben ihm auf dem Hafersack lag, der ihm als Sitzpolster diente. Die Beine streckte sie nach hinten zum Ende des Kastenschlitten hin.

Szameitat reichte ihm die brennende Laterne. Wenige Augenblicke später ließ er die Pferde antraben. Er saß zusammengeduckt wie ein Felsbrocken auf dem Hafersack und starrte nach vorne. Er sprach nichts mehr, und auch der entsetzt zurückbleibende Szameitat, der noch den Arm hob und was sagen wollte, verstummte. Was sollten sie sich auch noch sagen!

Am Haff, zwischen den Kopfweiden, stieg Nebel auf. Der Schlitten schleuderte ein wenig hin und her, aber dann hatten sie Haffeis unter den Hufen. Überall stand eine dünne Schicht Wasser auf dem Eis, aber es selbst lag noch fest und trug.

Die ersten Kilometer ging es ohne Schwierigkeiten. Er hielt sich an die Pricken, die alle hundert Meter im Eis steckten und die direkten Weg zur Windenburger Ecke markierten. Er sah zu Marinke hinunter, die still und mit weit geöffneten Augen dalag und in den nächtlichen Himmel starrte.

„Wenn's so weitergeht, Marinke, bist du deine Sorgen bald los," brummte er und versuchte, seiner

„Red nich so viel, Marjell"

Stimme einen zuversichtlichen Klang zu geben. „Wie fühlst du dich, hast du Schmerzen?"

„Im Augenblick geht's mir gut, Herr Dokter. Daß Se das am Heiligabend für mich tun –"

„Red nicht so viel, Marjell, versuch lieber zu schlafen", murmelte Goerke und sah wieder geradeaus.

„Ich sag ja auch schon gar nuscht mehr, Herr Dokter", flüsterte das Mädchen erschreckt und schloß gehorsam die Augen. Aber nach einer Weile zupfte sie ihn zaghaft am Pelz.

„Ja?" fragte er und sah zu ihr hinunter.

„Herr Dokter", flüsterte sie, „wird das Kind leben – ich mein ..."

„Es wird", sagte Goerke und wußte nicht, woher er den Mut zu dieser Antwort nahm. „Es wird, Marinke, und nun schlaf. Wir haben noch'n paar stramme Kilometerchen vor uns, und wenn wir ankommen, wirst deine Kräfte brauchen."

Er spürte, wie sich das Mädchen neben ihm zusammenrollte, soweit das in ihrem Zustand möglich war, und ihr Gesicht an seinen Schafs-

Wohin geht die Fahrt?

pelz drückte. Eigenartige Welt, dachte er, da sitzt du am Heiligen Abend auf einem Schlitten, der dir nicht gehört und fährst mit irgend einem jungen Ding, das mit einem Kerl geschlafen hat und nun ein Kind erwartet und es doch nicht kriegen kann, übers Eis und weißt in Wahrheit doch gar nicht, warum du fährst und ob du jemals ankommst: Zwei unschuldige Pferde und zwei gezeichnete Schuldige im Irgendwo und Nirgendwo. Wohin geht die Fahrt?

Er starrte angestrengt nach vorne, und die Unruhe wurde größer in ihm.

Plötzlich von einer Minute zur anderen war der Nebel da. Er stand mit einem Male vor ihnen auf und hatte sie bereits eingeschlossen, bevor er die Pferde durchparieren konnte.

Der dunkle Himmel und die flimmernden Sterne über ihnen waren fort, die Nehrung hinter ihnen war ausgetilgt, und auch das Haff vor ihnen war nicht mehr. Er hielt die Pferde an.

Fortsetzung folgt

Wenn die Kraniche ziehen

VON WOLFGANG ARNOLD

Meinem Beruf und der ganzen Hektik des Alltags wollte ich einmal den Rücken kehren. Zu Hause ließ ich alles stehen und liegen. Meine Familie zeigte größtes Verständnis für mich. Am nächsten Morgen nahm ich den erstbesten Zug in Köln Richtung Eifel.

Mein Eisenbahnabteil war leer. Das eintönige Fahrgeräusch schläferte mich immer wieder ein. Welch ein Geschenk, einmal alles hinter sich lassen zu können. Wie im Traum streifte mein Blick Dörfer, kleine Städtchen und auf entfernten Hügeln die Ruinen von Burgen aus vergangenen Jahrhunderten.

In einem Ort des Ahrgebirges suchte ich mir ein Quartier. Etwas außerhalb fand ich eine Bleibe. Von dort ging der Blick über die Bergspitze der Teufelsley und in größerer Entfernung zum Westerwald.

Unweit von diesem einsamen Gasthaus stand eine Bank, auf der ich oft Ruhe suchte. Ich blieb dort nicht lange allein. Ein Mann, etwa in meinem Alter, setzte sich stumm neben mich. Zum Gruß tippte er mit dem Zeigefinger an seine Mütze. Wir beide musterten uns gegenseitig aus den Augenwinkeln. Ihm schien genau so wenig an einer Unterhaltung zu liegen wie mir.

Weit am Horizont ballten sich gewaltige, weiße Wolkenberge zusammen, die von der untergehenden Sonne angestrahlt wurden. Schweigend sahen wir gemeinsam das Schauspiel an. Wir beide saßen schweigend da, bis die letzten Sonnenstrahlen erloschen. „Wie in de alte Heimat", kam es versonnen von meinem Nachbarn. Ich war nicht einmal überrascht, als ich zum ersten Mal seine Stimme hörte. „Ich kenne die ‚alte Heimat' auch", sagte ich mehr in Gedanken.

„Nei", kam nach einer kleinen Pause freudig und erstaunt von ihm zurück.

„Doch, ich bin im Juni 1940 nach Königsberg eingezogen worden" – „Nei! Erbarmung! Wo biste denn ausjebildet?" – „In der Artillerie-Kaserne Kanonenweg", gab ich ihm zur Antwort.

„Kennst dem Futtermeister von de vierte Battrie?"

„Nein."

„Schad', dem war mein Schwagerche." – Ich sah in ein enttäuschtes Gesicht. „Dem is all mit meine Schwester nach Schleswig-Holstein jekommen. – Jetzt sind man beide tot." – Er legte eine kleine Pause ein, in der er sich schneuzte. Danach ging es aber gleich wieder weiter. Er nannte etliche, mir unbekannte Namen. „Erbarmung, aber mußt doch kennen!" – „Nein", antwortete ich. „Es liegen schließlich zwischen heute und damals ein paar Jahrzehnte. Außerdem war ich in der 6. Batterie." – „Ach so, ja." Man sah ihm tiefe Enttäuschung an. Ich fragte ihn dann: „Bei welchem Haufen warst du?" „Na in dö Vierte, bei de Hichels." (Pferde)

Von da ab schwiegen wir beide wieder. Es ging wohl jeder seinen Gedanken nach.

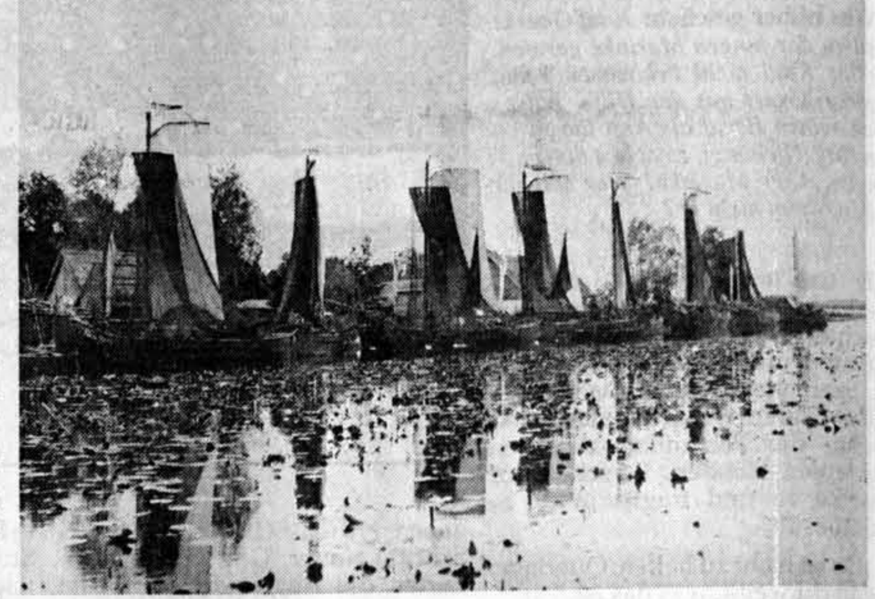
Ich war plötzlich in die Jahre zurückversetzt, die ich eigentlich vergessen wollte. Die Zeit heilt Wunden, sagt ein Sprichwort. Aber diese inneren Narben reißen immer wieder einmal auf.

Beide schwiegen wir, jeder vor sich hin grübelnd. Es mußte viel Zeit vergangen sein, ohne daß wir es bemerkten. Schnell senkte sich die Dämmerung über das Land. Er erhob sich, führte wortlos seine rechte Hand zur Mütze und ging davon.

Ich blieb noch eine Weile allein auf der Bank. Vieles, was ich in den Kriegsjahren erlebt hatte, wurde in meiner Erinnerung wieder wach. Erlebnisse, in denen ich Todesangst empfunden hatte. Aber auch Augenblicke, die mich bereichert haben, in denen die Hoffnung auf das Gute spontan erwachte.

Merkwürdig, wie durch einen fremden Menschen wieder Dinge vor einem erstehen, die man seit Jahrzehnten vergessen hatte! Ich sah wieder den ostpreußischen Landser vor mir, der mich als Beinverwundeten unter schwerem, feindlichen Beschuß, ungeachtet der für ihn entstehenden Gefahren, in Sicherheit brachte. Nach wenigen Wochen erfuhr ich im Lazarett, daß dieser junge, hilfsbereite Mensch gefallen sei. Ich habe mich nicht einmal bei ihm bedanken können.

Noch viele andere Erlebnisse, an die ich seit Jahrzehnten nicht mehr gedacht hatte, standen wieder vor mir. Zum Greifen nahe. Und immer waren es Ostpreußen, die mich beeindruckt hatten. Was wäre wohl ohne sie aus mir geworden?



Schöne Heimat: Nemonien, Kreis Labiau Foto Archiv

Mit der untergehenden Sonne wurde es langsam kühl. Ich brach auf und ging in mein Quartier.

Am frühen Morgen – es war draußen noch dämmrig – wurde ich durch Vogelstimmen geweckt. Jetzt schien es mir auf einmal, als hätte ich diese Laute auch in der Nacht gehört. Es schwang Sehnsucht mit in diesen Rufen, ein Fernweh.

Ich brach wieder auf. Wieder ein schöner Tag. Ich ging durch das weite Tal nur so, um mich zu erfreuen, um Herbstblumen in den Gärten zu sehen, um den Bach rauschen zu hören und allein in der Natur zu sein. Als ich nach Stunden zurückkam, saß er schon auf der Bank und blickte unentwegt in den Himmel. Ich setzte mich neben ihn.

„Herst de Kraniche?" Er deutete mit der Hand in Richtung Osten. „Die haben gestern noch Ostpreußen gesehen." – Mir war bisher noch kein Ruf von ihnen zu Ohren gekommen. Aber ganz in der Ferne, am Horizont glaubte ich, ihre Formationen zu erkennen.

„Ja, Mannche, das is für mech jedes Jahr e kleines Wunder", sagte er. „Mech wärd dann immer so eng in de Brust. Dies Jahr sind se frieher als sonst. Dann jibt bestimmt auf de Kurische Nehrung un bei uns driben zu Haus bald Winter." So viele Worte hintereinander hatte ich den Kumpel von der vierten Batterie noch nicht reden hören. Diese Zugvögel mußten wohl ein besonderes Anliegen von ihm sein.

Jetzt schwieg er wieder. Aber unverwandt blieb sein Blick in die Ferne gerichtet. Ich sagte auch kein Wort. In seinen Gedanken wollte ich ihn nicht stören. Kurz danach nahmen wir Abschied voneinander.

Im Frühling des nächsten Jahres kam ich wieder. Sein Platz auf der Bank war leer. – Ob ihm das Wetter vielleicht zu ungemütlich war? Ich machte mir zuerst keine Gedanken. Dann fragte ich aber doch einmal in dem kleinen Gasthaus nach ihm. Man sagte mir: „Er ist in den letzten Novembertagen gestorben, als keine Kraniche mehr zogen."

Die Nebelgestalten

VON HILDE MURSA

An einer einsamen Stelle des Friedhofs, abseits von den übrigen Gräbern, lag das Grab eines jungen Mädchens. Der Grabhügel war kaum mehr auszumachen und das Holzkreuz fehlte schon lange.

Das Mädchen hatte zu seinen Lebzeiten einige Jahre bei einem Bauern des Dorfs im Dienst gestanden. Über seine Herkunft und seinen frühen Tod war wenig bekannt. Da sich auch keine Angehörige meldeten, wurde das Grab nur kurze Zeit gepflegt und war in dem weitläufigen Friedhof bald vergessen.

Viele Jahre später waren zur Sommerzeit, wie schon des öfteren in Masuren, Manöver in der Gegend. Einige Soldaten suchten nach der Hitze und den Strapazen des Tages Abkühlung und Erfrischung im Jeglinner Kanal. Der wegen seines Tangbewuchses und seiner starken Strömung von der einheimischen Bevölkerung als heimtückisch geltende und möglichst gemiedene Kanal forderte erneut sein Opfer. Einer der Soldaten ertrank beim abendlichen Baden. Ob nun Übermüdung oder vielleicht Herzversagen die Todesursache war, ist nicht bekannt geworden. Die Gemeinde Groß Zechen, auf deren Gemarkung das Unglück geschah, war nun verpflichtet, die Bestattung für den Ertrunkenen zu übernehmen.

Der Bürgermeister beauftragte einige Männer, an einer abgelegenen Stelle des Friedhofs eine Grube für den Soldaten auszuheben. In dem Bestreben, die Arbeit bald hinter sich zu bringen, schnitten sie das Grab des fremden Mädchens an. Ob die Totengräber das nun merkten oder nicht, darüber ließen sie wohlweislich nichts verlauten. Vielleicht hatten sie sich vor ihrer traurigen Arbeit mit einigen „Klaren" etwas zuviel Mut angetrunken. Wer weiß! Jedenfalls war damit gegen das ungeschriebene Gesetz verstoßen worden, das einem jeden Toten seine ungestörte Grabesruhe zubilligt.

Das Mädchen und der Soldat konnten ob dieses Frevels im Grab keine Ruhe finden. In hellen Sommernächten, beobachteten besonders hellsichtige Menschen, wie die beiden in der Nähe des Friedhofs längs der Straße wandelten. Der Soldat in Uniform auf der einen Seite der Chaussee, das Mädchen in weißem, wehendem Kleid auf der anderen Seite. Wurden sie angerufen, lösten sie sich alsbald in Nebelstreifen auf.

Ob die beiden mit ihrem Erscheinen die Lebenden mahnen wollten, bei der Bereitung der Grabstätten mehr Sorgfalt walten zu lassen und die Ruhe der Toten nicht zu stören? Ihr Auftrag scheint erfüllt zu sein. Den Menschen, die heute im Dorf ihre Heimat haben, haben sie sich noch nie gezeigt.

Angst

VON CHRISTEL POEPKE

In welchem Haus
hat gestern noch
ein Licht gebrannt?
Von welchem Baum
fiel Blatt um Blatt
und legt sich
sanft
wie ein Federkleid
aufs Land?

Als ob die Dinge wüßten,
daß sie sterben müssen,
so hört' ich Banges sagen
aus jedem Duft,
aus jedem Ton,
und aus den Augen meiner Hunde,
die sich losgerissen.

In diesen Nächten
wollen keine Sterne scheinen.
Die Kinder
sitzen schlaflos in den Betten,
und machst du ihre Türen zu,
werden sie weinen.

Schabernack in der Rübenzeit

VON WILLY ROSENAU

Noch rauchten und lohten die Kartoffelfeuer; der heimatliche Herbst bescherte uns immer wieder sonnige Tage, und so waren wir immer auf den Feldern am Rande der Stadt. Wir überboten uns, die Kartoffelstrauch-Haufen möglichst hoch zu stapeln, damit die Flammen mächtig stiegen und das dürre Kraut prasselte und knallte.

Wir hatten Kartoffeln zum Rösten in die junge Glut gelegt. Mit langen Stöcken angelten wir die gerösteten Kartoffeln aus der Glut und steckten sie auf die eigens für diesen Zweck mitgebrachten Gabeln. Dann wurden sie abgepellt, mit Butter bestrichen und genüßlich verzehrt. Nicht selten versengten wir uns die Finger bei dieser Kartoffelrösterei. Aber das gehörte nun einmal dazu.

Brannten die Flammen etwas niedriger, so probten wir unseren Mut und sprangen einzeln und zu zweit mit Gejohle durch die Flammen. Bald waren wir im Gesicht schwarz wie die Mohren.

Der Hebst brachte uns ein neues Vergnügen: die Rübenzeit. Lange schon vor der Ernte schauten wir auf den Rübenfeldern nach den größten und rundesten Exemplaren, die sich am besten zum Aushöhlen und Modellieren eines „Rübengeistkopfes" eigneten. Wir wollten dann mit ihnen am Herbstabend Schabernack treiben.

Den ausgehöhlten Rüben wurden zwei Augen, zwei Nasenlöcher und ein breiter Mund geschnitten. Mit Verbandmull, den wir dunkel gefärbt hatten, erhielten die Gesichter eine Trauerflorumhüllung. Dann kam eine Kerze in die Rübe, und der so gefertigte „Rübengeist" wurde auf eine zwei Meter lange Stange gesteckt. Zu zweit gingen wir dann mit diesem unheimlichen „Geist" von Haus zu Haus. Der Partner klopfte mit einem Stab behutsam an die Fensterscheibe. Aufgeschreckt durch dieses spätabendliche, ungewohnte Klopfen öffnete sich der Vorhang. Oh Schreck! Eine leuchtende Fratze glotze ins Fenster. In der Regel wurde unser Schabernack als jahreszeitlich bedingter Ulk freundlich quittiert.

Einmal aber, beim Meister „Einschink" – er hatte seinen Namen nach einem steifen Bein; denn er war somit nur mit „einem Schinken" ausgestattet – erlebten wir eine Überraschung. Einschink hatte uns zuvor beobachtet, sein Fenster leicht geöffnet und begrüßte uns beim ersten Klopfen blitzschnell mit einem Guß aus der Wasserschüssel.

Danach war ein Abstecher in die Entenstraße fällig. Vielleicht hat es hier früher einmal viele Enten gegeben. Jetzt war nichts mehr von diesem Federvieh zu sehen. Hans Kirsch, ein Schulkamerad, hatte uns eingeladen, seine Großmutter zu schiechern und zu erschrecken. Er schleuste uns durch den Hausflur auf den Hof, und wir sollten mit dem Rübengeist vor Großmutters Fenster mit tiefer Stimme brummen: „Kommst du mit ins Reich der Toten, da gibt es Sauerkohl und Schweinepfoten!" Wir klopften und brummten im Unterwelt-Chorus. Schnell durchschaute Großmutter den Spuk. „Geht nur schlafen, ihr ungezogenen Bengels! Wem's seid ihr? Ich werde euren Eltern und dem Lehrer sagen, was ihr nachts für einen Humbug treibt!"

Wir nahmen die Füße und auch den Rübengeist in die Hand und wetzten nach Hause. Hans bekam eine Tracht Prügel von seinen Eltern, weil er uns zu diesem Unfug in den Hof gelassen hatte. Aber er war ein guter Kamerad. Er gab unsere Namen trotz der deftigen Prügel nicht preis.

*

Aus Willy Rosenau, „Der Zirkusdirektor – Erinnerungen an meine Jugend in Angerburg"; Hrsg. Willy Rosenau, Stadelhoferstraße 16, 76530 Baden-Baden


Johann Gottfried Schadow: Schwebende Muse mit Maske (Kreide/Rötel, um 1801)
Fotos (2) Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Berlin

Blick in die Vergangenheit

Käthe-Kollwitz-Museum Köln: 300 Jahre Kunstsammlung der Akademie der Künste Berlin

In einer Zeit, da die Diskussion über den „Umzug nach Berlin" in der „provisorischen Hauptstadt Bonn" wieder aufflammt, kommt die Kunstausstellung im Kölner Käthe-Kollwitz-Museum anläßlich der Gründung der Akademie der Künste zu Berlin vor 300 Jahren durch den Kurfürsten Friedrich III. (seit 1701 preußischer König) im rechten Augenblick. Hier wird nicht über finanzielle Kosten geredet, sondern an eine einzigartige Stadt der Kultur erinnert und das anhand von mehr als 300 Exponaten vom frühen 18. bis zum späten 20. Jahrhundert aus der Kunstsammlung (von 90 000 Werken) der Akademie.

Vor dem Hintergrund der Geschichte ergibt sich ein recht unterschiedliches Bild. Am Anfang stehen das Reliefbildnis Friedrichs I. des in Danzig geborenen großen Andreas Schlüter und Beispiele seiner berühmten Masken sterbender Krieger. Daneben hängen 100 Illustrationen aus dem „Tagebuch einer Reise von Berlin nach Danzig" (1773) des nicht minder bekannten Danzigers Daniel Nikolaus Chodowiecki. Prof. Dr. Helmut Börsch-Supan bemerkte in seiner Eröffnungsansprache in Köln: „Schon zu Schlüters Zeit ... wehte in Berlin der Ostwind", ein Wort, das sich auch auf andere Künstler, die in Preußens Hauptstadt und später in die Reichshauptstadt kamen, bezieht.

Auch eine weitere Bemerkung des Berliner Professors regt zum Nachdenken an: „Der Reiz der Farbe war nie Stärke der Berliner." In der Tat herrscht zumindest in der Kölner Ausstellung die monochrome Plastik vor – von Schlüter über den Berliner Johann Gottfried Schadow und der Ostpreußin Käthe Kollwitz bis zu den in Ost-Berlin und der DDR tätigen Bildhauern: Fritz Cremer („Porträt Bertolt Brecht", 1956), Gustav Seitz („Arnold Zweig", „Thomas Mann") und Waldemar Grzimek („Liquidierung", 1957). Auch in den Zeichnungen und Grafiken fehlt meistens die Farbskala, und in den ausgestellten Gemälden ist sie sehr zurückhaltend. Das schließt natürlich keineswegs aus, daß auch eine farblich dezente Palette überaus reizvoll sein kann, wie das die zahlreichen kleinformatigen Ölgemälde des Cottbuser Carl Blechen (gest. 1840 in Berlin) beweisen. Da die Maler der Dresdner Brücke und des Bauhauses, die ihren Wohnsitz zum Teil in die Reichshauptstadt verlegt hatten, in der Nazizeit u. a. Mal- und Ausstellungsverbot erhielten oder gar emigrierten, in der Ausstellung nicht vertreten sind, vermißt man deren starkfarbigen Akzente.

Wenn Prof. Dr. Walter Jens, der derzeitige Präsident der Akademie der Künste, im Ausstellungskatalog davon spricht, daß die meisten hier gezeigten Künstler „ihre Zeit nicht nur spiegelten, sondern ihr auch den Spiegel vorhielten", so denkt man sogleich an jene, die in ihren Werken ein Herz für die Armen und Unterdrückten offenbarten, sich sozialpolitisch engagierten. Man wird mit Rudolf Schlichters Zeichnungen „Arbeitslose" und „Proletarierjunge" konfrontiert und mit Otto Nagels dunklen Gemälden aus der Welt der Arbeit; nicht zu vergessen Heinrich Zille.

1924 entstand Käthe Kollwitz' eindrucksvolle Lithographie „Nie wieder Krieg!" Und da sind wir bei den für den Frieden und gegen den Krieg kämpfenden Berliner Künstlern, und auch das Gespenst der Naziherrschaft taucht auf. Otto Dix mit seinen bekannten Zeichnungen aus dem Ersten Weltkrieg ist da („Zerschossenes Dorf", „Zerstörter Kampfgraben", „Graben mit Drahtverhau") und natürlich auch George Grosz („Christus mit der Gasmaske" von 1927, „Die Kommunisten fallen und die Devisen steigen", 1919, sowie „Dolchstoß von rechts", 1922).

Eine ganze Wand des Kollwitz-Museums ist den politischen Photomontagen, technisch perfekt geschaffen, des John Heartfield (1891 – Berlin – 1968) gewidmet, Warnungen vor Hitler und seinem Regime noch vor dessen Machtergreifung, oft mit beißenden Titeln versehen.

Vor dem Hintergrund der Skulpturen der Klassiker, aber auch der Realisten unseres Jahrhunderts sowie der dem Humanismus verbunden und politisch engagierten Künstlern nehmen sich etliche Exponate aus jüngster Zeit, die die Akademie Berlin nach Köln schickte, recht unverbindlich und wenig überzeugend aus. Sie offenbaren ein Experimentieren und Suchen und erscheinen oft wie ungestaltete Zufälle und technisch wenig gekonnt. Freiheit um jeden Preis, Reaktionen auf die Jahrzehnte der deutschen Diktaturen? Bekanntlich hatten zahlreiche Künstlerpersönlichkeiten die geteilte Stadt verlassen und setzten sich in den Westen ab, dennoch verblieben in Ost- und West-Berlin qualitätsvolle Bildhauer, Maler und Grafiker, die in der Kölner Ausstellung (oder in der Akademie-Sammlung?) nicht vertreten sind. Ein Blick in die Zukunft gehört nicht zum Thema dieser Ausstellung. **Günther Ott**

Die Ausstellung ist bis 24. November im Käthe-Kollwitz-Museum der Kreissparkasse 50667 Köln, Neumarkt, zu sehen (dienstags bis sonntags 10 bis 17 Uhr, donnerstags 10 bis 20 Uhr). Ab Januar 1997 im Akademie-Gebäude Berlin, Hanseatenweg 10; Ausstellungskatalog 39 DM, 344 Seiten, 100 Farb- und 160 Schwarz-Weiß-Abbildungen.


Daniel Nikolaus Chodowiecki: Chodowiecki malt Frau von Rottenburg (Federzeichnung, 1773)

Ton zum Leben erweckt

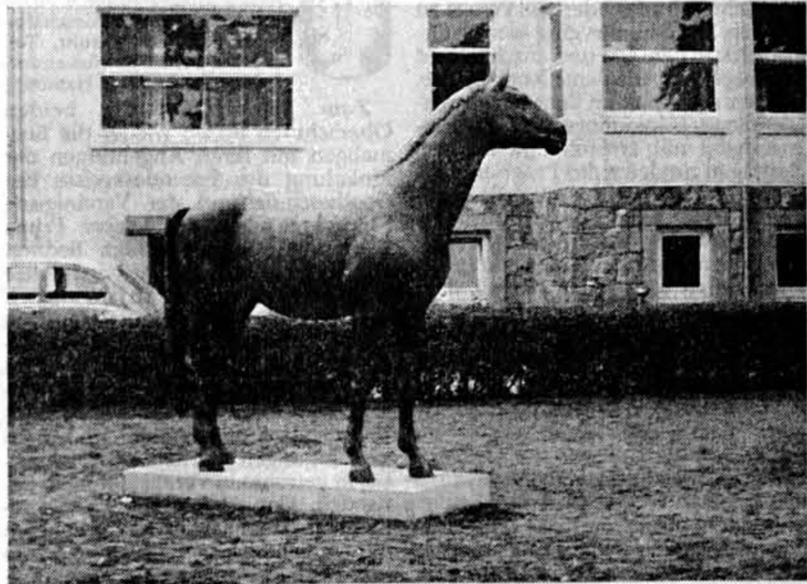
Der Bildhauer Georg Fuhg starb vor 20 Jahren

Es war immer ein kleines Fest, wenn Georg Fuhg die Redaktion des *Ostpreußenblattes* in der Hamburger Parkallee besuchte – nicht nur, weil er Kuchen oder andere Leckereien mitbrachte, sondern vor allem, weil er so hinreißend aus seinem Künstlerleben erzählen konnte. Seine Augen blitzten fröhlich und sein Gesicht verzog sich in viele Lachfältchen, wenn er verschmitzt erzählte, wie es war damals, als er die Kunst- und Gewerkschule in Königsberg besuchte und bei Professor Hermann Brachert studierte, oder als seine Copernicus-Büste ausgerechnet vor dem Bundestreffen in Köln gestohlen wurde und er sie durch einen Zufall bei einem Altwarenhändler wiederfand ...

Ursprünglich sollte er ja Lehrer werden, doch Georg Fuhg, der 1919 auch das Examen als Volksschullehrer ablegte, wandte sich bald dem zu, das sein Leben schon von Jugend an bestimmte: der Kunst. Bereits als Lorbaß von zehn Jahren hatte er mit dem Ton hantiert, den seine Stiefmutter dem begabten Jungen schenkte. Aus dem beschaulichen Städtchen Mehlsack an der Walsch, wo er am 29. Oktober 1898 das Licht der Welt erblickt hatte, zog es ihn schließlich nach Königsberg. Dort ließ er sich nach seinem Studium als freischaffender Künstler nieder; eine erste Ausstellung zeigte 1927 seine Werke. Aufträge folgten, und bald waren Beispiele aus seinem Schaffen in vielen ostpreußischen Städten zu finden: Grabmale in Beynuhnen, Labiau und Insterburg, Soldatenehrenmale in Lötzen und Angerburg, Arbeiten in den Kirchen von Wormditt und Braunsberg. In Königsberg ist besonders die Skulptur des Sängers Walther von der Vogelweide im Tiergarten zu nennen.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg, dem viele Werke des Bildhauers Fuhg zum Opfer fielen, war der Ostpreuße weiterhin unermüdlich tätig. Mit unermüdlichem Fleiß und großem Können gelang es ihm bald, auch im Westen ein umfangreiches Werk zu schaffen. Von Neumünster aus, wohin es Georg Fuhg mit seiner Familie verschlagen hatte, gingen die Werke in alle Himmelsrichtungen.

Tierplastiken und Porträtbüsten sind es vor allem, die noch heute vom Wirken des bescheidenen, fleißigen Mannes künden. Die lebensgroße Bronze des Trakehners „Hessenstein", nicht nur für Besucher des Ostheims in Bad Pyrmont ein beliebtes Fotomotiv, die Büste von Agnes Miegel im Agnes-Miegel-Haus in Bad Nenndorf sind nur zwei herausragende Beispiele aus dem Schaffen des Bildhauers, der 1964 mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet wurde. Als Georg Fuhg am 14. November vor 20 Jahren starb, ist mit ihm ein Künstler gegangen, der im Kreis der ostpreußischen Kulturschaffenden etwas Besonderes war. **os**


Georg Fuhg: „Hessenstein" vor dem Ostheim in Bad Pyrmont
Foto Archiv

Kulturnotizen

Arbeiten von Ilse Willers, Malerin aus Insterburg, sind noch bis zum 21. November in der Eutiner Galerie Schloßgarten zu sehen (mittwochs bis sonntags 12 bis 17 Uhr).

Die neue Kürbishütte – eine Videoreportage von Gerhard Böttcher. Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf, 14. November, 15 Uhr.

„Verspielte Welten" ist der Titel einer Ausstellung mit naiver Malerei von Erich Grams aus Altenfelde/Westpreußen. Naive-Kunst-Galerie Marianne Kühn, Roteichenweg 5, Köln-Delbrück. 10. November bis 28. Februar 1997, dienstags bis freitags 14 bis 18 Uhr, sonnabends von 10 bis 14 Uhr.

Ostpreußische Schriftsteller

Eine literarische Fachtagung in Stuttgart

Rund 70 Teilnehmer waren nach Stuttgart gekommen, um sich auf einer literarischen Fachtagung dem Thema Ostpreußen zu widmen. Dem Ruf der Bonner Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen waren auch namhafte Referenten gefolgt, die das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchteten. Die Kürze der Zeit erforderte es jedoch, daß meist nur ein erster Überblick gegeben wurde.

In seinem einleitenden Referat über „Literatur und Region" zeigte Dr. Dietz-Rüdiger Moser, Ordinarius für bayerische Literaturgeschichte aus München, die Besonderheiten regionaler Literatur auf. „Königsberg als literarisches Zentrum im 19. Und 20. Jahrhundert" stand im Mittelpunkt der Ausführungen des ostpreußischen Germanisten Prof. Dr. Ernst Ribbat von der Universität Münster. Namen wie Karl Rosenkranz, Heinrich von Kleist und Joseph von Eichendorff fielen ebenso wie die von Fanny Lewald, Ferdinand Gregorovius, Ludwig Passarge bis zu Agnes Miegel, Hannah Arendt, Ernst Wiechert und Johannes Bobrowski. Letzteren setzte Reinhard Tgahrt vom Deutschen Literaturarchiv in Marbach/Neckar in Bezug zu dem Westpreußen Oskar Loerke.

Der Kölner Prof. em. Dr. Walter Hinck hatte sich mit seinem Thema mehr der jüngeren Geschichte zugewandt und Erzählungen sowie Romane von Siegfried Lenz untersucht. Am Beispiel des Rastenburgers Arno Holz, der schon früh nach Berlin gezogen war, zeigte Dr. Jens Stüben vom Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte in Oldenburg die ostpreußischen Bezüge in seiner Versdichtung „Phantasus" auf.

Während Dr. Walter T. Rix sich dem Leben und Werk des im Harz geborenen späteren Oberpräsidenten August Winnig widmete, sprach Dr. Günter Scholdt, Privatdozent an der Universität Saarbrücken über Ernst Wiechert und sein eindrucksvolles Werk. Brit Fromm, LO-Kulturreferentin, referierte über die ostpreußischen Bezüge im Werk des Romantikers E.T.A. Hoffmann. Eine Brücke zum heute schlug der Pole Dr. Jan Chlosta aus Allenstein mit seinem Überblick über „Ostpreußen in der deutschen und polnischen Literatur 1945–1995".

Die Reihe der literarischen Fachtagungen wird 1997/98 mit den Provinzen Böhmen und Schlesien fortgesetzt. **eb**

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1996

7. Dezember, Gumbinnen: Regionaltreffen. Landhaus Walter, Hindenburgstraße 2, Hamburg.

7. Dezember, Gumbinnen: Regionaltreffen. Café Scholz, Lange Straße 54, Parchim.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Regionaltreffen in Rostock-Lichtenhagen – Gemeinsam mit der Kreisgemeinschaft Schloßberg konnte nunmehr das dritte Regionaltreffen in Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt werden. Auf Wunsch der Kreisvertretung hatte sich für die Vorbereitung der Veranstaltung die Vorsitzende der LO-Kreisgruppe Rostock, Brigitte Schünemann, zur Verfügung gestellt. Sie war es auch, die einen geeigneten Versammlungsraum in Rostock-Lichtenhagen auswählte und die Vorgespräche mit dem Pächter des Restaurants Nordlicht führte und gleichzeitig erforderliche Übernachtungsmöglichkeiten für die Teilnehmer organisierte. Diese Unterstützung hat sich bewährt, und es sollten deshalb künftig die Kreisgemeinschaften gerade die Regionaltreffen gemeinsam mit den örtlichen Gruppen vorbereiten und durchführen. Brigitte Schünemann war es auch, die nach der Totenehrung die Begrüßung der über 200 Teilnehmer vornahm. Für die musikalische Umrahmung der Feierstunde hatte sie den „Chor der Volkssolidarität Goethestraße" unter der Leitung von Frau Rössel gewonnen. Das geistliche Wort sprach der in Warnemünde tätige Pastor Grund, der u. a. seine besondere Verbundenheit mit den Vertriebenen herausstellte.

Festansprache – Kreisvertreter Paul Heinacher ging in seinem Referat „Das verantwortungsvolle Wirken der ostpreußischen Kreisgemeinschaften bei den Zukunftsaufgaben unseres Volkes – gestern, heute und morgen" eingangs auf das besondere Schicksal der Vertriebenen in den neuen Bundesländern ein und führte dazu aus: „Zur Geschichte unseres Volkes gehört auch die Ziehung einer willkürlichen Grenze im Jahr 1949 quer durch unser Vaterland. Bedrückend nicht nur die räumliche Trennung, sondern die Tatsache, daß wir in zwei verschiedenen Systemen leben mußten. Es setzte eine bedauerliche Entwicklung ein, die wir alle erlebt haben. Alte Bindungen wurden nun gänzlich zerrissen, der Riß ging durch die Familien. Wir sind unterschiedliche Wege gegangen, ein unerbittliches Schicksal hatte uns diese Trennung auferlegt. Vor sechs Jahren erlebten wir das Fallen von Mauer und Stacheldraht, und wir feierten glücklich die Vereinigung der beiden deutschen Staaten. Wir wissen aber auch – und ich sage dies hier nicht ohne Grund –, daß viele der Glücklichen von damals skeptisch geworden sind. Gemeinsam müssen wir das Trennende überwinden, das gilt für alle Bereiche. Wir werden es überwinden, wenn wir es nur wollen. Hier haben wir als Kreisgemeinschaften mitzuwirken!" Der Schloßberger Kreisvertreter Georg Schiller ging in seinem Schlußwort auf die Geschichte Ostpreußens ein. Ferner stellte er die Bemühungen seiner Kreisgemeinschaft zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage im Heimatkreis heraus und forderte die Zuhörer auf, die Kreisgemeinschaften auch in Zukunft in diesem Bereich zu unterstützen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen hatten die Teilnehmer Gelegenheit, an Diavorträgen teilzunehmen. Die Ebenroder Landsleute konnten dabei die von Lm. Gerhard Metzdorf vorbereitete Diaserie „Ein Spaziergang durch Ebenrode" kennenlernen.

Elchniederung



Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Eine Sonderfahrt in die Elchniederung führte das Kirchspiel Rauterskirch mit 48 Personen durch. Einen guten Anteil stellten die Landsleute aus den neuen Bundesländern. Erfreulich war die Altersstruktur der Mitreisenden, die von 24 bis 82 Jahre reichte und das Interesse von drei Generationen deutlich machte. Die Hinfahrt führte über den Grenzübergang Küstrin, der seit Juli 1996 auch für Busse genutzt werden kann. Domizil in der Heimat war die gediegene Anlage des Forsthauses 2 in Groß Baum – unweit der Kreisgrenze zur Elchniederung. Höhepunkt dieser Sonderreise war der geschlossene Besuch von Rauterskirch, bei dem ein offizieller Empfang durch die dort lebende Bevölkerung – allen voran die Bürgermeisterin sowie der Schuldirektor – unter Beteiligung der örtlichen Presse erfolgte. Diese Begegnung hatte Symbolcharakter und sollte als eine Art Brücke zwischen den früheren und jetzigen Bewohnern in Form von Verständnis für die leidvolle Geschichte, die unser beider Völker heimgesucht hat, dienen. Damit verbunden war ein gemeinsamer Spaziergang durch den Ort zur Ruine der ehemaligen Kirche, an dessen Gemäuer eine Gedenktafel angebracht wurde. Die Reste der Kirche wurden spontan zur Gedenkstätte erklärt. Anschließend erfolgte eine Fahrt mit dem Bus nach Sekkenburg zur dortigen Schule. Hier hatten Schüler und Lehrer ein reichhaltiges Programm erstellt. Den Abschluß bildete ein zu aller Überraschung gereichter Imbiß, der die so geschaffenen Kontakte zusätzlich vertiefte. Auf der Rückfahrt wurden in Heinrichswalde das Krankenhaus sowie das Waisenhaus mit Spenden bedacht. Der weitere Verlauf der Reise sah Fahrten nach Königsberg, Labiau, Germau, Rauschen, Elchwerder und Nidden vor. Über diese Sonderreise in die Elchniederung ist ein Videofilm angefertigt worden, der bei Kirchspielvertreter Peter Westphal, Däumlingweg 16, 30179 Hannover, Telefon 05 11/ 6 04 63 68, bestellt werden kann. Für das Jahr 1997 sind wieder folgende Sonderfahrten des Kirchspiels Rauterskirch vorgesehen: 25. Mai bis 2. Juni sowie 28. August bis 5. September. Anmeldungen hierfür können bereits jetzt an Peter Westphal gerichtet werden.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Busfahrt nach Pobethen und Rauschen – Vom 2. bis 10. August 1997 findet eine Busreise nach Pobethen und Rauschen statt. Selbstverständlich können auch Landsleute, die aus anderen Orten stammen, mitfahren. Die Reisekosten betragen 870 DM plus 60 DM für das Visum. Veranstalter ist Ernst Wittrien, Hans-Thoma-Straße 11, 76316 Malsch, Telefon 0 72 46/19 07.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Kirchspiel Balga – Seit Jahren hatte dieses Kirchspiel keinen zweiten Mann in der Führung. Ab sofort gibt es einen zweiten Kirchspielvertreter, den Stellvertreter für Landsmann Erwin Ohnesorge. Es ist Landsmann Günter Neumann-Holbeck, Neugrabener Bahnhofstraße 71, 21149 Hamburg, Telefon 0 40/7 01 68 62. Günter Neumann-Holbeck wurde 1931 in Königsberg geboren, aber seine Mutter stammt aus Follendorf, seine Großeltern mütterlicherseits ebenfalls. Seine Kindheit, fast alle Ferien verlebte er in Follendorf. Er fühlt sich immer als Follendorfer und ist seit vielen Jahren auch für die Gemeinde Follendorf als Ortsvertreter tätig. Von Beruf ist Günter Neumann-Holbeck als Innenarchitekt tätig und noch immer aktiv. Ich wünsche Günter Neumann-Holbeck gutes Gelingen bei der ehrenamtlichen Mitarbeit für das große und bekannte Kirchspiel Balga.

Kirchspiel Eisenberg – Die Kirchspielvertreterin Christel Faehrmann, Plaßstraße 64c, 33611 Bielefeld, Telefon 05 21/8 53 70, hat beschlossen, im Juni 1997 eine Busreise nach Eisenberg zu organisieren. Die Verhandlungen mit einem kompetenten Bus-Reiseunternehmen sind fast abgeschlossen. In Burgdorf beim Kreistreffen haben sich bereits 35 Landsleute spontan angemeldet. Einige Plätze sind noch frei; bitte melden Sie sich schnell bei Christel Faehrmann. Fahrtkosten etwa 750 bis 850 DM, je nach Teilnehmerzahl. Die Reise dauert sieben Tage mit Zielen wie Frauenburg, Elbing, Oberländischer Kanal, Schneidemühl. Auch geht es einen Tag über die russische Grenze nach Heiligenbeil. Extrakosten dafür 75 DM (Visum) und Einreichung von drei Paßfotos sowie Reisepaß.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Kiel – Die „Heimattreuen Insterburger" in Kiel treffen sich am Montag, 2. Dezember, um 14 Uhr im Kieler Haus der Heimat, Wilhelminenstraße 47, zum Adventskaffee. Ingrid Koch, Ratzeburg, wird einige Kurzgeschichten aus ihren Heimatbüchern in ostpreußischer Mundart vortragen. Außerdem wird ein Videofilm über eine Reise nach Ostpreußen im Sommer 1995 und von der Wiedereinweihung des alten Insterburger Soldatenfriedhofs am 6. Juli gezeigt.

Heimatgruppe Schwerin – Sonnabend, 16. November, 11 bis 18 Uhr (Einlaß ab 10 Uhr), gemütliches Beisammensein anläßlich des fünfjährigen Jubiläums der Gruppe in der Gaststätte Treffpunkt Nord, Wismarsche Straße 380 (gegenüber der Endhaltestelle Klinikum der Straßenbahnlinie 1). Parkplätze sind vorhanden. Kostenbeitrag 5 DM. Weitere Informationen bei Helga Hartig, Andrej-Sacharow-Straße 83, 19061 Schwerin, Telefon 03 85/3 92 26 33 (neu).

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Ostpreußentreffen 1997 – Wir bitten alle Ansprechpartner, die eine Königsberger Stadtteil- oder Schulgemeinschaft betreuen, der Geschäftsstelle die Anzahl der gewünschten Plätze für das Ostpreußentreffen 1997 mitzuteilen, da wir wiederum der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg die gesamte Teilnehmerzahl angeben müssen. Außerdem ist das eine gute Gelegenheit, die Änderungen der Ansprechpartner anzugeben.

Königsberger Turner-Club – Es ist erstaunlich, daß sich immer noch etwa 30 Mitglieder des alten Königsberger Turner-Clubs einmal jährlich zusammenfinden, um in der schönen Anlage der Niedersächsischen Landesturnschule in Melle frohe Stunden der Erinnerungen zu verbringen. Auch in diesem Jahr gab es wieder viel Neues zu erleben. Mit dem Bus ging es nach Osnabrück in den Zoo und anschließend zur Segeltour auf dem Dümmer See. Kaffeenachmittag im Berg-Hotel, Spaziergänge, Schwimmen und ein Heimatabend mit ernsten und lustigen Beiträgen rundeten das Programm ab. Der würdige Abschluß, die „Besinnliche Stunde" galt diesmal einem berühmten Sohn unserer Stadt, E.T.A. Hoffmann. Im kommenden Jahr findet das Treffen vom 7. bis 10. Juli statt. Anmeldungen bis zum 15. Mai 1997 bei Dr. Wolfgang Kallinich, Thunerstraße 15b, 21680 Stade, Telefon 0 41 41/ 6 69 90.

Heimatgruppe Dortmund – Die beiden Parallel-Zusammenkünfte im Rheinoldinum sowie in der Ostdeutschen Heimatstube waren mit über 120 Landsleuten wieder ein voller Erfolg. Besonders positiv war die Teilnahme von vielen Königsbergern auch aus der weiteren Umgebung von Dortmund, von Nachgeborenen sowie anderen Freunden der Pregelstadt, die dort nicht geboren sind; ein Zeichen, daß Königsberg nichts an Bedeutung verloren hat. Gelungen war der Diavortrag von Werner Riemann, der gekonnt und überzeugend die alte Hansestadt anhand einer Gegenüberstellung von alten und neuen Fotos auferstehen ließ. Positiv war auch das erste Echo auf die Fahrten nach Königsberg 1997: 30 Spontananmeldungen konnten bereits verzeichnet werden. Für Dezember ist eine vorweihnachtliche Zusammenkunft geplant, zu der rechtzeitig eingeladen wird. Auskünfte sowohl über die Gruppe als auch über die Reisen (neben den Königsberg-Reisen ist auch eine zwölftägige Rundreise im August vorgesehen) erteilt Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon und Fax 02 31/25 52 18.

Heimatgruppe Hannover – Die Gruppe hatte zum Erntedankfest eingeladen. Roswitha Kulikowski konnte 60 Gäste begrüßen und nach der gemeinsamen Kaffeetafel, die herbstlich geschmückt war, wurden ein paar passende Worte zum Erntedank gesprochen. Dann zeigte Gerhard Kulikowski Dias von seiner Ostpreußenfahrt im Sommer 1996 und hielt hierzu einen hochinteressanten geschichtlich und auch landschaftlich geprägten Vortrag. Das Ehepaar Kulikowski hatte wieder einmal reichlich Früchte aus dem eigenen und auch Nachbars Garten gesammelt und zum Erntedank mitgebracht. Wir konnten anschließend rund 200 Pfund Äpfel und Birnen, zwei große Kürbisse, rote Beete und Quitten verteilen. Alle Landsleute freuten sich, Obst mit nach Hause nehmen zu dürfen. Das nächste Treffen findet am Sonnabend, 15. Februar, ab 13 Uhr, wieder in der Polizeikantine statt. Nach dem gemeinsamen Fleckessen wird Horst Glaß, Vorsitzender der Heimatgruppe Königsberg in Dortmund, uns Neues aus dem heutigen Königsberg berichten. Anmeldungen zum Fleck-Essen werden ab Januar 1997 unter Telefon 0 51 01/25 30 angenommen.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Lötzener Heimatbrief – Der nächste „Lötzener Heimatbrief" Nr. 80 erscheint Mitte November. Alle Landsleute, die ihn noch nicht beziehen, wenden sich bitte an die obige Anschrift. Der Heimatbrief erscheint zweimal im Jahr und wird von Spenden finanziert.

Trakehnerschau in Neumünster – In der Patenstadt Neumünster fand der obligatorische Hengstmarkt der Trakehner statt. Voller Stolz kann die Kreisgemeinschaft berichten, daß bei der Gala-Schau inklusive Rahmenprogramm auch ein Züchter aus Rodental, jetzt Groß Burgwedel, Hartmut Sylla, vertreten war. Und die zweijährige dunkelbraune Stute Konsequenz" von der Abstammung des berühmten Hengstes „von Arogno". Als Ehrengäste besonders begrüßt wurden die zwei Ostpreußen der ersten Stunde, denen das Trakehnerpferd viel zu verdanken hat: Fritz Klein und Ehrenvorsitzender Dietrich von Lenski, weiterhin nahmen als Ehrengast Kreisvertreter Friedrich-Karl Milthaler mit seiner Schwester teil. Als zum Schluß ein Trompeter das Ostpreußenlied brachte, herrschte in der großen Halle unter mehr als 4000 begeisterten Zuschauern eine andächtige Stille.

Lyck



Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Zum Jahrestreffen der beiden Oberschulen waren wieder die Ehemaligen mit ihren Angehörigen der Einladung des Freundeskreises der Goetheschule und der Vereinigung Sängerkränzchen der Lycker Prima 1830 und Sudavia gefolgt. Bedingt durch das erreichte Alter wird dieser gesellige Kreis von Jahr zu Jahr kleiner. Dies ist zwar sehr bedauerlich, doch unabänderlich. Wie in den Jahren zuvor fanden die Nachmittags- und Abendveranstaltungen in der Gaststätte „Leineschloß" in Hannover statt. Interne Fragen und Sorgen der beiden Vereinigungen wurden am Nachmittag in getrennten Veranstaltungen behandelt. Der Abend verlief wie gewohnt in harmonischem Einvernehmen mit einigen Beiträgen in Poesie, Prosa und Gesang. Auch bestand die Möglichkeit, das Tanzbein zu schwingen. Gegen Mitternacht trennte man sich mit dem Versprechen, im nächsten Jahr auf jeden Fall noch einmal zu erscheinen.

Ortelsburg



Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65

Ortelsburger Turnerschaft von 1861 – Das Ende einer Tradition – Zum 22. Wiedersehenstreffen in der Niedersächsischen Landesturnschule Melle trafen sich noch 15 Turner und Turnerinnen der Ortelsburger Turnerschaft. Damit wurde auch die 135jährige Zugehörigkeit einer heimatverbundenen Turngemeinschaft zum Deutschen Turnerbund zum Ausdruck gebracht, leider auch die Feststellung getroffen, daß ein erneutes Wiedersehenstreffen angesichts einer aus rein biologischen Gründen von Jahr zu Jahr geringer werdenden Teilnehmerzahl die notwendigen Aufwendungen nicht lohne. Altersbedingte körperliche Beschwerden und Krankheiten waren der Auslöser dieser nur schweren Herzens getroffenen Entscheidung. Höhen und Tiefen dieses traditionsreichen Vereins und ihr Nacherleben in 21 vorhergegangenen Treffen in Holzminden, Bevern, Mölln und Melle waren auch diesmal Angelpunkt der in spontaner Vitalität geführten Gespräche in geselliger Runde. Die Qual der Erinnerung an das Schicksal vor über 50 Jahren verwandelte sich in eine stille Wehmut, auch wenn sich alle Teilnehmer(innen) bemühten, durch humorvolle Beiträge und gemeinschaftliche Gesänge der nunmehr eingetretenen Situation den leidvollen Ernst zu nehmen. Man kam überein, mit diesem 22. Treffen das traditionelle Wiedersehen auslaufen zu lassen und den Versuch zu wagen, die nächste Zusammenkunft mit dem Ortelsburger Hauptkreistreffen zu verbinden. Man war sich aber auch darin einig, die vorhandenen innigen Beziehungen nicht abreißen zu lassen, sondern sie weiterhin zu pflegen. „Was Dir die Zeit befiehlt, vollende mit Kraft und unverdrossenem Mut. Und sieh' Du sprichst am Ende: So wie es kam, so war es gut!" Mögen diese Worte ein Trost für das unabwendbare Schicksal sein. Allen Teilnehmern sei herzlichst gedankt für die jahrzehntelange Treue.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Schulgemeinschaft Realgymnasium/Oberschule für Jungen – Zum 53. Schultreffen waren über 80 Teilnehmer nach Kiel gekommen. Den weitesten Weg hatte Georg Dargelies aus Kanada. Herzlich begrüßte Gäste waren der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft, Horst Mertineit, und der Chef des Militärhospitals, das sich heute in der alten Schule „überm Teich" befindet, Oberst Dr. Schuljak. Im Tätigkeitsbericht des Vorstands, vorgetragen von Hans Dzieran, konnte festgestellt werden, daß die Schulgemeinschaft das Andenken an die Schule in Treue bewahrt und den Zusammenhalt der Schulkameraden nach Kräften fördert. Kassenbericht von Herbert Laurinat und Revisionsbericht von Hans-Georg Liehr ergaben ein korrektes Finanzgebaren. Dr. Horst Dietrich leitete die Neuwahl des Vorstands. Einstimmig wählten die Schulkameraden Hans Dzieran zu ihrem Vorsitzenden. In den Vorstand wurden weiterhin Herbert Laurinat und Helmut Fritzler gewählt, als Kassenprüfer Hans-Georg Liehr und Hans Ehleben. Für langjährige Treue zur Schulgemeinschaft erhielten Max Krause und Heinz Schlaefereit anläßlich ihres 60jährigen Abiturjubiläums die Goldene Alberte. Horst Mertineit würdigte in warmen Worten die Tätigkeit der Schulgemeinschaft als Ausdruck fester Verbundenheit mit der Vaterstadt Tilsit und wünschte auch weiterhin ein erfolgreiches Wirken. Oberst Dr. Schuljak hob in seiner Grußansprache den engen Kontakt mit der Schulgemeinschaft hervor und wertete ihn als Symbol der Verständigung und Andenkenpflege an die alte Schule. Beim anschließenden geselligen Beisammensein wurde die Schulzeit wieder lebendig. Man kramte in Erinnerungen, gedachte der Lehrer und wurde wieder jung. Klaus-Jürgen Rausch sprach allen Anwesenden aus dem Herzen, als er das 53. Schultreffen als eine inhaltlich und organisatorisch gelungene Veranstaltung bezeichnete. Das nächste Schultreffen findet am 7. Juni 1997 in Barsinghausen statt.

Camping + Pkw-Reisen '96
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 5. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Masuren: Pension Villa Mamry bei Schwenten am Schwenzaitsee.
Prospekt unter Telefon
0 81 31/8 06 32

DER TÖNISVORSTER **Omnibusbetrieb,** D. Wieland, Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst, Tel. 0 21 51/79 07 80, fährt auch 1997 nach Ostpreußen mit Üb./HP in Posen, Allenstein, Danzig u. Stettin. 26. 4.–4. 5. DM 920, 16.–23. 8. DM 980, 12.–18. 10. DM 695. Zusteigemöglichkeit, Pkw-Parkplatz



42281 Wuppertal, Leonhardstraße 26
Ganzjährig, tägliche Busverbindungen nach Ostpreußen über
Posen, Bromberg, Thorn nach Allenstein, Königsberg, Tilsit, Memel und Kaunas
nach Oberschlesien und Pommern
Unsere Angebote
14 Tg. Kuraufenthalt in Litauen ab DM 698,– p. P. in DZ mit VP und Arztanwendungen
10. Tg. Königsberg/Rauschen ab DM 685,– p. P.
10 Tg. Masuren/Allenstein ab DM 550,– p. P.
14 Tg. Memel/Palanga ab DM 698,– p. P.
Telefon 02 02/50 00 77 oder 50 00 78

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



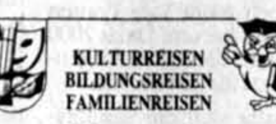
In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·

- **Promenadenlage • Hotel-Restaurant**
- **Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.**
- **Terrasse • Transfer vom Bahnhof**

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
Telefon/Fax 03 82 93/2 02

Büssemeier-Reisen
Königsberg – Memel
Masuren – Danzig
Schlesien – Pommern
weitere Ziele weltweit
BÜSSEMEIER-Busreisen sind bequemer
40 % mehr Sitzabstand mit Beinliegen
Prospekte – Beratung – Anmeldung
Rotthauser Str. 3
45679 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 78 17 54



KULTURREISEN
BILDUNGSREISEN
FAMILIENREISEN
Silvesterreise nach Gumbinnen
28. 12. 96 – 4. 1. 97
Flug oder Bahn
Erna Mayer · Bernsteinstr. 78
84032 Altdorf · Tel. 08 71/93 50 30

Urlaub a. d. Ostsee, Köslin/Laase, 100 m v. Strand, jodreiches Klima. Zimmer m. Dusche, WC, TV. Auch f. Gruppen, 21 DZ, HP 25,– DM, bewachter Pkw-Platz. Fam. Kaczmarek, Wczasowa 14, PL 76-002 Lazy, Tel./Fax 00 48/94 18 29 24

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Kleinbusreisen
Spezialist für Ostpreußen-Reisen und Baltikum

IHRE **individuelle** Reise für Gruppen, Familien und Vereine
WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin
WIR holen Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland

Komfort-Kleinbus für max. 15 Pers. mit **Klimaanlage,** große getönte Panoramascheiben, Kühlbox, große, elektr. Einstiegstür, 15 verstellbare Schlafsessel
SIE haben Pläne für eine ganz **individuelle** Reise in der Saison 1997?
SIE möchten „Ihren" Bus für „Ihre" Reise buchen!

Dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie
Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon und Fax 03 88 76/2 02 19

WGR-Reisen Berlin
und die
Norwegische Schiffahrts-Agentur
präsentieren
Gruppenreise für Landsleute mit Hurtigruten
Mit dem Postschiff unterwegs
vom 7. bis 22. Juni 1997

Reisepreis ab 4455,– DM

Hurtigruten-Postschiffreisen gelten als die schönsten Seereisen der Welt. Mit einem Linienschiff lernen Sie innerhalb von 11 Tagen über 30 Häfen kennen.

Auf 2500 Seemeilen erleben Sie ein abwechslungsreiches Naturschauspiel, dessen Faszination Sie sich kaum entziehen können. Berge, Fjorde, Gletscher und verträumte Fischerdörfer – eine Vielzahl von Bildern, die täglich an Ihnen vorüberzieht.

Sichern Sie sich schon jetzt die bei dieser beliebten Kreuzfahrt begehrten Kabinen!

Sie können auch jede andere Schiffsreise aus dem Katalog der Norwegischen Schiffahrts-Agentur bei uns buchen. Wir beraten Sie gern!

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56

KULTURREISEN · BILDUNGSREISEN
FAMILIENREISEN
1997
Gumbinnen – Hotel Kaiserhof
Königsberg, Rauschen, Haselberg, Ragnit, Nidden, Nikolaiken
Fordern Sie den Reisekatalog 1997 an.
Erna Mayer – Reisebüro · Bernsteinstr. 78
84032 Altdorf · Tel. 08 71/93 50 30

Tagungshaus im Weserbergland 110 Betten, vorw. DZ mit Du/WC, großzügige Räumlichkeiten, Kegelbahn, Vollpension, in Luftkurort mit historischem Stadtbild zwischen Teutoburger Wald und Weser. **Weberhaus Nieheim, Friedr.-Wilh.-Weber-Straße 13, 33039 Nieheim, Tel. 0 52 74/9 89 30, Fax 98 93 48**
Hausprospekt anfordern!

Masuren
Machen Sie ab 1997 Urlaub bei uns am Rauschkener See, Kreis Ortelsburg.
Gut eingerichtetes Ferienhaus mit See- und Waldblick, bis 10 Personen.
Auskunft 0 52 41/23 74 98

REISE-SERVICE **BUSCHE**
30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*



Silvesterreisen
Königsberg/Rauschen 28. 12. 96–04. 01. 97 – 8 Tage 695,– DM
Masuren/Nikolaiken 28. 12. 96–04. 01. 97 – 8 Tage 795,– DM
incl. Silvestermenü mit Musik und Tanz

Alle Reisen inkl. Halbpension, Reiserücktritt- und Krankenversicherung, Ausflüge usw.

Der Katalog für 1997 ist erst kurz vor Weihnachten erhältlich!

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62

Geschäftsanzeigen

Rinderfleck 800-ccm-Do. 10,00
Nach altem ostpr. Rezept hergestellt:
Grützw. 800-ccm-Do. 10,00
Blut- u. Leberw. m. Majoran 300-g-Do. 4,90
Sülze, leicht säuerl. 300-g-Do. 4,90
Rauchw. i. R. DM/kg 22,00
Portofrei ab DM 80,00
Fleischerei Reiner Sägebarth
Hauptstraße 1, 30952 Ronnenberg
Tel. 0 51 09/23 73

Inserieren bringt Gewinn

KÖNIGSBERGER MARZIPAN
hergestellt nach altem Familienrezept
Wolfgang Jankowski
Hasselwerderstraße 98
21129 Hamburg
Telefon 0 40/7 45 92 36

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Str. 26–30, 27607 Langen, Tel.: 0 47 43/88 81 03

Ab sofort wieder lieferbar
(Gänseartikel ab 20. Oktober 1996)

		1000 g
Geräucherte Gänsebrust, mager o. Kn., ca. 700–800 g		42,80 DM
Geräucherte Gänsebrust, m. Kn., ca. 700 g		28,80 DM
Geräucherte Gänsekeule, ca. 300 g		28,80 DM
Gänseschmalz, ca. 250 g		12,00 DM
Gänseleberwurst, ca. 200 g		18,80 DM
Gänseflumen (fertig zubereitet als Brotaufstrich), ca. 500 g		9,60 DM
Teewurst (Rügenwalder Art), ca. 180 g		18,40 DM
Salami (Spitzenqualität), 400 g u. 2,0 kg		27,80 DM
Krautwurst mit Majoran, fest, ca. 400 g		22,60 DM
Krautwurst mit Majoran, streichfähig, ca. 900 g oder 250-g-Hörnchen		15,40 DM
Knoblauchwurst (Polnische), ca. 900 g		15,40 DM
Leberwurst, fein, im Golddarm, ca. 800 g		16,40 DM
Hausmacher Leberwurst (Naturdarm, angeräuchert), ca. 700 g		16,40 DM
Gekochte Zwiebelwurst, ca. 500 g		16,40 DM
Lungwurst (vakuumverpackt), 500 g und 1,0 kg		12,40 DM
Schweinemettwurst mit gebrochenem Pfeffer, ca. 1,2 kg, klein 500 g / 800 g		18,40 DM
Aalrauchstreichmettwurst im Ring, ca. 900 g oder 250-g-Hörnchen		15,60 DM
Pfeffersäckchen, ca. 250 g		17,60 DM
Holst. Mettwurst, fein, ca. 500 g und 2,0 kg		22,80 DM
Holst. Mettwurst, mittelgrob mit Senfkörnern, 500 g u. 2,0 kg		22,80 DM
Lammfleischmettwurst, ca. 500 g		25,60 DM
Kochwurst, Kohlwurst (vakuumverpackt), ab 5 Stück, ca. 500 g		16,80 DM
Blutwurst (Naturdarm), ca. 700 g		12,80 DM
Blutwurst (Kunstdarm), ca. 800 g		11,40 DM
Grützwurst mit und ohne Rosinen, ca. 500 g		8,40 DM
Sauerfleisch im Becher, ca. 500 g, Vaku		12,00 DM
Schinkenwurst, ca. 250 g	Stück	3,70 DM
Jagdwurst, ca. 250 g	Stück	3,70 DM
Fleischwurst, ca. 250 g	Stück	3,70 DM
Zungenwurst, im Stück (Vaku)		18,40 DM
Jagdwurst, ca. 800 g		15,20 DM
Holst. Schinken mit Schwarte (Spaltschinken, naturgesalzen, mild, knochenlos) 1,0–5,0 kg		18,80 DM
Schinken, ohne Schwarte (naturgesalzen, mild) 500 g–2,0 kg		16,80 DM
Nußschinken (ohne Schwarte), ca. 1,0 kg		19,60 DM
Lachsschinken, ca. 500 g		28,80 DM
Rollschinken ohne Schwarte (supermager), ca. 3,0 kg oder 1/2 Vaku		24,00 DM
Holst. Katenschinken, mit Knochen, im Ganzen, ca. 8,0–11,0 kg		16,80 DM
Schinkenwürfel, ca. 200 g	Stück	3,90 DM
Geräucherter durchwachsener Speck, ab 500 g		12,80 DM
Geräucherter fetter Speck, ab 500 g		8,80 DM
Geräucherte Schweinebacke		8,90 DM
Hausmacher Blutwurst in Dosen, 450 g	Stück	4,40 DM
Hausmacher Sülze in Dosen, 450 g	Stück	3,80 DM
Eisbein in Aspik in Dosen (handgel.), 450 g	Stück	5,40 DM
Delikateß Leberwurst, fein, in Dosen, 230 g	Stück	3,40 DM
Leberwurst Hausmacherart, grob, in Dosen, 230 g	Stück	3,40 DM
Zwiebelschmalz (230-g-Becher)	Stück	2,10 DM
Griebenschmalz (230-g-Becher)	Stück	1,90 DM
Schinkenschmalz (230-g-Becher)	Stück	2,20 DM

Der Versand erfolgt per Nachnahme. Bei uns bekannten Kunden auf Rechnung. Die Mehrwertsteuer ist in den Preisen enthalten.
Neu: ab 200,– DM Warenwert portofrei.

Schlachterei E. KINSKY
Markt 34, 25821 Bredstedt, Tel.: 0 46 71/9 13 80

PENSION TERESA AM BUWELNO SEE — **Unsere neue Pension in Martinshagen/Masuren**
– eine kleine, stilvolle Adresse zum Genießen und Wohlfühlen –
Ganzjährig geöffnet. Zimmer und Appartements mit Balkon. Eigener Badestrand. Bootsverleih. Angler-Steg. Grillplatz-Anlage. Sauna, Solarium. Vielfältige Sportmöglichkeiten. Reitställe (Reit-Unterricht). Bewachte Garagen/Parkplätze. Biergarten. Frühstücks-Büfett. Kaminzimmer. Baunerstube mit Ausschank. Café-Terrasse mit Blick auf See und Parkanlage. Eigener Gästetransfer.
Auskunft: L. Kozian, Gelsenkirchen, Tel. 02 09/7 26 20
Büro: Tel. 02 09/58 56 99, Fax 02 09/77 77 98

Menschliche Geschichten aus der Wirtschaft

Arno Surminski, der große Romancier und Erzähler, ist auch ein gefragter Wirtschaftsjournalist. Kein Wunder also, daß einige seiner schönsten Geschichten im Bereich der Wirtschaft angesiedelt sind. Immer aber stehen liebevoll porträtierte lebendige Menschen im Mittelpunkt der Erzählungen.

»Arno Surminski ist ein Geschichtenerzähler im besten Sinne des Wortes – und das ist wirklich selten genug. Er erzählt seine Geschichten von den Menschen und vom Leben so, daß man hört, wie er beides liebt.«
SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK



IN IHRER BUCH-HANDLUNG

Arno Surminski
Eine gewisse Karriere
Erzählungen
168 Seiten, gebunden
DM 19,90
ISBN 3-550-06776-3



In der Redaktion eingetroffene Kalender 1997

Aus Wald und Flur. Tierbilder von Klaus Peter Reif. Wage-Verlag, Klein Tessin (Mecklenburg). 12+1 Blatt, 31 x 42 cm, 19 DM

Bäume. Farbfotos von Vladimir Sirlo. Stürtz Verlag, Würzburg. 12+1 Blatt, 54 x 48 cm, Ringbindung, 44 DM

Die großen Jagdmaler. Gemäldereproduktionen von Friese, Prokofieff u. a., Verlag Dr. Wolfgang Schwarze, Mannheim. 12+3 Blatt, 50 x 56 cm, Ringbindung, 59 DM

Farbiges Ostpreußen. Fotos von Hans-Joachim Kürtz und Wolfgang Schmidt. Edition Geiselbrecht / Verlag Bruckmann, München. 12 Blatt mit Passpartout, 48 x 31 cm, 29,80 DM

Hiddensee. Farbfotos von Heinz Teufel. Ellert & Richter Verlag, Hamburg. 12+2 Blatt, 35 x 33 cm, Ringbindung, 19,80 DM

Hunde. Farbfotos von Werner Richter. Stürtz Verlag, Würzburg. 12+1 Blatt, 35 x 32 cm, 19,80 DM

Kurische Nehrung. Die Landschaft Thomas Manns. 1997. Fotografiert von Igor Sarembo. Leipziger Kommissions- und Großbuchhandelsgesellschaft, Espenhain. 12+2 Blatt, 44 x 40 cm, Ringbindung, 39,80 DM

Mecklenburg-Vorpommern. Farbfotos von Fritz Dressler. Ellert & Richter Verlag, Hamburg. 12+2 Blatt, 35 x 32 cm, Ringbindung, 19,80 DM

Ostpreußen im Bild 1997. Farbfotos. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 12+1 Blatt, 21 x 24 cm, Ringbindung, 14,80 DM

Ostpreußen in Farbe 1997. Orion Heimreiter Verlag, Kiel. 12+1 Blatt, 21 x 20 cm, 15,80 DM

Ostpreußen und seine Maler. Gemäldereproduktionen. Verlag Dr. Wolfgang Schwarze, Mannheim. 12+3 Blatt, 50 x 32 cm, Ringbindung, 36 DM

Pferde. Farbfotos von Herbert Brozio. Ellert & Richter Verlag, Hamburg. 12+2 Blatt, 35 x 33 cm, Ringbindung, 19,80 DM

Pommern im Bild 1997. Farbfotos. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 12+1 Blatt, 21 x 24 cm, Ringbindung, 14,80 DM

Pommern in Farbe 1997. Orion Heimreiter Verlag, Kiel. 12+1 Blatt, 21 x 20 cm, 15,80 DM

Rügen. Farbfotos von Heinz Teufel. Ellert & Richter Verlag, Hamburg. 12+2 Blatt, 35 x 33 cm, Ringbindung, 19,80 DM

Schlesien im Bild 1997. Farbfotos. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 12+1 Blatt, 21 x 24 cm, Ringbindung, 14,80 DM

Schlesien in Farbe 1997. Orion Heimreiter Verlag, Kiel. 12+1 Blatt, 21 x 20 cm, 15,80 DM

Sudetenland in Farbe 1997. Orion Heimreiter Verlag, Kiel. 12+1 Blatt, 21 x 20 cm, 15,80 DM

Akademisches Leben:

Die Lage war oft explosiv

Königsberger Corpsaktivitäten zu Beginn der 20er Jahre / Von Eduard Hinze

Die unruhige Zeit nach dem Ersten Weltkrieg ging auch an den Königsberger Studenten nicht vorbei. Im Rahmen der Verteidigungsmaßnahmen innerer wie äußerer Sicherung erwarb sich zumal das Corps Hansea Verdienste, wie aus den Erinnerungen Eduard Hinzes deutlich wird. Nachstehender Beitrag wurde mit freundlicher Genehmigung dem Sammelband „Beiträge zur Corpsgeschichte der Hansea-Königsberg" von F. G. Ossig (Offenbach/M. 1967) entnommen.

Mitte Januar 1920 traf ich mit meiner Mutter aus Sprottau in Schlesien kommend bei 20 Grad Kälte in Königsberg ein. Unser Zug hatte unterwegs in Schneidemühl einen unfreiwilligen zwölfstündigen Aufenthalt erlitten, weil einige entlaufene russische Kriegsgefangene den entgegenkommenden Zug in die Luft gejagt hatten. Mein Vater, kurz zuvor aus dem Baltikum zurückgekehrt, war im Januar zum Generalarzt und Wehrkreisarzt I ernannt worden. Die Familie kam nun nach sechsjähriger Trennung durch den Krieg endlich in Königsberg wieder zusammen.

Vorher hatte ich in Breslau studiert, dort das Physikum gemacht und war bei Silesia inaktiviert worden mit der Maßgabe, mir bei Hansea das zweite Band zu holen. Zur Zeit meiner Rezeption, der feierlichen Aufnahme als Corpsbursch, die um den 25. Januar 1920 erfolgt sein muß, herrschte großer Streit im Königsberger Senioren Convent. Die Partien wurden damals hart und bissig ausgetragen, und mancher mußte von seiner Charge zurücktreten. Gepaukt wurde in dem großen Saal eines Lokals in Juditten.

Die erste Partie, an der ich teilnahm, fand eines Samstagmorgens statt. Gerade war das Kommando „Auf die Mensur" erklungen, als sich die Tür zum Lokal auftat und zwei „Schupos" eintraten. Betretene Stille. Da klang es so schön auf ostpreußisch: „Aber meine Herren, lassen Sie sich nicht stören, wir wollen nur ein bißchen zusehen." Mit diversen mehrstöckigen Cognacs wurde die Freundschaft zur Polizei besiegelt. Von da ab erschienen die beiden öfters bei uns.

Der Corpsbestand war nach dem Krieg ziemlich stark, bedingt durch die vielen zurückgekehrten alten Kriegsteilnehmer, die endlich ihr Studium beenden wollten. Die älteren Kriegssemester stiegen allmählich ins Examen und bestanden es, oft zu aller Erstaunen. Von einzelnen wurde erzählt, daß sie bei besonders kniffligen Examensfragen langsam, aber ostentativ die mit einem Ehering bewehrte rechte Hand auf den Tisch legten, worauf der Prüfende milde wurde.

Kommunistische Gefahr

Einige Corpsbrüder waren erst kurz zuvor erst aus dem Freikorps entlassen worden. Manche trugen noch stolz als Zeichen ihrer Zugehörigkeit eine Elchschaufel am Rockaufschlag. Fast alle waren Mitglieder der Einwohnerwehr und mußten wegen der Unsicherheit auf der Straße Posten stehen und auf Streife gehen. Die kommunistische Gefahr und das Herannahen der bolschewistischen Armee auf die ostpreußische Grenze machten diese Maßnahme notwendig. Damals bestand Kriegszustand zwischen Polen und Rußland.

Die ostpreußischen Kommunisten hatten den Auftrag, im selben Augenblick loszulegen, sobald die polnische Armee geschlagen war. Da brach plötzlich die russische Offensive zusammen. 50 000 Russen traten über die deutsche Grenze und wurden in Arys interniert. Leider hatte man vergessen, die politischen Kommissare in Arys festzusetzen. Sie entwischten bald und beteiligten sich maßgeblich an dem im folgenden Frühjahr in Thüringen und Rheinland ausbrechenden Aufstand.

Da die 100 000 Mann Reichswehr nicht allein mit dem Schutz der deutschen Ostgrenze fertig werden konnte, griff sie auf die nationalen Verbände zurück: So entstand allmählich die Einwohnerwehr und die Organisation Orgesch – benannt nach dem Oberforstmeister Escherich (ein alter Corpsstudent) und später ganze Regimenter, die sofort einsatzbereit waren. Waffen waren reichlich vorhanden.

Wir hatten damals zu Hause Karabiner und Munition hinter einer Türfüllung versteckt, so daß ich damit eine kriegsstarke Gruppe ausrüsten konnte. Als 1921 der Kapp-Putsch ausbrach, war die Königsberger Studentenschaft mit etwa zwölf Studenten-Offizierskompanien eingesetzt. Wir Corpsbrüder verbrachten einige Wochen im Hufengymnasium, welches uns als Kaserne diente.

Kommandeur war der bekannte Freikorpsführer Major Pfeffer. Am Schloßplatz war es zu Schießereien mit Kommunisten gekommen. Es gab einige Tote. Der Einsatz der Studenten-Offizierskompanien trug jedoch dazu bei, daß es in Königsberg nicht zu weiteren größeren Schießereien kam.

Das Corpsleben ging trotzdem unvermindert weiter, wenn auch manche Kneipe ausfiel. Nur das Studium kam etwas zu kurz. Die Professoren hatten aber volles Verständnis für uns. Es bestand großer Burgfriede zwischen den Verbänden, was sich wieder günstig auf die inzwischen gegründeten übercorporativen Vereinigungen, den Hochschulring deutscher Art und den Königsberger Waffenring, auswirkte.

Hansea war zu jener Zeit das eigentliche Zentrum. Wir hatten die Verbindungen zur Reichswehr und den Behörden und zu den Verbänden. Bei uns trafen die Befehle und Nachrichten ein. Wir lösten eventuell erforderliche Alarme aus, wenn für irgendeinen Einsatz Leute benötigt wurden. Der Hochschulring deutscher Art umschloß sämtliche nationalen Korporationen, auch die konfessionellen und nicht schlagenden. Die Behörden wußten ganz genau, daß sie sich unbedingt auf die Korporationen, im Gegensatz zu den Freistudenten, verlassen konnten.

Am späten Vormittag trafen sich die Corpsbrüder zwischen 11 und 13 Uhr auf dem Corpshaus. Auch Alte Herren sah man oft zu dieser Zeit. Das Haus lag so bequem zur Universität. Es war eigentlich eine Selbstverständlichkeit, mal auf einen Sprung aufs Haus zu kommen, zu einem „trockenen Frühschoppen". Das Bier war damals noch sehr dünn. Man konnte ungezählte Gemäße leeren, ohne die Folgen zu verspüren.

Eines Vormittags – es muß der 20. April gewesen sein – ertönte plötzlich ein lauter Knall. Das Haus bebte, die Wände wackelten, Fensterscheiben klirrten. Alles stürzte auf die Straße. Am Himmel sahen wir Explosionswolken und Feuerblitze von detonierenden Geschossen. Ein Corpsbruder hatte die Situation richtig erfaßt und rief: „Das ist Rothenstein, die Munitionsfabrik ist in die Luft geflogen." Wir Mediziner, darunter Max Winter, Selbstädt und ich, eilten über die Schloßteichbrücke zum Roßgärtner Markt.

An der Weißgerberstraße war ein großes Café mit einem riesigen Schaufenster. Ich sah, wie sich plötzlich die immerhin dicke Glasscheibe bei einem Erdstoß nach außen wölbte und unter lautem Knall zusprang. Unterwegs erwischten wir einen Lkw, der in Richtung Rothenburg fuhr und uns mitnahm.

Auf dem Unglücksgelände angekommen, bot sich ein grauenvolles Bild der Verwüstung. Das Hauptgebäude brannte lichterloh. Bei unserer Annäherung auf einige hundert Meter flog es in die Luft. Holzbaracken, in denen Munition verarbeitet wurde, waren wie Kartenhäuser zusammengefallen.

Überall ertönten Hilferufe. Auch tote Männer und noch mehr tote Frauen lagen auf dem Feld herum. Dazu 2000 Zweizentnerminen, die jeden Augenblick in die Luft zu fliegen drohten.

Inzwischen hatte sich die Sanitätskompanie meines Vaters auf dem Unglücksfeld eingefunden und errichtete einen Hauptverbandsplatz. Wir Corpsbrüder stellten uns zur Verfügung und halfen, Verwundete zu bergen. Bei diesem Unglück, dessen Ursache nie ganz geklärt wurde, waren über 1500 Verletzte und über 450 Tote zu beklagen.

Die Sitten waren sehr streng im alten Königsberg. Die Polizeistunde war auf



Rothenstein 1920: Munitionsexplosion Foto Archiv

24 Uhr festgesetzt. Die Polizei achtete sehr streng darauf, daß sie eingehalten wurde. Was blieb uns übrig? Unsere lieben Corpsschwestern und Mütter stifteten für den Kneipsaal große schwarze Vorhänge, durch die kein Licht auf die Straße fallen konnte. Eine Zeitlang ging das ganz gut. Dann kam doch öfters zu vorgerückter Stunde der Corpsdiener Gramberger hereingestürzt und flüsterte aufgeregt, daß vor der Entreétür Polizisten stünden und Einlaß begehrten. Still und leise kletterten die Corpsbrüder durch das Fenster im Kneipsaal auf das Dach des im Erdgeschoß befindlichen Fotoateliers und von dort über eine steile Treppe in den Garten. Als die Polizei endlich Einlaß in das Haus gefunden hatte, war das Nest leer.

Im Frühjahr 1921 fand die Volksabstimmung in Ostpreußen statt. Von weit her kamen junge und zum Teil sehr alte Ostpreußen in ihre Heimat geeilt, um durch ihre Stimme kund zu tun, daß dies Land deutsch ist. Von kommunistischer Seite wurde ein Verkehrsstreik inszeniert. Die Bahnen fuhren nicht, auch sonstige Verkehrsmittel waren blockiert. Die Ernährung der Bevölkerung und die Kohlenversorgung waren in Frage gestellt. Wieder erschien die Studentenschaft auf dem Plan. Wir stellten uns freiwillig der damals gerade frisch gegründeten Technischen Nothilfe zur Verfügung.

Mit Lkw's fuhren wir zu den Silos am Pregel. Schon unterwegs erhielten wir freundliche feuchte Grüße von oben aus den Häusern. An den Silos wurden wir verteilt und sollten einen Zug mit Getreide entladen. Der Lademeister meinte skeptisch, das würde wohl viele Stunden dauern bis der Zug leer sei. Nach etwa 20 Minuten war die Arbeit erledigt. In den nächsten Tagen erhielten wir unfreundlichen Besuch der aufgeputschten Masse, die uns belagern wollte. Am Nachbarsilo hatte man den Studenten freien Abzug versprochen. Dabei war es zu schweren Schlägereien

2000 Immatrikulierte

gekommen. Wir Hanseaten hatten uns gut bewaffnet und nicht auf die „Sirenenklänge" gehört. So blieben wir verschont.

Andere Corpsbrüder arbeiteten in einem Kohlelager oder fuhren als Heizer auf einer Lokomotive. Den besten Job hatten wieder andere erwischt, die an einer Verpflegungsstelle saßen und für die nötige Beköstigung ihrer lieben Corpsbrüder sorgten. Ein weiterer Corpsbruder saß auf einem Fahrzeug mit einem Esel davor und fuhr das Essen aus.

Die beabsichtigte Störung der Volksabstimmung wurde ein Mißerfolg für deren Anstifter und ein Riesenerfolg für das andere, bessere Deutschland.

Im Frühjahr 1921 ging der kommunistische Aufstand unter Max Hölz in Mitteldeutschland los. Auch kam es zu schweren blutigen Kämpfen in Oberschlesien mit der Eroberung des Annaberges. Viele Freiwillige, auch aus Ostpreußen, nahmen an diesen Kämpfen teil.

Das dritte Zwischensemester für die spät aus Gefangenschaft zurückgekehrten Studenten brachte viele Reichsdeutsche in den Osten. Sie fühlten sich dort so wohl, daß ein großer Teil davon blieb, um in Königsberg zu Ende zu studieren. In dieser Zeit wurde auch der 2000. Student in Königsberg gezählt. Auch Hansea profitierte davon.

Forderung auf schwere Säbel nicht stattgegeben

Eine besondere Attraktion war die Feier am 1. Mai auf dem Schloßteich. Wohlversorgt mit Stoff (= Bier) und gut durch eine vorhergehende Kneipe vorbereitet, bestiegen die Königsberger Korporationen kurz vor Mitternacht ihre Couleurboote – die Bootchens. Punkt 12 Uhr nachts ertönte das Lied „Der Mai ist gekommen". Und dann hob eine fröhliche Wasserschlacht an. Mancher Corpsbruder konnte seine Schwimmküste bei dieser oder auch bei anderen Gelegenheiten unter Beweis stellen.

1921 fand die zweite Reichstagswahl nach der Revolution. Wir Corps klebten unsere Plakate vom Schloß bis zur Kaiserstraße. Mehrere Kolonnen waren mit Kleisterpinsel und Eimern voll Kleister unterwegs. Es dauerte nicht lange, als bei meiner Gruppe einige dunkle Gestalten erschienen. Ich hatte gerade mein Plakat angeklebt, als diese Leute eine Leiter an die Wand lehnten und mein schönes Plakat überklebten. Nun prangte das Bild der Königin Luise als Wahrzeichen der DVP an der Mauer.

Ich sagte nur „Oho", schon schwang einer dieser düsteren Gesellen seinen Kleisterpinsel. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre es zu einer Partie mit Kleisterpinseln gekommen. Auf einmal löste sich eine andere dunkle Gestalt aus dem Hintergrund, zog eine Visitenkarte aus der Tasche und meinte, man könne diesen Konflikt doch auf akademische Weise lösen. Es war der Vertreter einer Turnerschaft Frisia.

Bei der in der folgenden Woche fälligen Waffenringsitzung habe ich entsprechend „getönt", worauf es zu einer Forderung auf schwere Säbel kam, die jedoch vom Ehrengericht nicht genehmigt wurde. Kaum war die Sitzung vorbei, stürzten sich die Chargierten der gegnerischen Verbindung auf mich, schüttelten mir die Hand und bedankten sich bei mir. Ich muß ein sehr dämliches Gesicht gemacht haben und fragte bloß, wofür? Ja dafür, daß sie nun endlich einen Grund hätten, ihren Bundesbruder endlich rauszuwerfen zu können. Man muß schon Sinn für Situationskomik haben.

Manches, was ich hier über die Jahre 1920/21 berichtete, wird dem Leser ungewohnt oder erschreckend erscheinen. Vergessen wir nicht, wieviel Zündstoff verschiedener Art zu jener Zeit in der Luft lag. Es gab damals viel Gelegenheit, nicht nur von Idealen zu sprechen, sondern ihnen entsprechend zu handeln. Wir sind damals zu einer besonders festen corpsbrüderlichen Gemeinschaft zusammengewachsen. Manches, was sich jetzt nur wie Jux oder Ulk liest, hat die Grundlage für lebenslange Freundschaften gelegt.

Hoher Wellenschlag

Bereits 1816 zum preußischen Seebad ernannt: Cranz

In dieser Bucht hab' ich als Kind gespielt ...", beginnt Agnes Miegel ihr Gedicht „Cranz". Als das Kind Agnes dort „geborgen wie in einer Greisin Arm" am Hang der Düne lag, war Cranz schon ein beliebter Badeort mit knapp 4000 Gästen im Jahr 1884. Ein Jahr später begann mit der Eröffnung der Bahnstrecke Königsberg-Cranz der Aufstieg des idyllischen Fischerdorfs zu einem der beliebtesten Seebäder der Ostseeküste. Der Grundstein dafür war bereits 1816 gelegt worden, als Cranz als erstes Seebad an der preußischen Küste vom Staat gegründet wurde, also vor genau 180 Jahren.

Damals hieß der kleine Fischerort noch Crantzkuhren und bestand aus strohgedeckten Fischerhütten – nur ein mit Ziegeln gedecktes Gebäude verzeichnet die Chronik im Jahr 1835. Urzelle war der „Crantzkrug", ein vom Orden angelegtes Wirtshaus am Ausgangspunkt der großen Heerstraße über die Kurische Nehrung. Und wenn das Wirtshaus noch als „Krug zum grünen Kranze" bis in unser Jahrhundert fortlebte, so war dieser Name in völliger Verkennung seines Ursprungs entstanden. Denn „crantas" nannte die lettisch-kurische Bevölkerung hier im großen Küstenbogen vom Samland zur Kurischen Nehrung einen abgebrochenen Uferrand, den die Sturmfluten der See gerissen hatten.

Aber gerade dieser Wellenschlag, dem stärksten der gesamten Ostseeküsten – verursacht durch verschiedene Strömungen, die auf dem flachen Strand heftig zusammenprallen –, machte Cranz zum idealen Seebad mit der Heilwirkung des hier so reinen, ungetrübten Meerwassers. Das hatten kluge Köpfe auch schon früher erkannt, denn bereits im ausklingenden 18. Jahrhundert gab es dort die ersten Badegäste. So wird in alten Reiseschilderungen erwähnt, daß hin und wieder Gäste ein Seebad genießen konnten und sich die Anlage einer richtigen Badeanstalt wohl lohnen würde. Diese Anregungen fanden Beachtung, und bereits 1800 forderte der preußische König Friedrich Wilhelm III. das Ostpreußische Senatskollegium auf, einen Plan zur Anlage eines Seebads aufzustellen. Aber die Kriegsjahre ließen diesen scheitern. Erst 1813 kam der Gedanke wieder auf und fiel diesmal auf fruchtbaren Boden.

1816 wurde es als ein vom Staat gegründetes Seebad der Öffentlichkeit übergeben. Zwei Badezellen warteten auf die ersten 36 Gäste. Und es wurden kaum mehr, als ein Jahr später ein Warmbadehaus errichtet wurde. Die wenigen Königsberger Familien, die – wie ein Chronist berichtete –, nach Cranz kamen, „um ihren Grillen zu leben und sich hin und wieder durch ein Seebad zu stärken", bezogen Unterkunft in den bescheidenen Fischerhäusern – die Bewohner räumten ihre Betten und schliefen in den Ställen.

Etwas komfortabler wohnten dann schon die Badegäste im 1821 erbauten Logierhaus, das aber bald abbrannte und 1842 durch ein anspruchsvolleres „Konversations- und Logierhaus" ersetzt wurde. Dieses erste Cranzer Kurhaus konnte ein Jahr später einen hohen Gast begrüßen: König Friedrich Wilhelm IV. Ein schon recht prunkvoll wirkender Säulenbau mit Veranden im Obergeschoß, in dem sich die Gäste verlustieren konnten, zumal 1859 im Garten ein Sommertheater errichtet wurde. Kein Wunder, daß das junge Seebad bald den Ruf hatte, daß es mehr Vergnügungssüchtigen als Gesundheitsbewußten diente. Das bestätigte auch der Chronist Bürkner, der 1844 eine Art Reiseführer „Wanderungen durch das Samland" herausgab. Er geißelte den „traurigen Kastengeist", der unter den Badegästen herrschte, sowie „die bornierte Vergessenheit auf verrostete Standesvorteile". Man amüsierte sich bei Tortenverlosungen, Soireen und bal champêtres, und beim Whistspiel ging es um hohe Summen! Daß immerhin auch an die Erholung der Gäste gedacht wurde, bestätigten die vier Badewagen und drei Badehütten!



In den zwanziger Jahren: Reges gesellschaftliches Treiben auf der Cranzer Promenade Foto Archiv

Zunehmend wurde Cranz von ostpreußischem Landadel besucht, während es die Königsberger Bürgerfamilien mehr in die ländliche Stille von Rauschen und Neukuhren zog. Das wurde erst anders, als die Kunststraße nach Königsberg vollendet wurde und Cranz für die Königsberger in nur drei Stunden Fahrt erreichbar war. Bald verkehrten mehrmals am Tag Journalieren, der Fahrpreis betrug eine Mark oder wenig mehr.

Aber nomen est omen: Die See forderte ihren Tribut. Das erste Warmbad wurde von den Wellen fortgerissen, im Jahr 1867 stürmte die See in die Häuser und Katen und löschte das Herdfeuer. Die Pfahlwände, mit denen das Ufer befestigt werden sollte, wurden ebenso Opfer der wütenden See wie die erste Seepromenade, auch ihre Nachfolgerinnen wurden immer wieder zerstört. Einen besseren Uferschutz gewährten dann die Steinbuhnen, die um die Jahrhundertwende erbaut wurden. Eine der schlimmsten Sturmfluten traf Cranz vor fast hundert Jahren: Im Oktober 1899 zerstörte sie die Uferpromenade und riß ganze Häuser mit. Die alte Fischersiedlung wurde so zerstört, daß in ganz Deutschland Gaben für die notleidenden Cranzer Fischer gesammelt wurden.

Unser Jahrhundert brachte Cranz den Aufstieg. Als erstes *Familien*bad der samländischen Bäder wurde das Cranzer 1907 eröffnet, natürlich mit gesonderten Männer- und Frauenabteilungen. 1920 genügten auch diese nicht mehr, so daß das Frauenbad in der Plantage gleichfalls in ein Familienbad umgebaut wurde.

Immer beliebter wurden auch die Moorbäder mit ihrer anerkannten Heilwirkung, denn das Cranzer Hochmoor lieferte vorzügliches Material. Den ganz großen Schritt zu dem modernen Seebad, dem größten Ostpreußens, brachte der Neubau des Königsberger Nordbahnhofs 1930. In einer halben Stunde aus dem Zentrum der ostpreußischen Metropole an die See zum Baden, Sonnen, Kuren, Flanieren auf dem 900 Meter langen Korso – welche deutsche Großstadt konnte das schon bieten? Jeder Königsberger kannte die plakative Aufforderung: „Mit den Möwen an die See mit Samlandbahn und KCE!" Es gab sogar Nachmittagszeitkarten für diejenigen, die nur ein paar Stunden Freizeit erübrigen konnten.

Wir wollen nicht heute und hier über unser Cranz sprechen, wie es sich jetzt dem Besucher bietet ... Sondern das bejahen, was Brigitte Legeler in dem Vorwort zu ihrem Königsberger Roman „Sabine" als Frage in den Raum stellt: „Wenn ich alt bin, woran werde ich mich dann noch erinnern können? An die Pferde, an die Wiesenblumenteppiche, an unsere dichten Wälder, an die See? An den Duft von frischgeräucherten, noch warmen Flundern auf dem Corso? An die unzähligen roten Fuchsien, die von fast allen Balkonen in Cranz herunterhingen? An das kleine Geschäft mit den bunten Bällen, den bunten Eimerchen und Schaufeln, den Kinderspazierstöcken und den vielen bunten Fähnchen? An die See, meine Ostsee, wenn die Wellen langsam am Strand auslaufen und ihr Rauschen so sanft und tröstlich klingt wie der Wind, der in den Bäumen rauscht?"

Ruth Geede

Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

200 000 DM gespendet

Die Mitarbeiter der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) in Eschborn/Königsstein haben jetzt für Königsberg 200 000 DM gesammelt. Diese Geldspende wird in Königsberg zum Kauf von Medikamenten verwandt. Wegen der strengen russischen Zollbestimmungen werden die für Königsberg benötigten Medikamente im Gebiet bzw. in Rußland gekauft und nicht in Deutschland. Die Verteilung der Medikamente an insgesamt 15 medizinische Einrichtungen in Königsberg übernehmen die Mitarbeiter des Deutsch-Russischen Hauses, dessen Betreiber die GTZ ist. Nach Auskunft von Medizinern reicht diese Spende, um den Medikamentenbedarf dieser Einrichtungen für etwa drei Monate zu decken.

Arbeitsplatzvernichtung

Die Jantar-Werft in Königsberg hat jetzt 1000 Menschen entlassen müssen. Die größte Werft im Gebiet gibt als Ursache allerdings nicht Auftragsmangel an. Der größte Abnehmer von Schiffen aller Art, der russische Staat, zahlt seine Schulden bei der Wert nicht. Da die Werft mittlerweile viele Milliarden Rubel Außenstände hat, sieht sie sich nicht mehr in der Lage, für alle Beschäftigten die Löhne zu sichern.

Fotoausstellung

Eine Fotoausstellung mit dem Thema „Jugendstil in der Architektur Ostpreußens" fand im Kulturhistorischen Museum in Königsberg statt. Die Ausstellung fand bei den zahlreichen Besuchern große Resonanz. Sie lief Ende vergangenen Monats aus. **B. I.**



zum 100. Geburtstag

Ebner, Gertrud, geb. Menzel, aus Tawellningken, Kreis Elchniederung, jetzt Lindenring 15, 16575 Oranienburg, am 15. November

Podlech, Grete, geb. Sprenger, aus Briensdorf und Ebersbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt 56457 Westerburg, am 4. November

zum 98. Geburtstag

Lucht, Martha, aus Gerdauen, Bahnhof, jetzt Theodor-Heuss-Straße 35, 45966 Gladbeck, am 14. November

zum 97. Geburtstag

Rapelius, Margarete, aus Kreis Samland, jetzt Nordring 19, 76855 Annweiler, am 12. November

Sotzek, Hanna, aus Sutzken, Kreis Goldap, jetzt Auf den Höfen 1, 35260 Stadtallendorf, am 3. Oktober

zum 96. Geburtstag

Ribinski, Martha, geb. Dzewas, aus Wenzbach, Kreis Ebenrode, jetzt Schwarzenbergstraße 10, 51702 Bergneustadt, am 8. November

zum 95. Geburtstag

Packheiser, Meta, geb. Eisenblätter, aus Deutsch Bahnau, jetzt Lütt End 2, 21629 Mienenbüttel, am 5. Oktober

zum 94. Geburtstag

Duscha, Johann, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Parkstraße 5, 31707 Bad Eilsen, am 11. November

Gotthardt, Margarete, geb. Maeckelburg, aus Barten, Kreis Rastenburg, jetzt Heideweg 43, 39126 Magdeburg, am 6. November

Gusek, August, aus Lehmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wattenring 6, 26388 Wilhelmshaven, am 11. November

Krüger, Hugo, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf dem Loh 43, 45289 Essen, am 17. November

Salewski, Erna, aus Gallinden, Kreis Mohrungen, jetzt Prassekstraße 4, 23566 Lübeck, am 12. November

Schwendowius, Anna, geb. Kruschewski, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Talacker Straße 23, 72805 Lichtenstein, am 16. November

Sokollek, Otto, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Hokamp-Straße 9, 59077 Hamm, am 15. November

Tietgen, Bertha, geb. Stobbe, aus Königsberg, Altr. Predigerstraße 28, jetzt Am Behnckenhof 60, 23554 Lübeck, am 16. November

zum 93. Geburtstag

Hardt, Maria, geb. Kottowski, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Neue Christstraße 2, 14059 Berlin, am 16. November

Heybowitz, Gustav, aus Friedrichsberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Eichwald 7, 33154 Salzkotten-Thüle, am 12. November

Kopatz, Martha, geb. Levkowitz, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Weinberg 1, Altenheim, 34516 Vöhl, am 14. November

Lakowitz, Ella, geb. Wiechmann, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 32, jetzt Auf dem Moorhofe 35, 30855 Langenhagen, am 17. November

Ulhardt, Elisabeth, geb. Binger, aus Allenstein, jetzt Mörikestraße 17, 33100 Paderborn, am 18. Oktober

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

zum 92. Geburtstag

Amling, Martha, geb. Fester, aus Neumark, Kreis Preußisch Holland, jetzt Vorstadtstraße 9, 78132 Hornberg, am 10. November

Amsel, Berta, geb. Bersuck, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Eichenweg 18, 88353 Kißlegg, am 11. November

Hasler, Ludwig, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Neumühlener Straße 31, 24148 Kiel, am 12. November

Kijek, Ernst, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Tunnelbergweg 8, 30938 Burgwedel, am 11. November

Schikowsky, Frieda, geb. Werner, aus Reichertswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Mühlenstraße 20, 23689 Techau, am 11. November

Thomas, Minna, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Am Hackenbruch 87, 40231 Düsseldorf, am 13. November

zum 91. Geburtstag

Gartmann, Mathilde, geb. Radomski, aus Osterode, Feldstraße 1, jetzt Grauhorststraße 23, 38440 Wolfsburg, am 15. November

Kramer, Wally, aus Gollnow, jetzt Alte Dorfstraße, 23701 Zarnekau, am 16. November

Sczesny, Wilhelm, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Robend 124, 41748 Viersen, am 13. November

zum 90. Geburtstag

Anton, Hildegard, aus Königsberg-Ponarth, An den Birken 31, jetzt Boeckhstraße 22, 10967 Berlin, am 15. November

Broska, Erna, geb. Budzinski, aus Schwarzenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Fischerstraße 8, 23999 Kirchdorf/Poel, am 14. November

Engel, Margarete, geb. Görke, aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, Markt 29, jetzt Liethfeld 11, Hs. 9, 22880 Wedel, am 12. November

Jeraschewski, Adolf, aus Kreis Sensburg, jetzt 17039 Sponholz, am 26. Oktober

Machhein, Maria, geb. Bass, aus Waldburg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Karrenweg 77, 47239 Duisburg, am 11. November

Mende, Charlotte, geb. Gleike, verw. Poewe, aus Königsberg, Kniprodestraße 26, jetzt Korvettenstraße 103, 23558 Lübeck, am 16. November

Olschewski, Emil, aus Schwirgstein, Kreis Ortelsburg, jetzt Raiffeisenstraße 26, 57612 Kroppach, am 12. November

Prüfer, Else, geb. Schwichtenberg, aus Marienburg, jetzt Bei der Jakoberkirche 2, 86152 Augsburg, am 14. November

Schulz, Martha, geb. Düsterhöft, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Hügelstraße 3, 45739 Oer-Erkenschwick, am 16. November

Wiesmann, Heinrich, aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, Bahnhofstraße 3, jetzt Ilmenauer Straße 4, 14193 Berlin, am 9. November

Wodtka, Annemarie, geb. Randzio, aus Lyck, jetzt Am Obereichen 64, 64832 Babenhausen, am 14. November

Zimmer, Meta, geb. Mollenhauer, aus Insterburg, Eckertshof, jetzt Rudolf-Breitscheid-Straße 9, 08134 Friedrichsgrün, am 15. November

zum 89. Geburtstag

Bruhnke, Karoline, geb. Bruns, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Weidenkamp 3, 31675 Bückeburg, am 16. November

Heldt, Herta, geb. Lindenau, gesch. Magnus, aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Str. 2, jetzt Lüdtgeweg 10, 10587 Berlin, am 13. November

Hermann, Else, geb. Quietschau, aus Tilsit, Kossinnastraße 4, jetzt Am Haselstrauch 11, 26524 Hage-Berum, am 13. November

Sawatzki, Emilie, geb. Kallisch, aus Diebau und Monethen, Kreis Johannisburg, jetzt Husarenstraße 2, 53757 St. Augustin, am 15. November

Schaal, Johann, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hohenheisch 6, 24582 Bordesholm, am 14. November

Schenkluhn, Charlotte, geb. Lauer, aus Allenstein, Lutherstraße 8a, jetzt Gerade Querstraße 8, 23552 Lübeck, am 12. November

Steckler, Herta, geb. Schulz, aus Königsberg, Nasser Garten, jetzt Wilseder Ring 120, 21079 Hamburg, am 16. November

Weiß, Charlotte, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Georg-Rückert-Straße 2, 65812 Bad Soden, am 11. November

zum 88. Geburtstag

Arndt, Magdalene, aus Schloßberg, jetzt Weyerstraße 150, 42719 Solingen, am 15. November

Jäkel, Maria, geb. Dunst, aus Lyck, jetzt Neckarstraße 33, 53175 Bonn, am 14. November

Japha, Dr. Brigitte Anna, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Stiftstraße 21, 35321 Laubach, am 14. November

Schulz, Alma, geb. Bruckner, aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schäferweg 12n, 25551 Hohenlockstedt, am 15. November

Sender, Otto, aus Narthen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Kanal 6, 30823 Garbsen, am 12. November

Wermke, Fritz, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lessingstraße 22, 25451 Quickborn, am 10. November

zum 87. Geburtstag

Keiter, Auguste, geb. Krüger, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt An der Kippe 22, 04565 Regis-Breitingen, am 11. November

Klimmek, Hugo, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Zum Plattenhof 26, 36199 Rothenburg, am 16. November

Kozinowski, Paul, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen und Lyck, jetzt Tübinger Straße 11, 261 Oldenburg, am 17. November

Lenski, Dietrich v., aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Schützenplatz 26, 27721 Ritterhude, am 14. November

Putro, Elisabeth, geb. Buksa, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Straßburger Allee 71, 44577 Castrop-Rauxel, am 11. November

Sanio, Else, geb. Wunsch, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Urban-Puertito, Villa Sau Los Perales 26, E 38360 El Sauzal/Teneriffa, am 16. November

Spilgies, Herta, aus Adelshof, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Linzer Straße 16, 53562 St. Katharinen, am 3. November

zum 86. Geburtstag

Albat, Dora, geb. Ruhnke, aus Bersbrüden, Kreis Ebenrode, jetzt Behresstraße 9, 29338 Nienhorst, am 15. November

Becker, Ilse Dora, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Heemstraße 69, 27793 Wildeshausen, am 14. November

Dopner, Herta, geb. Michel, aus Dt. Thierau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Kerberich 40, 51519 Odenthal, am 11. November

Falkner, Gertrud, geb. Woydak, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt 65 Aliance Avenue, Rochester N.Y. 14620, USA, am 12. November

Gehlhaar, Käthe, geb. Jendreyzik, aus Lauth, Kreis Königsberg-Land, jetzt Waldstraße 149, 25712 Burg, am 15. November

Gomm, Fritz, aus Lötzen, jetzt Dhauner Straße 21, 55606 Kirn, am 17. November

Heinrich, Ida, geb. Engelhardt, aus Großpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt An der Dünne 36, 26892 Dörpen, am 15. November

Lolies, Martha, geb. Hurtig, aus Kischken, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 69, 07554 Pölzig, am 15. November

Michalzik, Anna, geb. Jankowski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Emmentaler Straße 76, 13407 Berlin, am 12. November

Moyseszik, Maria, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Am Waterkamp 17, 58285 Gevelsberg, am 15. November

Recklies, Willy, aus Gerdauen, jetzt Leipziger Straße 116a, 36037 Fulda, am 16. November

Steiner, Gertrud, geb. Vierzig, aus Neidenburg, jetzt Aldekerkstraße 23, 40549 Düsseldorf, am 13. November

zum 85. Geburtstag

Abrolat, Fritz, aus Ebenhausen, Kreis Schloßberg, jetzt Lodberger Straße 63, 49624 Löningen, am 15. November

Duddek, Max, aus Ebenrode, jetzt Altonaer Platz 14, 50737 Köln, am 16. November

Dumont, Ida, geb. Mattulat, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 13, jetzt Sternberger Straße 1, 18109 Rostock, am 8. November

Ewert, Otto, aus Eisenberg und Heiligenbeil, jetzt Sternheimstraße 10, 52249 Eschweiler, am 17. November

Fabritz, Elfriede, aus Ortelsburg, jetzt Droste-Hülshoff-Straße 6, 33378 Rheda-Wiedenbrück, am 12. November

Gollembusch, Gustav, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Bockheberer Weg 22, 29640 Schneverdingen, am 15. November

Guss, Wilhelm, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Badenweiler Straße 8, 79115 Freiburg, am 12. November

Jegminat, Käthe, geb. Schleuther, verw. Preikschat, aus Memelland und Königsberg, jetzt Am Datteler Meer 26, 45711 Datteln, am 18. Oktober

Klein, Alice, geb. Pansegrau, aus Gerlauken, Kreis Insterburg, jetzt Spelterteich 13, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock, am 13. November

Komning, Erna, aus Argenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Wagnerstraße 16, 42551 Velbert, am 7. November

Krieger, Johanna, geb. Marzian, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Riedeburgstraße 20, 67141 Neuhofen, am 11. November

Krüger, Friedrich, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 23, 17398 Auerose, am 17. November

Kukla, Otto, aus Klein Eichenau, Kreis Neidenburg, jetzt Neanderstraße 35, 40822 Mettmann, am 14. November

Kupp, Frida, geb. Klingenberg, aus Warten und Königsberg, Fahrenheitstraße, jetzt Auwiese 4, 30419 Hannover, am 6. November

Lehmann, Martha, geb. Rose, aus Liewenberg, Kreis Heilsberg, jetzt Sudetenstraße 8, 90574 Rosstal, am 3. November

Liegener, Heinz-Jürgen, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Hans-Holbein-Straße 45, 31515 Wunstorf, am 17. November

Lipka, Anna, geb. Kreuz, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Schützenstraße 93, 25548 Kellighusen, am 16. November

Matschulat, Käthe, geb. Müller, aus Königsberg, jetzt Margaretenheim, 48301 Nottuln, am 20. Oktober

Moseleit, Ida, geb. Koplin, aus Ebenrode, jetzt Am Roemerlager 18, 45721 Haltern, am 15. November

Pitzschke, Margarete, verw. Kurrat, geb. Sellien, aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, jetzt Neuendorfer Straße 10, 14480 Potsdam, am 13. November

Reitz, Martha, geb. Herbst, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Heimelberg 2, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 16. November

Rentz, Wanda, geb. Mierczinski, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Berliner Straße 12, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 15. November

Romeike, Rosa, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Daennerstraße 5, 67657 Kaiserslautern, am 11. November

Swiderski, Helene, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Kaarster Weg 28, 40547 Düsseldorf, am 14. November

Thiel, Erna, geb. Bajohr, aus Königsberg, Berliner Straße 15, jetzt Am Lehmwohld 52, 25524 Itzehoe, am 13. November

Will, Helene, geb. Vallentin, aus Groß Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Breitestraße 40, 52499 Baesweiler, am 16. November

zum 84. Geburtstag

Bagdons, Maria, geb. Woytekat, aus Ebertann, Kreis Schloßberg, jetzt ü. Fam. Otto Bagdons, Drosselweg 11, 21365 Adendorf, am 15. November

Borbe, Magda, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Försterbrunnen 13, 31812 Bad Pyrmont, am 15. November

Führer, Charlotte, geb. Brosamler, aus Neidenburg, jetzt Meterstraße 31, 30169 Hannover, am 12. November

Hoyer, Herbert, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Nassauische Straße 55, 10717 Berlin, am 16. November

Janke, Erika, geb. Meyke, aus Lyck, jetzt Fröbelstraße 9, 38729 Lutter, am 12. November

Kanschat, Erna, geb. Pryschewski, aus Lyck, jetzt Kopernikusstraße 14, 52249 Eschweiler, am 16. November

Kiebat, Ernst, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Forstweg 29, 19230 Bakendorf, am 3. November

Leisner, Emilie, geb. Mallek, aus Illowo, Kreis Neidenburg, jetzt Selexen 19, 31855 Aerzen, am 16. November

Marx, Erich, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 72, jetzt Stefan-Meier-Straße 167, 79104 Freiburg, am 16. November

Neumann, Albert, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Landmannstraße 32, 50825 Köln, am 12. November

Neumann, Wilma, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Ruststraße 8, 21073 Hamburg, am 13. November

Pawlowski, Edmund, aus Neidenburg, jetzt Zum Eisenhammer 6, 47804 Krefeld, am 16. November

Quassowski, Charlotte, geb. Remp, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Herner Straße 44, 45699 Herten, am 16. November

zur Goldenen Hochzeit

Scheerschmidt, Günter und Frau Gisela, geb. Brennert, aus Königsberg, Steinstraße 40, jetzt Pfaffeneller 1, 98587 Steinbach-Hallenberg

zur bestandenen Prüfung

Bogenfeld, Jürgen, Sohn von Ingo Bogenfeld und Frau Hildegard, geb. Maschlanka, aus Rübenzahl, Kreis Lötzen und Pohiebels, Kreis Rastenburg, jetzt Rietburgstraße 12, 76726 Germersheim, hat die Diplomprüfung in Elektrotechnik/Nachrichtentechnik an der Universität Kaiserslautern bestanden

Fortsetzung in der nächsten Folge

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 9. November, 20.15 Uhr, B1-Fernsehen (Sender Freies Berlin): Gernsehabend: „Der Fall der Mauer 1989" (Höhepunkte der Berichterstattung)

Sonnabend, 9. November, 21.30 Uhr, B3-Fernsehen: Der Mann aus Masuren – Siegfried Lenz

Sonnabend, 9. November, 22.10 Uhr, Vox-Fernsehen: Spiegel TV Special: Vor 50 Jahren – Die Urteile in den Nürnberger Prozessen

Sonntag, 10. November, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Ich werde als Memelländer sterben ... (Besuch bei den Deutschen in Litauen)

Sonntag, 10. November, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostsee-Report (u. a. Bernstein-Geschichten aus Ostpreußen)

Mittwoch, 13. November, November, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Hitlers Helfer (6. Dönitz – Der Nachfolger)

Donnerstag, 14. November, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 15. November, 21.15 Uhr, ZDF: Die ZDF-Reportage: Der Traum von Deutschland (Bericht über Aussiedler aus Kasachstan)

Sonnabend, 16. November, 17.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: KirchenReport: „Das kirchliche Wende-Jahr 1946" (Wie sich die Kirche" zur „Widerstandsbewegung der Nazizeit" verwandelten.

Sonntag, 17. November, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Versöhnung über Gräber (Deutsche Soldatenfriedhöfe in Ostpreußen); 2. Leid im Lied (Lagergesänge von Flucht und Vertreibung)

Sonntag, 17. November, 17 Uhr, ZDF: Feierstunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Sonntag, 17. November, 22.35 Uhr, WDR-Fernsehen: Rußland entdeckt Katharina die Große

Mittwoch, 20. November, 20.15 Uhr, N3-Fernsehen: Lettland (Ländliche Jahreszeiten)

Mittwoch, 20. November, 23.05 Uhr, N3-Fernsehen: Ruhm und Reue (Die Karriere des Albert Speer)

Donnerstag, 21. November, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 24. November, **Allenstein**, 15 Uhr, Restaurant Amera, Leonorenstraße 96/98, 12247 Berlin.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Freitag, 15. November, 15 Uhr, Erntedankfeier mit ostpreußischen Liedern und Erzählungen unter dem Motto "Erntezeit – Zeit der Freude und Besinnung" im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 32.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 19. November, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 25. November, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg. – Sonnabend, 30. November, 15 Uhr, Adventsfeier nach heimatlicher Art im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Insterburg – Mittwoch, 4. Dezember, 14.30 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Kaffee- und Restaurant „Krohn", Fuhlsbüttler Straße 759, Ohlsdorf. Einlaß ist ab 13.30 Uhr (U- und S-Bahn-Station Ohlsdorf, Buslinien 172 und 179, Schnellbus 38).

Tilsit – Freitag, 22. November, 14 Uhr, Tonbildschau im Haus der Provinzialloge, Mozartsaal, Moorweidenstraße 36 (gegenüber dem Bahnhof Dammtor). Erwin Goerke aus Bad Homburg wird seine farbenprächtigen Bilder zum Thema: „Kulturhistorische Erinnerungen an Tilsit und Danzig – West- und Ostpreußen" zeigen, die er bereits in allen Bundesländern mit großem Erfolg präsentierte. Kostenbeitrag 6 DM. Anmeldung bei Hildegard Wannagat, Tel.: 0 40/4 92 29 27 und Gerda Skeiries, Tel.: 0 40/5 37 05 11.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Christkindlmarkt – Sonnabend, 16., und Sonntag, 17. November, Christkindlmarkt im „Haus der Heimat", Vor dem Holstentor 2, Säle in der oberen Etage.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Freitag, 29. November, bis Sonntag, 1. Dezember, Adventsfahrt der Gruppe. Als Zielorte sind vorgesehen: Zwickau am Beginn der „Silberstraße" mit dem Geburtshaus des Komponisten Robert Schumann; die Spielzeugstadt Seiffen; die Burganlage Schwarzenberg; der beschauliche Bergbauort Schneeberg; Plauen, die Stadt der Spitzen, mit Ausstellung und eine Fahrt mit der Erzgebirgsbahn nach Oberwiesenthal. Anmeldungen bei Rosemarie Winkler, Telefon 0 62 81/81 37.

Lahr – Sonntag, 17. November, 14.30 Uhr, Gedenkfeier am Mahnmal auf dem Schutterlindenberg. – Gut besucht war die Erntdankfeier in der „Krone". Vorsitzender Heinz Schindowski erinnerte mit als Jugendlicher erlebten Begegebenheiten an die Erntezeit in der Heimat. Nach dem gemeinsamen Essen der Kartoffelsuppe gestaltete die Frauengruppe mit zum Thema passenden Liedern und Gedichten den Abend. Viel Beifall bekam Helmut Still für virtuos auf der Mundharmonika vorgetragene Melodien.

Ludwigsburg – Sonnabend, 23. November, 14.30 Uhr, geselliger Nachmittag bei „Stefano", Schorndorfer Straße 52. – Zur Herbstfeier mit Erntedank konnte 1. Vorsitzender Rudi Teprowsky zahlreiche Mitglieder, die Ehrenvorsitzende Elli Irmscher, die Ehrenmitglieder Leni Keller, Eva Kohbieter und Hans Matz sowie von der Landesgruppe die Frauenreferentin Uta Lüttich, die Schriftführerin Ruhnke und den Ehrenvorsitzenden Herbert Muschlien begrüßen. Durch die Kaffeetafel, herbstlich geschmückt von Leni Keller und Waltraud Matzat, entstand eine festliche Stimmung im Saal der Kaiserhalle. Die Festrede über die Erntezeit in der Heimat hielt Uta Lüttich; unterstützt wurde sie von Frau Ruhnke mit passenden Gedichten sowie von Brunhild Kranich mit Mundartlichem in Platt. Als Dank überreichte der Vorsitzende der Landesfrauenreferentin ein erlesenenes Blumenbukett. Nach einer Ansprache der 2. Vorsitzenden Rosemarie Ottmann und einem von Willi Kramp vorgetragenen Gedicht wurde gemeinsam gesungen. Anschließend gab Rudi Teprowsky einen Rückblick über das Wirken der Ehrenvorsitzenden Elli Irmscher, der wegen ihrer Erkrankung bereits im kleinen Kreis die Ehrenurkunde sowie ein Blumenbukett überreicht worden waren. „Mein Lexikon von A bis Z" von Hildegard Rauschenbach, vorgetragen von Brunhild Kranich, erinnerte schmunzelnd die Landsleute an altvertraute Worte. Flott getanzte Folklore unter der Leitung von Gertraud Borchert lockerte das weitere Programm auf. Ein Gedichtvortrag von Ingeborg Kwasny leitete dann zum gemütlichen Beisammensein mit Heimatliedersingen und Tanz über.

Schwäbisch-Hall – Sonnabend, 23. November, ab 15 Uhr, traditionelles Grützwurstessen. Zunächst zeigt Elfi Dominik den Film von der Ostpreußenfahrt vom Mai dieses Jahres, ab 18 Uhr beginnt das Grützwurstessen. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen. Anmeldungen bei der 1. Vorsitzenden Ursula Gehm, Telefon 07 91/5 17 82. – Es wird schon jetzt auf den Weihnachtsstand am 6. Dezember hingewiesen. Wie jedes Jahr wird sich die Gruppe präsentieren und die Spezialitäten der Heimat wie z.B. Kuchen nach alten ostpreußischen Rezepten sowie selbstbereiteter Bärenfang und Grützwurst (in Folie verschweißt) anbieten. Der Erlös fließt in die Seniorenarbeit sowie in die humanitäre Hilfe für die Heimat. – Der Heimatnachmittag im Bürgerstüble Sölch stand unter dem Motto „Überraschung". Die 1. Vorsitzende Ursula Gehm hatte ein Ratespiel „Kennst Du Ostpreußen" vorbereitet. – Die Tagesfahrt im Kreis Schwäbisch-Hall fand in frohgelaunter Stimmung statt. In der Synagoge in Michelbach/Lücke informierte man sich über das Leben der Juden im Kreis Schwäbisch-Hall und speziell in der kleinen Landgemeinde. Einmalig war das kleine aber feine Heimatmuseum in Reubach. Die kleine St. Jacobus Kirche in Schainbach bezauberte durch ihren Marienaltar; auch erlebte die Gruppe den Ursprung der Tauber.

Stuttgart – Zahlreiche Besucher konnte der 1. Vorsitzende Helmut Urbat zum Herbstfest im Hotel Wartburg begrüßen. Zunächst gab der Vorsitzende einen Rückblick über die bisherigen Veranstaltungen und gemeinsam gedachte man des Todes der ostpreußischen Autorin Gertrud Ott. Unter dem Thema „Ostpreußische Ernte im Wandel der Jahrhunderte" zeigte anschließend Landesfrauenreferentin Uta Lüttich die interessante Entwicklung von den Ureinwohnern bis zur Gegenwart auf. Sie führte die aufmerksamen Zuhörer durch die wechselvollen Geschicke des Landes mit Kriegen, Not, Hunger, Feuerbrünsten und Seuchen. Und trotz allem Ungemach gab es immer wieder einen Neubeginn. Veranschaulicht wurde der Vortrag durch Gedichte und Segenssprüche, vorgetragen von Helga Ruhnke und Margarethe Sorg. Anschließend forderte Rudi Teprowsky mit seiner schwungvollen Musik zum Gesang beliebter Volkslieder auf. Die fröhliche Stimmung erreichte ihren Höhepunkt durch humorvolle Beiträge von Magda Bessel, Ilse Taege und Lore Lehming. Alle Mitglieder erhielten zudem von Brigitte Gronowski ein Glas Marmelade aus der Heimat. Mit Musik klang schließlich das fröhliche Fest aus.

Tübingen – Sonnabend, 16. November, 14.30 Uhr, Monatstreffen im Hotel Stadt Tübingen, Tübingen. Vorgesehen ist ein Vortrag in ostpreußischem Dialekt. „Tante Malchen" (von Robert Johannes) besucht die Gruppe und berichtet, wie sie „ihrer Schwestertochter einen Dienst sucht". Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Freitag, 8. November, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße. – Mittwoch, 13. November, 15 Uhr, Frauennachmittag im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte.

Bamberg – Mittwoch, 20. November, 17 Uhr, Monatsversammlung im „Tambosi". Hubert Sakowski wird von Persönlichkeiten aus dem Ermland erzählen.

Erlangen – Dienstag, 19. November, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 17.

München Ost/West – Mittwoch, 13. November, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Landesgruppe – Freitag, 22. November, 19 Uhr, Ostpreußische Tafelrunde im Kuppelsaal des Bremer Parkhotels. Ab 18 Uhr Empfang in Café und Bar. Programm: Begrüßung mit einem Pillkaller; Speisenfolge: Rote-Beete-Suppe mit Schmand, Gänsebraten nach ostpreußischer Art mit Schmorkohl, Mohnstrietzel, Kaffee (zum Essen werden ein viertel Liter Wein oder alkoholfreie Getränke gereicht); Vortrag von Odo Ratza, Sprecher der Landsmannschaft Westpreußen, „Die ostdeutschen Landsmannschaften – ihr Wirken heute und morgen"; musikalische Umrahmung durch das Anton-Reicha-Bläserquintett. Der Kostenbeitrag beträgt pro Person 100 DM.

Bremen-Mitte – Donnerstag, 21. November, 15.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Westfalia. – Für die Gruppenreise nach Mallorca vom 21. Februar bis 7. März sind krankheitsbedingt vier Plätze frei geworden. Anmeldungen bis zum 10. November bei I. Hohweck, Telefon 04 21/34 26 30.

Bremerhaven – Mittwoch, 13. November, 14 Uhr, Basar des Bastelkreises im Barlach-Haus. – Freitag, 15. November, 14 Uhr, Kulturnachmittag mit Dias über Ostpreußen von Pastor Pabst im Barlach-Haus. – Sonntag, 24. November, 14 Uhr, Totengedenken am Heimatkreuz auf dem Geestemünder Friedhof. – Mit rund 160 Personen feierte die Gruppe im großen Saal des Ernst-Barlach-Hauses ihr 70jähriges Stiftungsfest. Neben Vertretern aller in Bremerhaven ansässigen Landsmannschaften, dem BdV-Kreisvorsitzenden Thomas sowie dem Direktor der Ortspolizei, Viehweger, war auch die Politik durch Ralf Bergen MDB und den CDU-Franktionsvorsitzenden in der Bremerhavener Stadtverordnetenversammlung, Paul Bödecker, vertreten. Erinnerungen an das 65. Stiftungsfest und den langjährigen Vorsitzenden Heinrich Jachens, der nun nicht mehr dabei sein konnte, wurden wach. Auch der Ehrenvorsitzende der Gruppe, Otto Retow, konnte leider aus gesundheitlichen Gründen nicht mitfeiern. Am 13. Oktober 1926 kam es zur Gründung des „Vereins heimattreuer Ostpreußen" in Bremerhaven. Diese Gruppe ist nach Aussagen von Fachleuten wahrscheinlich die älteste Zusammenschluß von Ostpreußen fern der Heimat. Entsprechend dem von der Vorsitzenden Hannelore Jachens ausgegebenen Motto der Veranstaltung „Nicht so viel reden, lieber feiern" waren die Glückwunschadressen der Gäste nicht allzu lang. Ganz besonderen Anklang fand die Chronologie der Gruppe durch den Landesvorsitzenden Gutzeit. Der Chor der Landsmannschaften unter der bewährten Leitung von Irene Klein erfreute die Teilnehmer mit etlichen Liedern, u. a. mit dem „Land der dunklen Wälder" in einem neuen Arrangement. Neben Kaffee und Kuchen wurden die Anwesenden noch durch ein umfangreiches, von den Mitgliedern selbst hergestelltes Büfett verwöhnt. Auch das Tanzbein wurde nach der Melodie der bewährten Ein-Mann-Kapelle des Barlach-Hauses geschwungen.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt – Sonnabend, 16. November, 15 Uhr, Monatszusammenkunft im Städtischen Seniorentreff Neukranichstein, Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel zeigen Gabriele Schröder und Michael Glock Dias von einer Reise „Durch die Einsamkeit und Weite West-Kanadas". Außerdem werden Porzellanmalereien, Seidentücher und Bernsteinschmuck ausgestellt.

Erbach – Sonnabend, 16. November, 15 Uhr, Treffen im Vereinshaus, 1. Stock, Raum 1, Jahnstraße 32. Walter Kehl führt den Videofilm von Dietrich Wawzyn "Trakehnen lebt weiter – Ostpreußens Warmblutpferde erobern die Welt" vor. Vor dem Film, der ungefähr 45 Minuten dauert, wird Karl-Uwe Schubgegel eine zum Thema passende Kurzgeschichte von Arno Surminski vorlesen. Gäste sind herzlich willkommen.

Gelnhausen – Mittwoch, 20. November, 14 Uhr, Informationstreff und gemütliches Beisammensein unter Leitung der Kulturreferentin Margot Noll im Café Most, Gelnhausen. Jeder ist eingeladen mit Gedichten, Liedern und kleinen Erlebnisberichten zum Programm beizutragen.

Heppenheim – „Die Naturforschende Gesellschaft in Danzig – ein Beitrag zur Geistesgeschichte des deutschen Ostens" lautete das Thema der 19. Preußischen Tafelrunde, die die Landsmannschaft der Ostseedeutschen im Hotel Am Bruchsee veranstaltete. Der Vorsitzende Hans-Ulrich Karalus begrüßte dazu rund 170 Gäste. Der Referent des Abends war Oberstudiendirektor Hans-Jürgen Kämpfer aus Lübeck, ein gebürtiger Danziger. In packender Weise entführte er seine Zuhörer in das Geistesleben des 17. Jahrhundert. Im Zuge der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert kam es zur Gründung zahlreicher Akademien und ähnlicher Institutionen. Eine davon war die „Naturforschende Gesellschaft in Danzig". Hohe Aufnahmegebühren und Mitgliedsbeiträge ermöglichten aufwendige Forschungen und Experimente, darunter die damals sehr populären Versuche mit der Elektrizität. Tagungsstätte war das berühmte „Grüne Tor" in Danzig. Die Sternwarte der Gesellschaft war ebenfalls sehr bekannt. Ihre Anfänge reichen bis in das Jahr 1781 zurück. Das Kriegsende und die Zerstörung Danzigs bedeuteten ein vorläufiges Ende für die Naturforschende Gesellschaft. Im Jahr 1993 erfolgte die Wiedergründung als „Danziger Naturforschende Gesellschaft" in Lübeck. Zu polnischen Wissenschaftlern in der alten Heimatstadt konnten zahlreiche Kontakte geknüpft werden.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Schwerin – Sonnabend, 16. November, 11 bis 18 Uhr, (Einlaß ab 10 Uhr), gemütliches Beisammensein anläßlich des fünfjährigen Jubiläums der Gruppe in der Gaststätte Treffpunkt Nord, Wismarschestraße 380 (gegenüber der Endhaltestelle Klinikum der Straßenbahnlinie 1). Parkplätze sind vorhanden. Kostenbeitrag 5 DM. Weitere Informationen bei Helga Hartig, Andrej-Sacharow-Straße 83, 19061 Schwerin, Telefon 03 85/3 92 26 33 (neu).

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bad Bevensen – Es war ein gemütlicher Heimatabend, den die Gruppe im Kurhaus bot. Vorsitzender Kurt Arndt begrüßte einen erfreulich großen Zuhörerkreis, denn auf und vor der Bühne tat sich etwas: Zu frohem Singen stimmte der gemischte Chor der Liedertafel Germania unter der Leitung von Gerd Homeyer an. Mit humorvollen Geschichten und Gedichten bereicherte die heute in Ratzeburg lebende Schriftstellerin Ingrid Koch den Abend. Ingrid Koch, die in Ostpreußen das Licht der Welt erblickte, ließ die Zeiten um 1945/46 wieder aufleben, betonte sehr wohl diese schweren Jahre, ließ aber auch einen leisen und feinen Humor in ihren Erzählungen nicht missen. Dritte im Bunde der Künstler waren die Mitglieder des Mandolinenclubs Kirchweyhe, die unter der Leitung von Werner Malow mit fröhlichen Melodien bezauberten.

Delmenhorst – Zum diesjährigen Erntedankfest hieß die 1. Vorsitzende Liselotte Dietz die Gäste, unter ihnen auch Mitglieder Nachbargruppen, im vollbesetzten Saal des Hotels Thomsen herzlich willkommen. Nach dem traditionellen Schlachtplatte-Essen, das immer heiß begehrt ist, folgten Vorträge, Sketche und andere Einlagen, die viel Heiterkeit auslösten. Hervorragend war wieder einmal Lisbeth Janssen; mit ihren 87 Jahren und ihrem ostpreußischen Platt ist sie ein unersetzlicher Bestandteil aller Veranstaltungen. Abgeschlossen wurde der Abend mit Musik und Tanz.

Göttingen – Dienstag, 12. November, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Ratskeller. Herr Braun von der Kriminalpolizei wird zu dem Themenbereich „Wie schütze ich mich auf der Straße, im Kaufhaus vor einem Überfall?" sowie zu den Gefahren im Straßenverkehr referieren. – Bei der Versammlung der Frauengruppe war Majorin Schröder, Leiterin des Männerheims der Heilsarmee in Göttingen zu Gast. Sie sprach über Ziele und Aufgaben der Heilsarmee und wußte viel Interessantes zu berichten. Über ihre Erlebnisse bei der 17. Hilfsgüterfahrt ins südliche Ostpreußen berichtete Ingeborg Heckendorf. Die Not ist dort noch immer sehr groß und besonders die Menschen, die abseits der Straßen wohnen, sind dankbar für jede Unterstützung.

Osnabrück – Dienstag, 19. November, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte Löwenpudel. – Donnerstag, 21. November, Abfahrt 10.30 Uhr vom Busbahnsteig am Hauptbahnhof, Fahrt zum Deutschen Bergbaumuseum Bochum, wo die Bernsteinausstellung „Tränen der Götter" besichtigt wird. Anmeldungen bei Waltraut Rasch, Telefon 7 31 24, oder Xenia Sensfuß, Telefon 43 07 51.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – Sonntag, 10. November, ab 15 Uhr, kulturelle Veranstaltung in der Stadthalle Bad Godesberg. Nach dem Kaffeetrinken ab 16 Uhr Programm: u. a. Diavortrag „Die Kurische Nehrung zwischen Traum und Wirklichkeit" von Marianne Neumann. Auch wird im Rahmen der Veranstaltung eine Ausstellung über den Königsberger Philosophen Immanuel Kant stattfinden; anschließend Besuch von St. Martin.

Bielefeld – Sonntag, 24. November, 15 Uhr, evangelische Andacht mit Kranzniederlegung zum Totensonntag auf dem Sennefriedhof am Vertriebenenkreuz.

Erinnerungsfoto 1121



Pestalozzi-Schule Königsberg – Einst führte ein Ausflug von Königsberger Pestalozzi-Schülern unter der Leitung Lehrer Grokes nach Neuhäuser an die sonnige Samlandküste. Das Bild erhielt unser Lehrer Alfred Nieswandt laut seiner Aussage von der zweiten Ehefrau des Lehrers. Ungeklärt sind das Jahr der Aufnahme und die Nummer der abgebildeten Klasse. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1121" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an den Einsender weitergeleitet. H. S.

Dortmund – Montag, 18. November, 14.30 Uhr, Treffen in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule/Ecke Märkische Straße.

Düsseldorf – Sonntag, 24. November, 9.30 Uhr, Gottesdienst zum Totensonntag in Immanuel, Pionierstraße. Es singt die Düsseldorfer Chorgemeinschaft Ostpreußen, Westpreußen, Sudetenland. – Mittwoch, 27., und Donnerstag, 28. November, 14 Uhr, Königsberger Marzipanbacken mit Jürgen und Ursula Pietsch im GHH, Zwischengeschoß. Kostenbeitrag 12 DM. Anmeldungen hierzu sind bis spätestens 20. November an das GHH, Zimmer 401, Frau Bergmann, zu richten.

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 15. November, 14 Uhr, Mitgliederversammlung in der Sternquelle, Schäferstraße 17. Es werden Dias von einer Reise nach Israel gezeigt. Eventuell wird auch kurz über eine Radeltour der der JLO berichtet.

Gevelsberg – Sonnabend, 23. November, 18.30 Uhr, kultureller Heimatabend in der Stadtschänke, Neustraße 8. Franz Lichter zeigt den Film „Eine Reise von Lyck bis Deutsch Eylau". Alle Heimatfreunde sind herzlich eingeladen.

Haltern – Sonntag, 17. November, 15 Uhr, heimatlicher Nachmittag unter dem Motto „Impressionen aus Ostpreußen" im Kolpinghaus. Lm. Heinz Wittke hat von seinen Reisen nach Ostpreußen aktuelle Bilder mitgebracht und wird über seine Begegnungen mit den jetzigen Bewohnern berichten.

Herford – Sonnabend, 23. November, Heimatnachmittag der Gesamtgruppe im Stadthotel Winkelmann.

Münster – Dienstag, 12. November, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Ratskeller. Vorgetragen werden Erzählungen und Gedichte zum November. – An herbstlich geschmückten Kaffeetafeln konnte wieder mit vielen Gästen das Erntedankfest im großen Saal des Kolping-Tagungshotels gefeiert werden. Erntefrüchte frisch vom Feld, veredelt in Gläsern und Flaschen oder verarbeitet zu Süßigkeiten und Gebäck waren unter dem Erntekranz für die Tombola ausgebreitet. Dank sei hierfür der Frauengruppe gesagt, die ehrenamtlich schon lange vor Beginn der Feier die Organisation übernommen hatte. Frauengruppenleiterin Gertrude Harrmann hatte zudem Lieder und Gedichte rund um das Landleben zusammengestellt. Ihr, die seit 1965 aktives Mitglied der Kreisgruppe ist, wurde an diesem Tage eine besondere Ehre zuteil: Der Landesgruppenvorsitzende Dr. Ehrenfried Mathiak überreichte der „Jugendlichen acht mal zehn Jahre" das Verdienstabzeichen der LO für ihre kulturelle Mitarbeit: 20 Jahre Mitglied im Ermlandchor, Schriftführerin der Kreisgruppe von 1969 bis 1987 sowie seit 1987 Leiterin der Frauengruppe. In ihren Dankesworten betonte Gertrude Harrmann, die bereits 1971, 1985 und 1990 mit Ehrennadel und Urkunde ausgezeichnet wurde, ihre Freude an dieser Arbeit, die durch Teilnahme an Frauenkulturtagungen immer wieder neue Anregungen erhält, und bekräftigte ihre weitere Mitarbeit. Der beliebte Sudetendeutsche Volkstanzkreis aus Münster und eine Volkstanzgruppe aus Unna erfreuten schließlich in traditionellen Trachten die Anwesenden mit ihren immer wieder gern gesehenen Volkstänzen.

Neuss – Vom 22. bis 29. November wird unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Dr. Bertold Reinartz MdB in der Neusser Stadtbibliothek, Neumarkt 10, eine ostpreußische Kulturwoche durchgeführt. Programm: Freitag, 22. November, 18 Uhr, Eröffnung der Kopernikus-Ausstellung durch Gerhard Kohn, Düsseldorf; anschließend kleiner Umtrunk. Montag, 25. November, 18 Uhr, Mundart-Abend mit Vorträgen, Gedichten, Spinn- und Webvorführungen der Kulturgruppe. Dienstag, 26. November, 19 Uhr, Autorenlesung. Klaus Bednarz stellt sein Buch „Fernes nahes Land – Begegnungen in Ostpreußen" vor. Mittwoch, 27. November, 18 Uhr, „Geliebtes Ostpreußen", Heiteres und Besinnliches, vorgetragen von der Königsbergerin Leonore Gedat, Mitarbeiterin des WDR in Köln. Musik: Fritz Düllmann. Donnerstag, 28. November, 18 Uhr, Videofilmvorführungen über Ostpreußen. Freitag, 29. November, 15 Uhr, Volksliedersingen mit dem Spielkreis des Eifelvereins Neuss in der Heimatstube, Oberstraße 17. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Öffnungszeiten der Bibliothek: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag von 10 bis 18.30 Uhr, Sonnabend von 10 bis 13 Uhr. Alle Landsleute, Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Remscheid – Alle zwei Jahre feiert der Ostpreußenchor Remscheid, 1954 gegründet, sein Herbstfest. Auch in diesem Jahr konnte man sich über ein vollbesetztes Schützenhaus freuen. Bei dem fast zweistündigen Konzert wurde ein bunter Strauß beliebter Melodien geboten, dargebracht von drei Chören: Neben dem Ostpreußenchor wirkten mit der Ostdeutsche Heimatchor Wermelskirchen, beide Chöre geleitet von Alfred Kobusch, und der Männergesangsverein Klausen, dirigiert von Margot Müller. Den krönenden Abschluß bildete die aus 100 Kehlen vorgetragene „Zigeunerhochzeicht", und ohne Zugabe wurden die Sänger nicht von der Bühne gelassen. Im Rahmen dieses Konzerts wurde Irmgard Tybussek für ihre 25jährige Zugehörigkeit zum Ostpreußenchor Remscheid mit der Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes ausgezeichnet. Das anschließende Tanzvergnügen, zu dem die Kapelle Rade aus Köln aufspielte, dauerte bis in die frühen Morgenstunden.

Solingen – Sonntag, 17. November, 11 Uhr, Teilnahme an der Feierstunde zum Volkstrauertag der Bezirksvertretung Burg in der Gedenkstätte des deutschen Ostens. Für die Vertriebenen spricht Günter Fehlau, stellvertretender Vorsitzender des BdV-Solingen.

Wesel – In der Heimatstube fand das diesjährige Erntedankfest statt. Mit vollen Körben geernteter Früchte, dargebracht mit einem Vers von einigen Frauen der Gruppe, wurde Dank gesagt für das tägliche Brot. Der 1. Vorsitzende Kurt Koslowski konnte wie immer eine erfreulich gut gefüllte Heimatstube verzeichnen. Als Ehrengast war der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Wesel gekommen. Der 1. Vorsitzende erinnerte an die Erntebräuche der Vorfahren, an den Dank an die Bauern für das Einbringen der Früchte. Im weiteren Verlauf der Feier wurden Lieder, Gedichte und Geschichten vorgetragen. Auch der Singkreis der Gruppe erfreute die Anwesenden mit seinen Liedern. Wie immer war die Tombola ein Höhepunkt des Abends. Viele schöne Preise, meist in Handarbeit selbst angefertigt, warteten auf die Gewinner. Beim gemeinsamen Abendessen, das von den Frauen der Gruppe selbst vorbereitet wurde, stärkte man sich schließlich für den weiteren Verlauf des Abends.

Wuppertal – Beim Erntedankfest, das zusammen mit den Sudetendeutschen begangen wurde, konnte die 1. Vorsitzende Margarete Casper außerordentlich viele Landsleute, Gäste und Heimatfreunde begrüßen. Der Saal im Röttgen war von Mitgliedern des Vorstands festlich geschmückt und der Erntetisch mit vielen Früchten und Herbstblumen reichlich gedeckt, um somit traditionsbewußt für die Gaben der Natur Dank zu sagen. Kulturreferentin Renate Winterhagen erfreute alle Anwesenden mit heimatlich literarischen Darbietungen zur Herbstzeit und zum Erntedank. Herbert Nitsche, Vorsitzender der Sudetendeutschen Gruppe, richtete Grußworte an alle Versammelten und erläuterte im Dialog mit seiner Gattin Bräuche und Abläufe zum Erntedank in seiner Heimat. Auch der ostdeutsche Heimatchor trug mit schönen Herbst- und Erntedankliedern sehr zum Gelingen des Festes bei. Großes Interesse fand die Tombola; so schnell wie selten waren die Lose vergriffen und die Freude über die Gewinne riesig. Bei Kaffee und Kuchen sowie später Würstchen und Kartoffelsalat wurde viel geplaudert und erzählt. Allen ehrenamtlichen Helfern gebührt herzlicher Dank wie auch besonders den zwei lustigen Musikanten, die bis zu vorgerückter Stunde zum Tanz unter der Erntekrone aufspielten. Vorankündigung: Sonnabend, 14. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Röttgen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Landesgruppe – Im Festsaal des Kulturzentrums „Goldene Sonne" in Schneeberg veranstaltete die Landesgruppe ihren diesjährigen Ostdeutschen Kulturtag. Heimatvertriebene aus allen Teilen Sachsens waren der Einladung gefolgt, um einige besinnliche Stunden der Erinnerung an die ferne Heimat zu erleben. Verschiedene Ausstellungen bereicherten das Programm. Der offiziellen Eröffnung folgten die Totenehrung und die Grußworte der Ehrengäste. Besondere Zustimmung fanden die Worte des örtlichen Landrats, dem es besonders gelang, die Heimatverbundenheit mit dem aktuell-politischen Stand in Verbindung zu bringen und zu würdigen. An das Mittagessen, man konnte zwischen drei typisch ostpreußischen Gerichten wählen, schloß sich das Kulturprogramm an. Mit ihren heimatbezogenen Liedern und Rezitationen erfreuten der Schwarzenberger BdV-Chor, der Chor der LO-Kreisgruppe Chemnitz, der Singekreis des BdV-Kreisverbandes Leipzig sowie der Rußlanddeutsche Chor Dresden. Auch der Auftritt einer Trachtengruppe erntete viel Beifall.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 18. November, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg. – Mittwoch, 20. November, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Burg/Fehmarn – Freitag, 22. November, 19 Uhr, traditionelles Königsberger-Klopse-Essen in Wissers Hotel. Für Unterhaltung an diesem Abend sorgen die „Grogis" aus Heiligenhafen und Jochen Gawehns, der in Mundart liest. Anmeldungen bis zum 20. November bei Hotel Wisser, Telefon 0 43 71/31 11, Ilse Meiske, Telefon 0 43 71/96 76, oder Brigitte Christensen, Telefon 0 43 71/22 42.

Eutin – Die 9. Eutiner Tafelrunde war mit über 100 Besuchern ein voller Erfolg. Ingeborg Wandhoff, Referentin beim Bundesbeauftragten für Kirche, Diakonie und Jugend, erläuterte ihren Aufgabenbereich, die Arbeitsaufgaben und die Hilfseinrichtungen. Besonders berichtete sie über die Sozialstationen in Ostpreußen, deren Gliederung und Aufgaben. Unterstützt wurden diese Ausführungen durch den Videofilm „Die Johanniter in Ostpreußen" von Dietrich Wawzyn. Den Tisch deckte „Lübecker National".

Glückstadt – Sonntag, 24. November, 15 Uhr, Gedenkfeier zu Ehren der Toten des Deutschen Ostens in der Kreuzkapelle auf dem Norderfriedhof mit anschließender Kranzniederlegung am Kreuz des Ostens. Veranstalter ist der LvD-Ortsverband Glückstadt.

Lübeck-Travemünde – Montag, 11. November, 15 Uhr, Treffen unter dem Motto „Sachen zum Lachen" im Kurhaus in Travemünde. Gezeigt wird der zweite Teil des Videofilms, der in der Naturkulisse der Burgruine Finkenstein in Kärnten aufgenommen wurde und auf dem, der berühmte Burgschauspieler und Fernsehmoderator Otto Schenk herrliche Geschichten zum Besten gibt.

Neumünster – Mittwoch, 13. November, 15 Uhr, Treffen in der Kantklause, Kantplatz 2. Oberstudiendirektor Hans Jürgen Kämpfert hält einen Vortrag zum Thema „Dresden, Prag, Wien, Preßburg und ihre Beziehungen zum deutschen Osten".

Zukunftssichere EDV-Anlage für unseren Zeitungsvertrieb in Betrieb genommen

Hamburg – Mit der Schulung der Mitarbeiterinnen der Vertriebsabteilung des *Ostpreußenblatts* an den modernen Datensichtgeräten ist die neue EDV-Anlage für unsere Wochenzeitung – von außen fast unbemerkt – in Betrieb genommen worden.

Die neue Datenverarbeitungsanlage löste die nunmehr seit acht Jahren Tag und Nacht bis an die Leistungsgrenzen eingesetzte, schließlich aber technisch veraltete Anlage ab.

Notwendig geworden war die Anschaffung auch, weil die POST AG mittlerweile ihre Zustellwege aufgrund der Änderungen der Postleitzahlen und der Einbeziehung der Leitbereiche Mitteldeutschlands mehrfach völlig neu geordnet hat und alle Verlage, die den Postdienst in Anspruch nehmen, sich diesen postinternen Gegebenheiten anpassen mußten.

Damit *Das Ostpreußenblatt* seine Leser pünktlich erreicht, waren auch wir gezwungen, die Datenverarbeitung zu modernisieren. Hierbei kommt der Auswahl der richtigen Software große Bedeutung zu, da die zum Einsatz gelangenden Programme auf die spezifischen Bedürfnisse einer Wochenzeitung unseres Zuschnitts abgestimmt sein müssen. Kritischer Punkt bei einem derartig großen Umstellungsvorhaben ist die lückenlose Übertragung aller vorhandenen Datenbestände vom alten System auf das neue – und da sammelt sich in mehr als vier Jahrzehnten schon einiges an.

Das nun installierte System, die AS/400, setzt an die bewährte Technik des Vorgängermodells an, hat aber eine völlig neue Systemarchitektur, was bedeutet, daß die bei uns eingesetzten Programmbausteine seitens des Softwarehauses umgearbeitet werden mußten. Dabei konnten die Mitarbeiterinnen der Vertriebsabteilung und Bundesgeschäftsführer Karl-Heinz Blotkamp aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen in der täglichen Praxis wertvolle Hilfestellung leisten.

Nach der erforderlichen Einweisung an den neuen Bildschirmen und in der Systembedienung der Zentraleinheit wurde ein umfangreiches Testprogramm gefahren und gemeinsam mit den Experten des Softwarehauses AFS in Dreieich Korrekturen und Ergänzungen entwickelt, die der Anwenderfreundlichkeit und zügigen Verarbeitung der im Zeitungsvertrieb anfallenden Arbeiten dienen. Angebunden an das EDV-Netz des Zeitungsvertriebsbereichs ist übrigens neben der Vertriebsbuchhaltung auch die gesamte Finanzbuchhaltung der LO.

Für alle Fälle ist per FAX-Modem eine Nabelschnur zum Softwarehaus geknüpft, so daß bei kommenden Änderungswünschen und nicht auszuschließenden technischen Pannen schnelle Hilfe per Telefonleitung möglich ist.

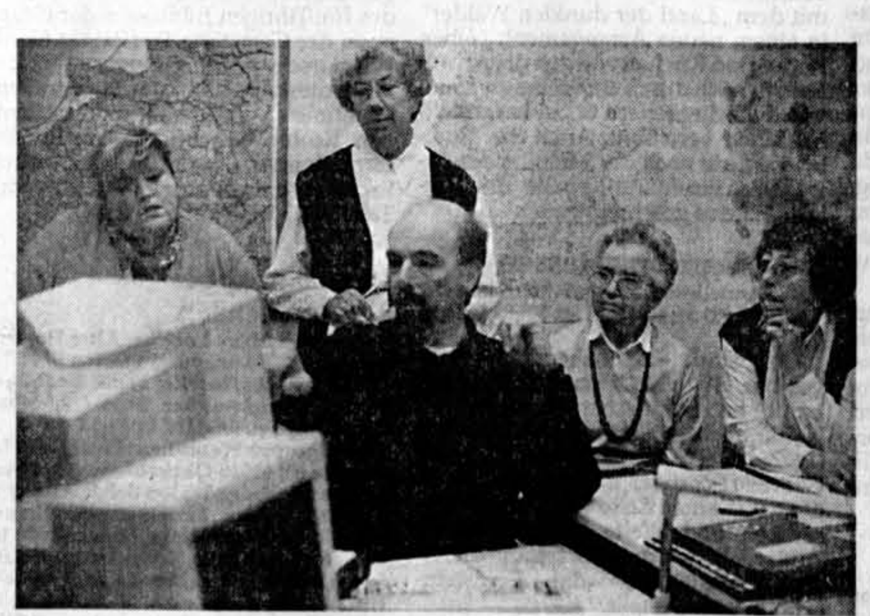
Für Technikfreaks: Die AS/400 – 9402-40E von IBM arbeitet mit einem 64-MB-Hauptspeicher, einer 3,593-GB-Festplatte, einer 2,5-GB-Bandeinheit und dem Betriebssystem IBM OS/400, Client-Access/400 und Query/400.

Angeschlossen sind vier Datensichtgeräte und der große Matrix-Zeilendrucker 6400/008 mit einer Druckleistung von 800 Zeilen pro Minute für die Vertriebsabwicklung, d. h. für das wöchentliche Erstellen der kompletten Zeitungsversandpapiere, den Rechnungsversand, Zahlungsverkehr, Mahnwesen, Änderungsdienst, Werbeversand usw.

Die Finanzbuchhaltung verfügt über einen separaten PC-Anschluß mit Drucker, so daß empfindliche Finanz- und Gehaltsabrechnungen getrennt abgewickelt werden. Gleichzeitig besteht eine Verbindung zum Rechner des Vertriebs, damit z. B. die Daten aus dem Abonnementsbereich direkt in die Finanzbuchhaltung übernommen und dort weiterverarbeitet werden können.

Die Mitarbeiter unseres Hauses haben sich die neue Techik in kurzer Zeit zu eigen gemacht. So dürfen wir hoffen, daß mit diesem Schritt der Anpassung an die postalischen Anforderungen des Versandplans und der neugestalteten Leitbereiche des Verteilernetzes der POST auch die hier und da aufgetretenen Verzögerungen in der Auslieferung des *Ostpreußenblatts* der Vergangenheit angehören.

Verlag und Redaktion
Das Ostpreußenblatt



Bei der Einweisung: Der Berater der Firma AFS, Florian Schineis, und die Vertriebsdamen Christina Matthus, Anna-Luise Hüttig, Dorothea Sahmel, Margret Zschaschler (v. l.) Foto Blotkamp

Noch 6 Wochen bis Weihnachten

Weihnachten 1996 mit heimatlichen Geschenken von Rautenberg



NEU

Ein Buch für Herz und Gemüt!

Helmut Peitsch
Zwischen Domnau und Schmoditten

Heitere Erzählungen aus Ostpreußen

Ostpreußische Originale, Ostpreußen original!
Helmut Peitsch, bekannt durch vielfache Schriften über seine Heimat, zeigt sich hier von einer neuen, vielleicht der stärksten Seite, als humoristischer Erzähler. Der exzellente Kenner des Landes und des öffentlichen Geschehens fällt auch durch treffliche zeitkritische Randbemerkungen auf. 240 Seiten

Nr. 1369 — 24,80 DM

Die Heimat heute

Kleine heimatliche Geschenke für jede Gelegenheit! Sie bringen Freude und wecken den Appetit auf mehr!

NEU



Schöne Kurische Nehrung
Nr. 1011 — Nur 19,80 DM

NEU



Schönes Masuren
Nr. 1010 — Nur 19,80 DM



Schönes Schlesien
Nr. 4026 — 19,80 DM



Schönes Danzig
Nr. 2015 — 19,80 DM



Schönes Ostpreußen
Nr. 1100 — 19,80 DM



Schönes Breslau
Nr. 4025 — 19,80 DM



Schönes Pommern
Nr. 3030 — 19,80 DM



Schönes Stettin
Nr. 3029 — 19,80 DM

Jeder Band unserer neuen Reihe „Perlen des Ostens" unfaßt 60 Seiten mit einleitendem Essay und mindestens 60 farbigen Abbildungen. Format 19 x 20 cm.

Das ideale Mitbringsel. — **Nur 19,80 DM je Band**

So klingt's in der Heimat!

CD Mannchen, ham wir gelacht!
Ostpreußische Vertellkes

Heiteres aus Ostpreußen – Mannchen, ham wir gelacht! – Ostpreußische Vertellkes – Rautenberg

Manfred aus Preußisch-Eylau und Eduard aus Insterburg erzählen von Bauer Grigoleit, von Kaukehmen, Skaisgirren, Plebischken und vielem mehr. ... und auch das Lied **Ännchen von Tharau** erklingt, sogar auf „ostpreußisch Platt"

Nr. 5881 — 25,00 DM

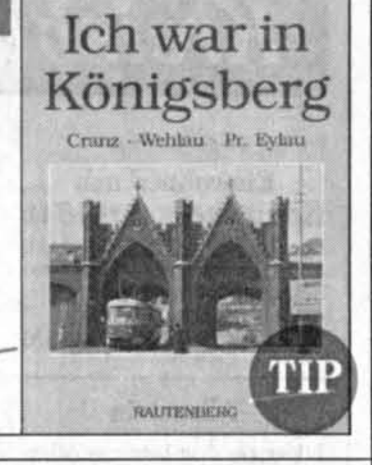
Ruth Maria Wagner liest
CD Masurische Schmunzel-Geschichten
von Eva Maria Sirowatka
Onkelchens Brautschau · In jener bitterkalten Winternacht · Tutta will Mohnkuchen · Ostpreußisches Wiegenlied · Masurische Weihnacht
Mit Zwischenmusiken!
Nr. 5880 — 25,00 DM

Sonderangebote

Helmut Peitsch – KÖNIGSBERG – Reise meines Lebens – Rautenberg – TIP

Helmut Peitsch
Königsberg – Reise meines Lebens
160 Seiten, gebunden, Schutzumschlag, 46 Farbabbildungen und 52 schwarzweiße Bilder und Karten.
~~59,80 DM~~
Nr. 1075 — 39,00 DM

Helmut Peitsch
Ich war in Königsberg
und besuchte Cranz, Wehlau, Pr. Eylau und Heiligenbeil
224 Seiten, gebunden, Schutzumschlag, 236 farb. Bilder, Übersichtskarte.
~~78,00 DM~~
Nr. 1064 — 49,00 DM



Agnes Miegel – „Mutter Ostpreußen"

NEU



256 Seiten
Nr. 1849 — 24,80 DM



210 Seiten mit 18 Bildern
Nr. 1799 — 22,00 DM



144 Seiten
Nr. 1797 — 22,00 DM

Agnes Miegel – Alt-Königsberger Geschichten – Rautenberg

240 S., 10 Abbildungen
Nr. 1795 — 24,80 DM



256 Seiten
Nr. 1798 — 24,80 DM



148 Seiten
Nr. 1796 — 22,00 DM



304 Seiten, 8 Abbildungen
Nr. 1800 — 19,80 DM



Soeben erschienen:
Die Kataloge
Rautenbergsche Buchhandlung
und
Rautenberg-Reisen!
Jetzt kostenlos anfordern:
Telefon 04 91 / 92 97 02

Heitere Geschichten und Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen!



Landbriefträger Schneidereit erzählt
von Lau/Reichermann/Schukat
160 Seiten, gebunden
Nr. 1302 19,80 DM



Ostpreußisches ABC
von Siegfried Saßnick
168 Seiten, gebunden
Nr. 1310 19,80 DM



Auguste in der Großstadt (I)
von Dr. Lau
Briefe Nr. 1–26
140 Seiten, gebunden
Nr. 1301 19,80 DM



Auguste in der Großstadt (II)
von Dr. Lau
Briefe Nr. 27–56
160 Seiten, gebunden
Nr. 1300 19,80 DM



Laß die Marjellens kicken!
von Martin Kakies
124 Seiten, gebunden
Nr. 1305 19,80 DM

333 Ostpreußische Späßchen
von Martin Kakies
128 Seiten, gebunden
Nr. 1308 19,80 DM

Humor aus Ostpreußen
aus der „Georgine"
140 Seiten, gebunden
Nr. 1304 19,80 DM

Plachandern und Quiddern auf Deiwel komm raus
von Dr. Lau
220 Seiten, gebunden
Nr. 1306 19,80 DM



Bowkes und Pomuchelsköpp
von Hans B. Meyer
208 Seiten, gebunden
Nr. 2010 19,80 DM




Klops und Glumse
von Marion Lindt/ Robert Johannes
144 Seiten, gebunden
Nr. 1303 19,80 DM



Die besten, vergnüglichen Geschichten von Lau, Johannes, Reichermann & Co

Treffen Sie die Gnubbels und Lorbasse, die Marjellens, die Fischfrauen, die Grogche-Trinker und den Philosophen Kant.

Nr. 1311 19,80 DM



Robert Budzinski
Die Entdeckung Ostpreußens

Mit trockenem ostpreußischen Humor und ostpreußischer Selbstironie zeichnet Budzinski sein Porträt.
74 Seiten, mit 55 Holzschnitten

Nr. 5014 24,80 DM

Das ostpreußische Mosaik – Erinnerung an Vielfalt und Schönheit der Heimat



Ruth-Maria Wagner
Luntrus und Marjellchen
Heitere Erzählungen
144 Seiten, gebunden
Nr. 1352 19,80 DM



Surminski/Hoffmann/ Sirowatka u. a.
Ostpreußischer Sommer heute
160 Seiten, gebunden
Nr. 1353 19,80 DM



Hildegard Rauschenbach
Koddrig und lustig
144 Seiten, gebunden
Nr. 1775 19,80 DM



Hildegard Rauschenbach
Zuhause in Pillkallen
194 Seiten, gebunden
Nr. 1049 19,80 DM



Hildegard Rauschenbach
Von Pillkallen nach Schadrinsk
168 Seiten, gebunden
Nr. 5055 19,80 DM

Hildegard Rauschenbach
Marjellchen wird Berlinerin
220 Seiten, gebunden
Nr. 1366 19,80 DM

Kreisbücher und Kreisbildbände aus Ostpreußen

Endlich wieder lieferbar
Einwohnerbuch Königsberg (Pr) 1941
Der aufwendige Faksimile-Druck enthält sämtliche Anschriften aus Königsberg (Stand 1941)
804 Seiten, Leinen, gebunden
Nr. 1507 178,00 DM

Allenstein
Bilder aus dem Leben in Allenstein von H. Matschull
136 Seiten, gebunden
Nr. 1266 28,00 DM

Ebenrode/Stallupönen
Der Kreis Ebenrode/(Stallupönen) in Bildern. Mit Beschreibungen der einzelnen Kirchspiele
432 Seiten, 1016 Abbildungen
Nr. 1268 52,00 DM

Goldap in Ostpreußen
Aus dem Inhalt
Historische Zeittafel · Historische Streiflichter · Goldap in Bildern · Die Kirchspiele des Kreises Goldap · Das Ende im Herbst und Winter 1944/45 · Bedeutende Goldaper Schriftsteller und Künstler
782 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Karten, gebunden
Nr. 1272 98,00 DM

Heiligenbeil
Der Kreis Heiligenbeil in Bildern mit einem Vorwort von E. J. Guttzeit. 208 Seiten, gebunden, über 400 Abbildungen
Nr. 1611 28,00 DM

Insterburg
Mit klingendem Spiel von Horst Fritz Zander. Insterburg 1919–1939. Eine ostpreußische Garnison zwischen den beiden Weltkriegen.
264 Seiten mit 155 Fotos.
Nr. 1725 29,80 DM

Kahlberg
Ostseebad Kahlberg von Klaus Dobers. Bade- und Fischer- leben von Pröbbernau bis Narmeln. 152 Seiten, geb., zahlreiche Abb..
Nr. 2621 20,00 DM

Lyck
Der Kreis Lyck von Reinhold Weber. Landschaftsbild · Geschichte · Verwaltung · Verkehrsverhältnisse · Wirtschaft · Kultur · Der 2. Weltkrieg · Flucht. 732 S., 177 Fotos
Nr. 1252 62,00 DM

Migehnen
Bürgerwalde · Kaschaunen · Millenberg/Kr. Braunsberg Ein Kirchspiel im Ermland. 608 Seiten mit zahlreichen s/w Abb., gebunden.
Nr. 1274 59,50 DM

Geschichte der Stadt Ortelsburg
von Dr. Hermann Gollub
Nachdruck von 1926, 273 Seiten, schwarzweiße Abbildungen
Nr. 1275 29,00 DM

Ortelsburg
Die Kirchen im Kreis Ortelsburg. 344 Seiten, 312 Bilder, s/w
Nr. 1265 29,50 DM



Fritz Gause
Ostpreußen und Westpreußen
Kleine Geschichte des Preußenlandes. Von der Vorgeschichte bis 1945.

108 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen und Karten
Nr. 5013 26,80 DM



Masuren
von Reinhold Weber
Geschichte, Land und Leute

300 Seiten, 98 Abb., gebunden
~~38,00 DM~~
Nr. 1002 19,80 DM

Ortelsburg
Vierhundert Jahre Ortelsburg von Joachim K. H. Linke. 103 Seiten, zahlr. Abb., 1 farbiger Stadtplan
Nr. 1553 14,00 DM

Ortelsburg
Die masurische Seejungfrau von Joachim K. H. Linke. 79 Seiten, broschiert, 19 Abb.
Nr. 1585 12,50 DM

Ortelsburg
Die Landgemeinden des Kreises Ortelsburg von Max Meyhöfer. Nachdruck von 1967. 336 Seiten, gebunden.
Nr. 1261 39,00 DM

Die Landgemeinden des Kreises Ortelsburg
– Ergänzungsband –
235 Seiten
Nr. 1276 35,00 DM

Osterode
Osterode/Ostpreußen in alten Ansichten. 186 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen.
Nr. 1279 40,50 DM

Osterode
Kreis Osterode/Ostpreußen in Bildern, Band II.
320 Seiten, über 800 Abbildungen
Nr. 1264 45,00 DM

Passenheim
Zeiten einer Stadt
von Georg Michels
190 Seiten, zahlreiche schwarzweiße Abbildungen.
Nr. 1273 29,50 DM

Rastenburg
Lebensbilder aus Rastenburg von Diethelm B. Wulf. Fotomaterial aus dem ganzen Kreis.
208 Seiten
Nr. 1256 35,00 DM

Rosenberg
Bildband des Kreises Rosenberg, 144 Seiten, 290 Abbildungen
Nr. 1062 28,00 DM

Saalfeld
Schicksal einer deutschen Stadt, 336 Seiten, gebunden
Nr. 1267 39,00 DM

Samland
Die Kirchen des Samlandes, von H. Ziesmann und W. Dignath, 230 Seiten, gebunden
Nr. 1046 49,80 DM

Schloßberg/Pillkallen
Der Grenzkreis Schloßberg/Pillkallen im Bild von Georg Schiller. 608 Seiten, etwa 1200 schwarzweiße Abb., gebunden.
Nr. 1259 58,00 DM

Sensburg II
Sensburg – Stadt unseres Herzens, 496 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß- und Farbabbildungen.
Nr. 1089 47,00 DM

Kleine Sensburger Chronik
Ulrich Jakubzik stellt Sensburg in Reim und Bild dar.
200 Seiten mit zahlreichen Abbildungen
Nr. 1277 36,00 DM

Bildband Kreis Treuburg
von Klaus Krech.
Portrait der Stadt Treuburg, die Landschaft d. Kreises, aus d. Geschichte des Kreises, Stadt und Kreis heute ... 620 Seiten, zahlreiche schwarzweiße Abbildungen, Farbbilder aus dem Jahre 1941
Nr. 1271 65,00 DM

Wehlau
Bilder aus dem Kreis Wehlau, 496 Seiten, 1412 Bilder, auch farbige, gebunden
Nr. 1270 56,00 DM

Königsberg



Fritz Gause
Die Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen

Die umfassende und gründliche Darstellung der Geschichte und Kultur Königsbergs von Fritz Gause aus den Jahren 1965 bis 1971 ist ein Standardwerk, das auf den erhalten gebliebenen Beständen des Königsberger Staatarchivs beruht. „Mit diesem Werk hat Gause seiner Vaterstadt und sich selbst ein Denkmal gesetzt" (Kurt Forstreuter).

Band 1: Von der Gründung der Stadt bis zum letzten Kurfürsten
570 Seiten
Nr. 1101 98,00 DM

Band 2: Von der Königskrönung bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges
760 Seiten
Nr. 1102 98,00 DM

Band 3: Vom Ersten Weltkrieg bis zum Untergang Königsbergs
340 Seiten
Nr. 1103 98,00 DM

☞ **Preisvorteil!**
Alle drei Bände zusammen im Schuber
Nr. 1104 268,00 DM

Das Angebot zu Super-Sonder-Preisen



Juri N. Iwanow
Von Kaliningrad nach Königsberg
380 Seiten
TIP
~~29,80 DM~~
Nr. 1081 DM 9,80



F. Gause/J. Lebuhn
Kant und Königsberg bis heute
232 Seiten, gebunden
TIP
~~29,80 DM~~
Nr. 1063 DM 9,80



Robert Albinus
Lexikon der Stadt Königsberg Pr.
384 Seiten, 2500 Stichwörter
TIP
~~38,00 DM~~
Nr. 1033 19,80 DM



Willi Scharloff
Königsberg damals und heute
TIP
176 Seiten, Leinen
~~88,00 DM~~
Nr. 1001 49,80DM

Die Fundgrube für Königsberger!



Nachdruck von 1910
184 Seiten
~~24,80 DM~~
Nr. 1053
19,80 DM

Diese Reiseführer sind wahre Fundgruben. Sie zeigen die Heimat vor der Vertreibung – so, wie sie in der Erinnerung lebt. Für Stadt und Land findet der Leser ein lebendiges Spiegelbild.



Nachdruck von 1927/1938/1942
224 Seiten
~~29,80 DM~~
Nr. 1078
19,80 DM

Videofilme aus der Heimat – Ostpreußen in Wort und Bild

Flug über Nord-Ostpreußen



Teil I: Die Küste
In allen Einzelheiten sehen wir die schönsten Ausschnitte der ostpreußischen Küste, vom Frischen Haff über die gesamte Samlandküste, über die Kurische Nehrung und das südliche Haffufer, über Labiau zurück nach Königsberg. 52 Minuten, Farbe.
Nr. 5745 79,00 DM

Teil II: Von Königsberg bis Insterburg
Das Pregeltal ist der Leitfaden dieses Films. Königsberg, Tapiau, Wehlau und Insterburg sind Hauptstationen. Wir sehen Kirchen, Burgen, Dörfer, Flüsse und herrliche Landschaften aus der Vogelperspektive. 62 Minuten, Farbe.
Nr. 5766 79,00 DM

Teil III: Rominter Heide – Trakehnen – Elchniederung
Diese noch nie gesehenen Flugaufnahmen zeigen Gumbinnen, Ebenrode, die Rominter Heide mit dem Wystiter See und Trakehnen. 73 Minuten, Farbe.
Nr. 5773 79,00 DM

Alle 3 Kassetten zusammen im stabilen Schuber
Diese drei Flugfilme, in farbiger Schmuckkassette, zeigen annähernd flächendeckend das ganze Nord-Ostpreußen. 3 VHS-Video-Kassetten, insgesamt 190 Minuten, Farbe, sowie eine farbige zweisprachige Landkarte von Nord-Ostpreußen, dt./russisch, Format 70 x 75 cm, Maßstab 1 : 300.000.
Nr. 5862 199,–DM



Heimkehr ins verbotene Land

Filmische Kostbarkeiten aus dem Vorkriegs-Ostpreußen werden dem Heute gegenübergestellt. Bernstein in Palmnicken, Vogelwarte Rossitten und Fischerei auf dem Kurischen Haff.
Nr. 5732 150,00 DM

Auf den Fluchtspuren des Grafen Lehndorff
1989 folgte ein Kamerateam den Spuren des Arztes Hans Graf Lehndorff von Ostpreußen in den Westen und fand die Originalschauplätze in Ostpreußen beinahe so vor, wie sie vom Autor in seinem Buch beschrieben wurden. 45 Minuten, farbig
Nr. 5866 98,00 DM



Rominten
Eine ostpreußische Jagdlegende
Dieser Film zeigt Aufnahmen aus dem berühmtesten deutschen Jagdrevier und dem Ostpreußen der Vorkriegszeit.
Mit Original-Filmmaterial von den Jagden Kaiser Wilhelm II.
60 Minuten, schwarzweiß und Farbe.
Nr. 5674 150,00 DM



Reise nach Ostpreußen

In berührend schönen Bildern: Königsberg, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, das Samland mit Rauschen, Pillau und Palmnicken, die Kurische Nehrung mit Cranz und der Hohen Düne.
45 Minuten, farbig
Nr. 5885 39,95 DM



Sie bauten ein Abbild des Himmels
Ermland · Oberland · Westpreußen
Wuchtige Ordensburgen, gotische Kathedralen von Marienburg bis Heiligenbeil, von Frauenburg bis Allenstein: Land und Leute heute. Archivaufnahmen aus dem Vorkriegs-Ostpreußen ergänzen dieses exklusive Zeitdokument. 75 Minuten, farbig
Nr. 5864 150,00 DM



Mit der Samlandbahn von Königsberg in die ostpreußischen Seebäder
Auf den historischen Routen der Samlandbahn, der Königsberg-Cranzer Eisenbahn, des „Rasenden Litauers" und einiger alter Privatbahnen durchreisen wir mit dem Zug das gesamte Samland.
60 Minuten, Farbe.
Nr. 5747 79,00 DM

Romantisches Masuren

Wir erleben zu Lande, zu Wasser und aus der Luft die Johannisburger Heide, die Masurische Seenplatte und die verträumten Städtchen Sensburg, Johannisburg, Nikolaiken, Rhein, Lötzen, Lyck usw.

55 Minuten, Farbe.
Nr. 5744 79,00 DM



Paradies der Erinnerung – Masuren
Seen und Flüsse unter hohem Himmel ...
Dieser Film, angereichert durch unersetzliches Schwarzweiß-Archivmaterial aus dem Vorkriegs-Ostpreußen, ist ein exklusives Zeitdokument, das mit Fingerspitzengefühl und viel Herz gestaltet wurde. 60 Minuten
Nr. 5770 150,– DM

Ostpreußen – 50 Jahre danach
Ein Sperrgebiet nach der Öffnung
Vom alten Königsberg über das Schicksal im 2. Weltkrieg, die Nachkriegszeit und die Jahre hinter dem Eisernen Vorhang bis heute.
100 Minuten, schwarzweiß und Farbe
Nr. 5776 39,95 DM

Ostseestadt Königsberg


Mit Bootsfahrt nach Pillau
Alles, was von der einst „goldenen Stadt" in Deutschlands Osten geblieben ist, hat dieser Film in herrlichen Farbaufnahmen eingefangen. Übersichtlich führt er uns durch die Stadtteile Königsbergs. Spektakuläre Filmaufnahmen aus dem immer noch verbotenen Pillau runden die Reise ab. 60 Minuten, Farbe.
Nr. 5748 79,00 DM

Das Memelland
Am Boden, zu Wasser und aus der Luft von der Memel bis Nimmersatt.
55 Minuten, farbig
Nr. 5865 79,00 DM

Alle Kassetten haben das System VHS. Sie sind vom Umtauschrecht ausgeschlossen. Bei berechtigten technischen Mängelreklamationen nehmen wir einen Umtausch vor.

Eine Reise durch Ostpreußen
von Klaus Bednarz



50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Flucht und Vertreibung der Deutschen aus Ostpreußen hat der Fernsehjournalist Klaus Bednarz diese einst östlichste Provinz Deutschlands besucht. Auf den Spuren deutscher Kultur und Geschichte führt sein Weg von Danzig über das Ermland und Masuren bis nach Königsberg, die Kurische Nehrung und Tilsit.

Teil 1: Ermland und Masuren
Nr. 5854 49,00 DM
Teil 2: Königsberg und die Kurische Nehrung
Nr. 5855 49,00 DM
Teil 1 und Teil 2 zusammen
Nr. 5856 79,00 DM

Zeitungsleser wissen mehr!

Verschiedenes

Heimatgedichte von Gert O. E. Sattler, Rügenstr. 86, 45665 Recklinghausen, Preis pro Band 19,80 DM

Trappen (Trapönen)
Suche die Broschüre „Das Kirchspiel Trappen, Kreis Tilsit-Ragnit" – Ausg. 1981, evtl. auch leihweise zum Kopieren v. Familienangaben, Unkostenerstattung. Helmut Cramer, Tannenbergstraße 49, 49624 Löningen, Telefon 0 54 32/20 27

Bekanntschaften

Suche ältere ostpr. Dame, 70–80 Jahre, für eine Lebensgemeinschaft, Wohnung in bester Lage Düsseldorf vorhanden. Zuschr. u. Nr. 63055 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Abenteuer? Nein Danke! Suche nette Frau f. e. gem. Zukunft mit Liebe, Achtung u. Vertrauen. Er, 37/1,78/55, NR/NT, mag Kinder, Tiere, Natur, Camping. Bitte Bildzuschr. u. Nr. 63052 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeige

Su. Wilfried Stahl, Landwirt aus Kiel, der zumind. i. J. 93 Land i. d. Freihandelszone Nord-Ostpreußens, Bez. Ozörsk, bebaut hat. Tel. 0 30/3 35 18 31 (Lehmann)




Jahre
wird am 11. November 1996 unsere liebe Mutter, Frau
Maria Machhein
geb. Bass
aus Waldburg, Ostpreußen
jetzt Karrenweg 77
47239 Duisburg
Es gratulieren herzlich
ihre Kinder
Enkelkinder und die Urenkel


feiert am 14. November 1996
Wolfgang Goetzke
aus Grüneberg
Kreis Elchniederung
Es gratulieren herzlichst
seine Frau Ursula
Kinder
Schwieger- und Enkelkinder
In der Esche 7
44339 Dortmund

Ihren 85. Geburtstag
feiert am 13. November 1996
Alice Klein
geb. Pansegrau/Gerlauken
aus Neusaß, Kreis Wehlau
jetzt Spellerteich 13
33758 Schloß Holte-Stukenbrock
Es gratulieren sehr herzlich
Sohn Helmuth
nebst Familie

Aus Anlaß meines
71. Geburtstages
am 9. November 1996
grüße ich alle Freunde und Bekannte aus der Heimat Gr. Stürlack, Kreis Lötzen, Wossau und Pohiebels, Kreis Rastenburg
Günther Frost
Wilhelm-Busch-Weg 24
31542 Bad Nenndorf

Gertrud Wegendorf
geb. Schink
aus Drugehnen, Königsberg (Pr)
feiert am 13. November 1996
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
ihre Kinder, Enkel und Urenkel
Buschkamp 27
30853 Langenhagen

Am 8. November 1996
feiert
Georg Rademacher
aus Königsberg (Pr)
Rudauer Weg 16
jetzt Timmendorfer Landstraße 16
23669 Niendorf/Ostsee
seinen 79. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
seine Töchter
Ursula und Carola
mit ihren Familien


am 13. November 1996
wünschen wir unserer lieben
Mutter
Ilse Meyer
geb. Weiss
aus Korschen, Kreis Rastenburg
jetzt Johanneshaus
M.-Steiff-Straße 6, 89537 Giengen
alles Gute
ihre Kinder
Ingrid, Alfred, Kerstin
Wilfried mit Brigitte

Zum 89. Geburtstag
am 13. November 1996 von Frau
Herta Heldt
gesch. Magnus
geb. Lindenau
Friseurmeisterin
aus Tilsit
Oberst-Hoffmann-Straße 2
jetzt wohnhaft in 10587 Berlin
Lüdtgeweg 10
gratuliert herzlichst
ihr Sohn Dieter

Wir können's nicht fassen,
und doch ist es wahr,
unser Hildchen wird am 15. 11.
90 Jahr'!
Zu diesem seltenen Fest
wünschen Gesundheit, Gottes Segen und noch viele schöne Jahre in Liebe und Dankbarkeit ihrer Mutti, Omi und Uromi
Hildegard Anton
aus Königsberg (Pr)-Ponarth
An den Birken 31
jetzt Boeckhstraße 22, 10967 Berlin
Es gratulieren herzlich Tochter Trautel, Enkel Petra, Kerstin und Hans, Urenkel Janina, Vivian, Luzie und Reni

Seinen 76. Geburtstag
feiert am 10. November 1996
mein lieber Mann, unser lieber Vater und Opa
Gustav Reinhold
aus Dorben bei Powunden, Kreis Königsberg (Pr)-Land
jetzt Iltisweg 41, 24539 Neumünster
Es gratulieren von Herzen
seine Frau
Kinder, Enkel und Urenkel


feiert am 10. November 1996
mein lieber Ehemann, unser lieber Vater und Großvater
Siegfried Steffanowski
aus Aweyden, Kreis Sensburg
jetzt Stettiner Straße 45, 37412 Herzberg/Harz
Es gratulieren ganz herzlich und wünschen alles Gute, besonders Gesundheit
Ehefrau Martha
Kinder, Schwieger- und Enkelkinder

Liebe Mutti,
Frau
Christel Arnold
geb. Arnoldt
aus Johannisburg
jetzt Mittelweg 22
32427 Minden

am 11. November 1996
senden Dir herzliche Grüße
aus Texas/USA
Dein Krümel und Manfred

„Gott sagt:
Laßt nun euer Fragen, Hilfe ist genug.
Ja, ich will euch tragen, wie ich immer trug."
Im Gedenken an meinen geliebten Ehemann
Horst Scharnewski
aus Ortelsburg
Fünfzig Jahre (seit 14. Juli 1945) waren wir ehelich verbunden, bis Gott uns durch seinen Tod am 10. November 1995 trennte.
In Liebe
Emmi Brunhilde, geb. Sczech
aus Klaußen/Lyck
Goldammerweg 26, 58455 Witten



Am Mittag des 27. Oktober 1996 entschlief mein lieber Mann, mein lieber Papi

Klaus B. E. Teweleit

* 28. Mai 1930
Pr. Eylau

nach langer, schwerer Krankheit fern seiner geliebten Heimat.

Wir sind sehr traurig
Christa und Gundula Teweleit

Ordulfstraße 44, 22459 Hamburg

Wo Tann' und Fichten stehn am Waldesrand,
erlebt ich meiner Jugend schönsten Traum.

Nach langer schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann, Vater, Opa, mein letzter Bruder und Schwager

Gerhard Basmer

geb. 22. 5. 1922 gest. 23. 10. 1996
Mükühnen Bargteheide
Krs. Heiligenbeil Holst.

Zweimal konnten wir zusammen unsere Heimat wiedersehen.

In stiller Trauer
im Namen der Familie
Hilda Siebert, geb. Basmer

früher Mükühnen
Am Glockenturm 4, 24784 Westerrönfeld

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von meiner lieben Frau, Mutter und Großmutter, Frau

Erna Swirczek

geb. Obalski

geb. 16. 11. 1918 Jäknitz b. Zinten
gest. 17. 10. 1996 Heidelberg, Im Dörning 17

Im Namen aller Angehörigen
Kurt Swirczek



Ich will euch tragen bis ins Alter
und bis ihr grau werdet.
Jesaja 46,4

Ein erfülltes, langes Leben ist beendet.

Kurt Klewer

* 6. 6. 1909 † 2. 10. 1996
in Wagoonen

In stiller Trauer
Anneliese Klewer, geb. Gailus
mit Jörg und Silvia

Kriegerheim 36a, 42551 Velbert
Traueranschrift: Moltkestraße 69a

Nach langer, schwerer Krankheit müssen wir Abschied nehmen von unserer lieben, nur für die Familie sorgenden Mama, Omi und Uroma

Hanna Käthe Elisabeth Toll

geb. Reitmeyer

* 8. 12. 1903 † 25. 10. 1996
Budwallen, Labiau Richmond BC, Canada

Tieftraurig in Liebe und Dankbarkeit
Ulrich und Betty Toll
Roland und Erika Toll
Ingo und Annemarie Toll
Wolfgang und Susan Toll
Monica und Thomas Teichert
Michael und Clayton

Tondener Straße 11, 24537 Neumünster

Dankbar nehmen wir Abschied von unserer langjährigen Mitarbeiterin und Hausgenossin

Ella Dammin

geb. 27. 12. 1908 in Schloßbach, Kr. Ebenrode, Ostpr.
gest. 12. 10. 1996 in Kaiserslautern

Lina Becker
und Familie Buchholz

Villenstraße 17, 67657 Kaiserslautern



Aus der Heimat einst vertrieben,
die ich doch so sehr geliebt,
geh' ich heim in ewigen Frieden,
wo der Herr mir Heimat gibt.

Nach einem erfüllten Leben nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Landwirt

Fritz Markowski

aus Heinrichsdorf

In Dankbarkeit und Trauer
Antonie Markowski, geb. Neumann
Erika Bellmann, geb. Markowski
mit Familie
und alle, die ihn liebhatten

Sprottauerstraße 2, 37640 Golmbach

Statt Karten

„Meine Zeit steht in Deinen Händen"
Ps. 31,16

Nach Gottes Willen entschlief mein treusorgender Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, mein lieber Opa, mein Bruder, unser Schwager, Vetter und Onkel, Herr

Werner Schellhammer

Kaufmann in Königskirch (Jurgaitschen), Kreis Tilsit-Ragnit

nach einem Leben voller Pflichterfüllung und Verantwortungsbewußtsein im Alter von 82 Jahren.

In stillem Leid
im Namen aller Angehörigen
Edith Schellhammer, geb. Schellhammer
Ute Schellhammer und Ingolf Strube
Gabriele Schellhammer-Trauth und Jürgen Trauth
Lukas Trauth
Gonda Kleinböck, geb. Schellhammer, und Horst Kleinböck
Gerhard Schellhammer und Familie

Am Rabenfels 4, 67663 Kaiserslautern, 22. Oktober 1996



Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.



Lieselotte Farin

geb. Wittek

geb. 19. 6. 1922 gest. 23. 10. 1996
in Talhausen Neuss
Krs. Sensburg

ging heute plötzlich von uns.

In stiller Trauer
Paul Farin
Winfried Farin
Helga Konstanty, geb. Farin
Waldemar Konstanty
mit Veronika
Anita Loquingen, geb. Farin
Dieter Loquingen
mit Sascha und Laura
und Anverwandte

Benzstraße 9, 41462 Neuss

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung fand am Montag, dem 28. Oktober 1996, um 13.30 Uhr von der Kapelle des Friedhofes zu Kaarst aus statt.

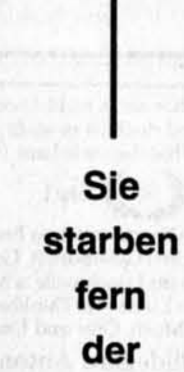
Schweren Herzens, aber dankbar für unsere gute, gemeinsame Zeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, unserem lieben Opa, meinem Bruder, unserem Schwager, Onkel und Cousin

Fritz Pucknat

* 27. 11. 1919 † 26. 10. 1996
Ebertann Veldhausen

In Liebe
Frieda Pucknat, geb. Matteikat
Kinder, Enkelkinder
und alle Anverwandten

Dr.-Picardt-Straße 23, 49828 Veldhausen





Land der dunklen Wälder
und kristall'nen Seen,
über weite Felder
lichte Wunder geh'n.

Ich trauere um meinen lieben Mann, guten Vater, Großvater, Bruder, Vetter und Onkel

Ernst-Otto Knappke

* 31. 12. 1926 † 17. 10. 1996
Gerwen, Kreis Gumbinnen

Edda Knappke, geb. Ziesenіß
Kinder und Enkelkinder

Am Bruchgraben 25, 31157 Sarstedt

Unvergessen bleiben uns unsere lieben Eltern und unser guter Bruder

Anna Knappke

geb. Lemhöfer

* 30. 9. 1892 † 8. 6. 1945

Franz Knappke

Maurermeister und Architekt

* 1. 5. 1892 † 22. 7. 1977

Paul Knappke

Stud.-Ing.

* 2. 12. 1922 † 1943 b. Stalingrad

Im Namen der Angehörigen
Eva Böhr, geb. Knappke

Statt jeder besonderen Nachricht!

Nach einem Leben voll Liebe und Fürsorge für die seinen verstarb nach schwerer Krankheit mein lieber Mann und guter Vater

Bruno Funk

Malermeister

* 3. 7. 1931 † 30. 10. 1996
Groß Heidenau

In tiefer Trauer
Inge Funk
Thomas Funk
und alle Angehörigen

Paulsörter 23, 45657 Recklinghausen
Die Beerdigung hat im Familien- und Freundeskreis stattgefunden.

Goldenes Ehrenzeichen für Gerhard Toffel



Am 30. Mai 1928 wurde Gerhard Toffel in Klein Kosel, Kreis Neidenburg, geboren. Nach dem Schulabschluß begann er eine Verwaltungslehre bei der Stadtverwaltung Löbau/Westpreußen. Am 18. Januar 1945 mußte auch er wie so viele andere die Heimat verlassen und kam zunächst in die Lüneburger Heide, wo er noch zur Wehrmacht eingezogen wurde. Bedingt durch die Kriegs- und Nachkriegserlebnisse konnte der Ostpreuße seine berufliche Laufbahn anschließend zunächst nicht fortsetzen. Erst 1956 fand er eine Anstellung als Verwaltungsangestellter bei der Stadt Bochum, der Patenstadt Neidenburgs. 1963 schließlich wechselte er zum Landesverband Westfalen- Lippe über. Dort war Gerhard Toffel zuletzt als Hauptsachbearbeiter im Personalwesen tätig, bevor er mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand trat.

Seit 1965, also seit mehr als dreißig Jahren, ist der Neidenburger in der Heimatarbeit aktiv tätig. Am Anfang seiner vielfältigen Aufgaben stand der Aufbau der umfangreichen Neidenburger Bilddokumentation. Es folgte der Ausbau und die Betreuung der Neidenburger Heimatstube, in deren Mittelpunkt die Bewahrung und Pflege des Brauchtums und Kulturgutes der Heimat in Wort, Bild und Tonband stand und steht. Gemeinsam mit dem damaligen Kreisvertreter brachte Gerhard Toffel zudem die beiden Bildbände über den Kreis Neidenburg heraus.

Erwähnt sei auch seine jahrelange Tätigkeit als Schriftleiter des Neidenburger Heimatbriefs. Zudem liegt die gesamte Organisation und die Ausgestaltung der Heimattreffen sowohl in Bochum als auch in Hannover in seinen Händen. Nicht zuletzt ist Gerhard Toffel seit rund 20 Jahren vor Ort der Ansprechpartner der Neidenburger zu ihrer Patenstadt Bochum.

Dank dieses unermüdlichen Einsatzes ist die Schicksalsgemeinschaft der Neidenburger auch heute noch eine lebendige und aktive Gruppe innerhalb der LO.

In Würdigung und Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um Heimat und Vaterland verleiht die Landsmannschaft Ostpreußen Gerhard Toffel das

Goldene Ehrenzeichen

Schülerwettbewerb

Düsseldorf – Der BdV-Landesverband Nordrhein-Westfalen fordert eine Neugestaltung des Schülerwettbewerbs „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn". Der diesjährige Wettbewerb befaßt sich mit dem „Flaschengeist (der Reaktorkatastrophe) von Tschernobyl" Dies hält auch der BdV-Landesverband für ein wichtiges Thema. Allerdings entspricht es in keiner Weise dem Auftrag des § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes, das die Erhaltung der Kultur der deutschen Vertreibungsgebiete für Bund und Länder zur verpflichtenden Aufgabe macht. Das Thema „Zehn Jahre nach Tschernobyl" mißachtet diesen Auftrag. Die dafür verwendeten Mittel werden zweckentfremdet.

Der BdV fordert daher: Die Rückerstattung dieser Mittel für die Aufgaben nach § 96 BVFG und eine Neugestaltung des Wettbewerbs für das nächste Schuljahr unter strikter Beachtung des gesetzlichen Auftrags.

Land das Gesicht wiedergeben

Tilsiter bekräftigen Willen zur weiteren Zusammenarbeit mit den Russen



Begrüßung mit Salz und Brot: Dr. Arne Wulff, Norbert Gansel, Verena Schattke, Ludmilla Panowa, Dr. Schuliak, Georgij Ignatow, Herr Besdjeneschnych und Horst Mertineit-Tilsit (v. l.) Foto privat

Kiel – Unter dem Motto „Tilsiter wieder in Kiel" hatte die Stadtgemeinschaft Tilsit zum alle zwei Jahre stattfindenden Bundestreffen in ihre Patenstadt eingeladen. Bereits am Anreisetag fanden sich einige hundert Tilsiter im „Legienhof" zur „Tilsiter Runde" zusammen.

Tags darauf folgten dem Totengedenken mit Kranzniederlegung auf dem Nordfriedhof die Treffen der sechs Schulgemeinschaften in verschiedenen Lokalen, während im Saal der Industrie- und Handelskammer der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft, Horst Mertineit-Tilsit, etwa 100 „nicht-schulgebundenen" Tilsitern in einer Fragestunde Rede und Antwort stand. Der Abend vereinte schließlich alle im vollbesetzten Ballsaal des Kieler Schlosses zu fröhlichem Geschabber und einem flotten Tänzchen.

Das Geläut des Königsberger Doms (Aufnahmen von Tilsiter Glocken sind bis jetzt nicht gefunden) rief am folgenden Tag die Tilsiter und viele Gäste in den Konzertsaal des Kieler Schlosses. Telefonisch (über Lautsprecher) grüßte der Tilsiter Kurt Berlowitz aus Tel Aviv die Landsleute. Umrahmt wurde die Feierstunde von der Bremer Chorgruppe Fern, dessen Ehrenvorsitzender der Tilsiter Landsmann Laurinat ist. Bei der Totenehrung erklang, wie schon lange üblich, die Silberglocke des Königsberger Doms.

Zum Begrüßungstrunk mit Salz und Brot wurden der frühere Ober-

Geschenke im Gepäck

bürgermeister von Tilsit, Besdjeneschnych, die Direktorin des Berufslyzeums Nr. 14 (ehem. Herzog-Albrecht-Schule), Ludmilla Panowa, der Direktor des unter Mithilfe der Stadtgemeinschaft Tilsit entstandenen Historischen Museums Tilsit, Georgij Ignatow, und Oberstarzt Dr. Schuliak auf die Bühne gebeten. Zu ihnen gesellten sich von der gastgebenden Stadt die Stellvertretende Stadtpräsidentin Verena Schattke, der Alt-Oberbürgermeister Luckhardt, Norbert Gansel MdB sowie der CDU-Fraktionsvorsitzende Dr. Arne Wulff. Alt-Oberbürgermeister Luckhardt würdigte das Denken und Handeln der Stadtgemeinschaft und namentlich ihren Vorsitzenden, während Verena Schattke im Namen der Landeshauptstadt die Tilsiter und ihre russischen Gäste begrüßte.

Die Grüße der LO überbrachte Bundesvorstandsmitglied und Landesgruppenvorsitzender in Schleswig-Holstein, Günter Petersdorf. In Würdigung ihres Einsatzes für die Heimat verlieh Petersdorf Traute Lemburg, Schatzmeisterin der Stadtgemeinschaft, und Egon Janz, Vorsitzender der Schulgemeinschaft Humanistisches Gymnasium, das Silberne Ehrenzeichen der LO. Die Bismarck-Erinnerungsmedaille in Silber übergab der Vorsitzende des Bismarckbundes, Schilder, an Hans Dzieran, Vorsitzender der Schulgemeinschaft Realgymnasium, und an den Senior Harry Goetzke, der immer noch in der Heimatforschung aktiv ist. Des weiteren wurden der Direktor des Historischen Museums in Tilsit sowie Vorstandsmitglied Siegfried Harbrucker mit dieser Auszeichnung bedacht.

Aber auch die russischen Gäste kamen nicht mit leeren Händen: Sie überließen der Stadtgemeinschaft u. a. einen Samowar, ein Ölgemälde von der Memel sowie wertvolle Bücher.

In seiner vielbeachteten Festrede forderte Horst Mertineit-Tilsit u. a. zur weiteren Zusammenarbeit auf: „Werfen wir nicht Sand ins Getriebe unserer Partnerschaft, darum bitte ich auch unsere russischen Freunde. Lassen Sie uns auch weiterhin beharrlich Wegbereiter eines Geflechts persönlicher Beziehungen werden, damit das Land, unsere alte und jetzt gemeinsame Heimat, eines Tages wieder so interessant und anziehend wird, daß Menschen aus dem Westen und dem Osten dort hingehn und das Land wieder so blüht wie einst. ... Nicht politische Ideologien, nicht begrenzender Nationalismus werden dann dort regieren, sondern ,Wollen, Können, Tatkraft' werden dem Land das Gesicht wiedergeben. Daran glaube ich, darauf hoffe ich nicht alleine". M. H.

Integration von Aussiedlern

Deutsches Rotes Kreuz schreibt einen Wettbewerb aus

Bonn – Nach den vorangegangenen Erfolgen wird der von Dr. Horst Waffenschmidt ins Leben gerufene Bundeswettbewerb „Vorbildliche Integration von Aussiedlern in der Bundesrepublik Deutschland" nunmehr zum dritten Mal durchgeführt.

Der Wettbewerb will Integrationsmaßnahmen für Spätaussiedler herausstellen, die beispielgebend zu einer erfolgreichen Einbindung in die örtliche Gemeinschaft, zu wechselseitiger Akzeptanz, zu menschlicher Integration, gerade auch auf individueller Ebene, geführt haben. Damit sollen weitere Anregungen für die Integration gegeben werden.

Der Wettbewerb umfaßt Maßnahmen in folgenden Bereichen: Einbindung in das soziale Umfeld (Wohnen, Leben, Arbeiten); Aufnahmebereitschaft, Förderung einer positiven Nachbarschaft; Abbau von Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit; Sprach-, Bildungs- und schulische Angebote; Initiativen zur Bereitstellung von Wohnraum und Maßnahmen zur Gestaltung des Wohnumfeldes; Schaffung von Arbeitsplätzen, Hilfen bei der Arbeits- und Ausbildungssuche; Begegnungs-, Freizeit- und Sportangebote; Information und Aufklärung sowie Förderung von Einbringung, Bewahrung und Pflege des Kulturguts und des Heimatgedankens.

Teilnahmeberechtigt sind neben den kommunalen Gebietskörperschaften (Kreise, Städte, Gemeinden etc.) auch Organisationen, Verbände und Vereine sowie Einzelpersonen und Personengruppen.

Erhältlich sind die Wettbewerbsunterlagen beim Deutschen Roten Kreuz, Generalsekretariat, Referat 24, Postfach 14 60, 53004 Bonn, Telefon 02 28/541-353, Fax 02 28/541-500. E.B.

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Am Freitag, 8. November, 19.30 Uhr, eröffnet das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, seinen Kunsthandwerkermarkt, der in diesem Jahr unter dem Motto „Landschaften und Traditionen" steht. Am 9. und 10. November ist dieser jeweils von 10 bis 17 Uhr geöffnet. 26 Aussteller zeigen Neues aber auch Beliebtes wie typisch ostpreußischen und finnischen Weihnachtsschmuck, Web- und Klöppelarbeiten, Bernsteinschmuck, Keramik und Holzarbeiten. Mit dabei sind wieder der Glasbläser Horst Müller-Litz aus Thüringen und Georg Hennig mit Königsberger Marzipan. Eva Müller formt mit Holzmodellen nach ostpreußischem Rezept Pfefferkuchen in altchristlichen Symbolen. Neu ist in diesem Jahr, daß Besucher die Möglichkeit haben, bei einer Tasse Kaffee und selbstgebackenen Kuchen in aller Ruhe zu entspannen und etwas vorweihnachtliche Stimmung zu genießen.

Gruppenreise

Berlin – Für Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebiets wird vom 26. Februar bis 12. März 1997 eine große Ägypten-Rundreise mit einer sechstägigen Nilkreuzfahrt durchgeführt. Reisestationen sind u. a.: Luxor, Kairo, Ägyptisches Museum, Zitadelle, Gizeh, Sphinx, Luxor, Tal der Könige, Tempel der Hatschepsut, Tal der Königinnen, Luxor und Karnak Tempel, Edfu, Horus Tempel, Kom Ombo, Assuan-Staudamm, Insel Agilkia, Mausoleum Aga Khans, Esna, Chnum Tempel und Hurghada. Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Tel. 03 37 01/5 76 56.

Im Dienste der Heimat

80. Geburtstag des Ehrenschildträgers Werner Buxa



Pforzheim – Der Preußenschildträger und Begründer der „Preußischen Tafelrunde" in Pforzheim, Werner Buxa, feierte kürzlich seinen 80. Geburtstag. Sein Lebensweg war stets geprägt von Liebe zu Heimat und Vaterland bei konstruktivem Demokratieverständnis und hoher staatsbürgerlicher Verantwortung, wie es ihm im Bekanntenkreis immer wieder bescheinigt wird.

Werner Buxa wurde am 16. Oktober 1916 in Memel geboren. Aufbauende und fürsorgliche Arbeit sowohl im Kriegsdienst als auch im zivilen Leben war ihm stets selbstverständlich. Nach dem Zusammenbruch im Jahr 1945 machte er mit seiner Frau im niedersächsischen Raum einen neuen Anfang. In Langenrehm im Kreis Harburg wurde er 1949 Heimleiter im Jugendhilfswerk „Heim und Werk". Dort kümmerte er sich um heimat- und elternlose Jugendliche und junge Sowjetzonenflüchtlinge.

In ähnlicher Mission verschlug es ihn nach Baden-Württemberg, wo er als Heimleiter in den Jugendsozialwerken in Pforzheim und in Ulm arbeitete. Zudem engagierte sich der rührige Ostpreuße bis zu seiner Pensionierung 1980 als Bewährungshelfer beim Sitz des Karlsruher Landgerichts in Pforzheim. Darüber hinaus stellte er sich von 1966 bis 1976 als Reserveoffizier der Bundeswehr zur Verfügung, als Chef einer Stabs- und Versorgungskompanie, Kommandeur eines Jäger-Bataillons und zuletzt als Oberstleutnant. Buxas Wirken in der Vertriebenenarbeit begann bereits 1945. Die Liste der Aktivitäten, die durch zahlreiche hohe Auszeichnungen ihre verdiente Würdigung fanden, ist lang: 1946 etwa bemühte er sich um die Vertriebenen in Klein Hesebeck und in Bevensen im Kreis Uelzen, wurde Mitbegründer der „Aufbaugemeinschaft der Kriegsbeschädigten" und 1. Vorsitzender des Ortsverbands Bevensen. Später wählte man ihn in den Vorstand des BdV-Ortsverbandes Nenndorf im Kreis Harburg, wo er von 1949 bis 1952 die Verantwortung trug.

Nach Baden-Württemberg übergesiedelt, engagierte er sich zugleich tatkräftig im Vorstand der LO-Gruppe Pforzheim sowie beim örtlichen BdV. 1980 übernahm Buxa schließlich den Vorsitz der LO-Landesgruppe, den er bis 1988 innehatte; gleichzeitig wurde er stellvertretender Landesvorsitzender der Westpreußen. Ein Jahr später betraute man den aktiven Landsmann obendrein noch mit dem Amt des stellvertretenden Vorsitzenden des BdV-Landesverbands Baden-Württemberg.

Als herausragendste Leistung des Ostpreußen ist wohl die Gründung der „Preußischen Tafelrunde" in Pforzheim zu werten. Werner Buxa ist aber auch die Aufstellung des Gedenksteins für die Opfer der Vertreibung im Foyer des Rathauses in Pforzheim zu verdanken.

Neben dem großen landsmannschaftlichen Engagement hat der Jubilar sogar noch Zeit gefunden, diverse heimatpolitische Bücher zu verfassen. E. B.

Nicht der beste Beschälerjahrgang

34. Trakehner Hengstmarkt lockte Pferdeinteressierte aus 25 Nationen

Mit Pferden ist es wie mit dem Wein, es kommt auf den Jahrgang an. Diese Erkenntnis von Hans-Joachim Köhler, dem ehemaligen Leiter der Verdener Auktion machte sich der Zuchtleiter und Geschäftsführer des Trakehner Verbandes Lars Gehrmann zu eigen. So mußte er dem am 34. Hengstmarkt in Neumünster selektierten Beschälerjahrgang attestieren: „Der beste sei es nicht gewesen."

Die 67 Junghengste wurden drei Tage auf Herz und Nieren geprüft, mußten auf dem Pflaster traben, freispringen und auf dem Laufsteg des Dreiecks paradieren. Alles das, um zu zeigen, das sie sich als Vatertiere eignen und würdig sind, die künftigen Vererber in der Trakehnerzucht zu stellen. Dazu hatten sie viel und internationales Publikum. Rund 4000 Menschen aus 25 Nationen lockte das hippologische Spektakel in die Holstenhalle, das der Trakehner Verband alljährlich veranstaltet.

Ob ein Hengst „gekört", so heißt es unter Reitern, und damit für die Zucht zugelassen wird, hängt ganz vom Urteil der fünfköpfigen Körkommission ab.

Mit Argusaugen beobachteten die Herren in den dunkelblauen Anzügen die vor Kraft und Übermut nur so strotzenden Kandidaten. Auf „Pedigree" und „Exterieur" kommt es an, die Familienverhältnisse und das äußere Erscheinungsbild. Elegant soll der Trakehner sein, mit flüssigen, möglichst durch den ganzen Körper federnden Bewegungen. Einer für den Laien kaum zu übersehenden Skala von Kriterien folgend hatten sich die Herren bei der Vorauswahl auf ein niederschmetterndes „nicht gekört" oder erlösendes „wird wieder vorgestellt" geeinigt.

Das zweifellos fachkundige Publikum war mit den Entscheidungen des Komitees indes nicht immer einverstanden: „Trakehnerzüchter haben halt andere Maßstäbe als die Körkommission", bemerkte eine Teilnehmerin und sprach damit vielen aus dem Herzen.

Der schwarzbraune „Monte Cavallo" schien nachgerade persönlich beleidigt zu sein über seine Ablehnung. Der „Kostalany"-Sohn hatte brav und kaum aufgeregt seine Vorzeigerunden gedreht – und dann ein „nicht gekört"? Am Ausritt stoppte der Hengst noch einmal kurz und blickte sich verächtlich nach den Blaujacken um. Da hatte „Ventus", ebenfalls ein Sproß von „Kostalany", mehr Erfolg. Ob er die Vorauswahl für die Körung seinem Charme zu verdanken hatte, sei dahingestellt. Jedenfalls flirtete er zur Freude des Publikums heftigst mit den Herren der gewichtigen Kommission. Zwischen Blumengestecken und Helferteam fand der aparte Fuchs immer wieder den Weg hin zum Tisch des Komitees, um den Herren, auf die es ankam, in die Augen zu schauen.

Die Endrunde bis zur eigentlichen Körung schafften nur elf Hengste. Die angereisten Zuschauer rutschten zunehmend gespannt auf den Tribünenplätzen hin und her: wer würde wohl gekört, und wen guckte sich die Kommission als Sieger und Reservesieger aus.



Siegerhengst des Trakehner Hengstmarktes 1996: *Der Fuchs „Farinelli"* Foto (2) Patzelt

Andere spekulierten und fachsimpelten derweil schon eifrig draußen auf der Stallgasse; gingen mit den Pferden auf Tuchfühlung, ließen sich durch die Gitterstäbe von den Nüstern über die Hand schnauben und informierten sich bei Züchtern und Tierarzt über den künftigen „Vererber" ihrer Wahl, den sie bei der Auktion am Abschlußtag ersteigern wollten.

Was die jungen, verspielten Tiere in Ansätzen zeigten, fand sich bei der Proklamierung der reifen Elitehengste voll ausgebildet. Diese „Vererber" haben sich in der Zucht als auch im Sport bereits einen Namen gemacht und demonstrierten unter dem Sattel, wie sich ein solcher Würdenträger zu bewegen hat. Die Vorführung des dunkelbraunen „Consul" etwa oder des charmanten „Tuareg" riß die Zuschauer zu Begeisterungsstürmen hin: So konnte gekört werden. In diesem Jahr erhielten sieben Hengste „Grünes Licht" für die Zucht. Fast hätte die Katalognummer 63 auch dazugehört, wenn „Budweiser" mehr „männliche Reife" mitgebracht hätte. Was nicht ist, kann ja noch werden. Zum Siegerhengst ernannte die Körkommission den Fuchs „Farinelli". Sein klassischer Typ brachte ihm den Ehrentitel ein. Reservesieger wurde „Trocadero". Die Lorbeeren eines Prämienhengstes erlangte „Houston". Später gab es Ehrenpreise. Zwei davon stifteten die Landsmannschaft Ostpreußen für den Prämienhengst und *Das Ostpreußenblatt* für den Reservesieger. Der stellvertretende Bundesvorsitzende der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO), Elard v. Gottberg, überreichte sie den Besitzern. Was Trakehner noch alles können, zeigte eine wundervolle Galaschau verschiedener Schaubilder. Da war Deutschlands edelstes Warmblutpferd beim Überspringen von Kneipentischen zu sehen oder in den Übungen der Meisterschule zu bewundern, die Dressurpapst Heinz Schütte kenntnisreich kommentierte.

Angst und bange konnte es einem bei der Nummer der Weltmeister der Viererzugfahrer, Michael Freund und Christoph Sandmann, werden, die demonstrierten, wie man „32 Hufe in vier Händen" hält. Gefährlich sahen die Fahrmanöver aus, bei denen sie mit den zwei Gefährten durch die Späne jagten: Immer wieder rasten sie aufeinander zu und lenkten die Rösser erst im letzten Moment, kurz vor der Karambolage, um.

Heinrich Freiherr v. Senden intonierte nach dem Finale das Ostpreußenlied, daß alle Zuschauer im Rund der Holstein-Halle feierlich an die Herkunft der Pferde erinnerte, die den Brand der doppelten Elchschaufel am Oberschenkel tragen.

Den gleichsam krönenden als auch spannenden Abschluß der Trakehner Tage bildete die Auktion. Auktionator Uwe Heckemann bestieg sein Podest, schwang sein Rosenholzhämmerchen und nasalierte die Gebote. War es seine laute Stimme, die die angepriesenen Hengste, Stuten und Fohlen im Ring so sichtlich nervös machte, oder das ungewisse Schicksal, das sie erwartete?

Siegerhengst Farinelli wechselte für 120 000 Mark den Besitzer. Der gekörte Hengst „Sabary" erzielte sogar einen Preis von 160 000 Mark, was das Publikum mit tosendem Beifall honorierte. Dem Vernehmen nach holten sich französische Käufer hier einen der weniger hoch dekorierten „Sieger der Trakehnerzüchter" nach Hause.

Kerstin Patzelt

Auktionsergebnis

Bei der Trakehner Hengstkörung wurde Farinelli v. Tolstoi u. d. Freundin IV v. Amadeus Siegerhengst. Er wurde für 120 000 Mark nach Schleswig-Holstein verkauft. Den Höchstpreis von 260 000 Mark erzielte der Reservesieger Trocadero v. Enrico Caruso u. d. Thirza v. Karon. Er ging nach Rheinland-Pfalz. Houston v. Sir Chamberlain u. d. H. Fidelity v. Saros xx wurde Prämienhengst und wechselte für 80 000 Mark nach Hessen.

Weiter wurden unter anderem gekört: Schneesturm v. Abdullah u. d. Schwalmensee v. Kassius, der einen Kaufpreis von 160 000 Mark erzielte und nach Österreich wechselte; Ictenos v. Sir Chamberlain u. d. Ikone XI. v. Marlon, der für 40 000 Mark nach Nordrhein-Westfalen ging und Sabary v. Sixtus u. d. Shynoon von Highnoon. Der Hengst ging für 160 000 Mark nach Frankreich.

Der Durchschnittspreis bei der Versteigerung der gekörten Hengste lag bei 136 666 Mark. Die nicht gekörten Hengste wurde im Durchschnitt für 16 758 Mark abgesetzt. Der Höchstpreis betrug 97 000 Mark.

Die Trakehner Jahressiegerstute wurde Gräfin Irina v. Herzzauber u. d. Gräfin Atlas und Reservesiegerstute Kira K. v. Banditentraum u. d. Kanessa v. Schwalbenhengst. Bei der Versteigerung der Stuten wurde ein Höchstpreis von 34 000 Mark erbracht. Der Durchschnittspreis betrug 19 000 Mark.

60 000 Mark betrug der Höchstpreis bei der Versteigerung der Fohlen. Im Durchschnitt erbrachten sie einen Preis von 13 900 Mark. **TC**



Einer, der auf dem Trakehner Hengstmarkt nicht fehlen darf: *Grandseigneur und Ehrenvorsitzender des Trakehner Verbandes, Dietrich v. Lenski-Kattenau (r.)*